



Wertjährliger Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Post 2 Thlr. 15 Gr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Seite in Zeitung 2 Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 566. Morgen-Ausgabe.

Dreiundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Breslau, 2. December.

Die Nachrichten über den Paßschub schwirren durcheinander; von den Berliner Correspondenten weiß jeder etwas Anderes, aber keiner bringt die volle Gewissheit. Das Geheimnis ist dieses Mal in der That gut gewahrt worden. Die meisten Nachrichten stimmen darin überein, daß der König gestern die Ordre vollzogen habe, welche 25 neue Mitglieder in das Herrenhaus bringt; damit sei zugleich die Ministerkrise, die wohl überhaupt mehr Gericht als Wahrheit gewesen sein mag, erledigt. Mit diesen 25 neuen Paß sei — meint man weiter — die Annahme der Kreisordnung gesichert. Das glauben wir auch, aber die Krise beginnt von Neuem, sobald die kirchlich-politischen Gefechtsurteile vor das Herrenhaus kommen. Vergebliche Verhinderung von Kraft und Zeit!

Im Mittagblatttheilten wir das Schreiben des hiesigen Domherrn Dr. Künzer mit, mit welchem er die Theilnahme am schlesischen ultramontanen Wahlverein ablehnt. Die „Germania“ meint, „die Liberalen thun sich natürlich auf dieses Schreiben ungeheuer viel zu Gute.“ Da irrt sich die „Germania“. Die Liberalen freuen sich nur, wenn sie — was ja selten genug ist — unter den Infallibilisten einmal Einen finden, welcher mit der Gründung des deutschen Reiches einverstanden ist und den Stein nicht mit rollen will, der diesen Kolos zerstürmern soll. Das ist das Ganze. „Bur-Sache“ bemerkt die „Germania“ weiter:

In Bezug auf seine Persönlichkeit ist Dr. Künzer ein durchaus achtungswürdiger Priester und kann sein Wandel allen seinen Standesgenossen nur zum Muster dienen; hinsichtlich seiner politischen Ansichten ist er aber über unsere deutsche Reichsregierung mit einem solchen Optimismus, daß er in Bismarck ein förmliches Ideal der Menschheit verlorpt sieht. Aus dieser falschen Grundanschauung gehen bei ihm alle übrigen schiefen Auffassungen hervor; so namentlich seine Fäische im Hause des Herrn v. Savigny“ soll Peter Reichenberger die haben und Dr. Künzer stimmte ihm bei. Gut! Aber es hat sich ja garnetzt mehr als eine aargausische Gemeinde Olsberg dem Vorgang solothurnischer Gemeinden gefolgt und hat beschlossen, daß die Lehre des Unfehlbarkeitsdogma aus Schule und Kirche ausgeschlossen sei und kein Pfarrer, der sich dazu bekenne, in der Gemeinde angestellt werden dürfe. — Einen offensären Rückschritt hat endlich der große Rath von Luzern gemacht, indem derselbe dem Frauenkloster Eschenbach, das seit 1848 auf den Aussterbeat gelegt war, wieder die Annahme von Novizen gestattet hat, unter der Bedingung, daß eine Erziehungsanstalt von Mädchen mit dem Kloster verbunden werde. Die liberal Minorität wollte mindestens soviel hinzufügen, daß die Novizen 24 Jahre alt sein müßten und allen Inassen des Klosters die Freiheit des Austrittes aus denselben, und überhaupt der unbeschränkte Fortgenuss aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten ausdrücklich gewährleistet werde, aber die ultramontane Majorität fand Beides „überflüssig“. Nun wird wohl auch die vom Nuntius längst eifrig betriebene Wiederherstellung des im Jahre 1848 aufgehobenen Frauenklosters Rathausen nachfolgen.

Das ist ein schweres Urteil, das die „Germ.“ hier über den schlesischen Clerus fällt. Zur Ehre des schlesischen Clerus hoffen wir nicht blos, sondern wir wissen es auch, daß es noch manche katholische Geistliche in Schlesien gibt, welche die politischen Anschauungen des Dr. Künzer über die Neugestaltung des deutschen Reichs und die deutsche Politik des Fürsten Bismarck theilen.

Man nennt Österreich das Land der Überraschungen; in neuester Zeit scheint es sich den Beinamen „Land der Scandale“ erwerben zu wollen. Der jüngste Scandal hat sich in Prag zugetragen. Zwei tschechische Landtagsabgeordnete mit den wohllingenden Namen Cizel und Jerzabel, die sammt ihrem übrigen politischen Gefüngnisgenossen bisher vom Landtagen geblieben waren und vor zwei Tagen erst dem Oberlandmarschall die schriftliche Anzeige gemacht hatten, daß sie ihre Sitze im Landtage nicht einzunehmen werden, erschienen gestern unerwarteter Weise im Landtagessaal, pflanzten sich hoch oben im Centrum auf und harrten da der Eröffnung der Sitzung. Es war von vornherein klar, daß da ein kleiner parlamentarischer Scandal in Scene gesetzt werden sollte. Die Herren überbrachten eine Interpellation, wie man vernimmt, in Angelegenheit der verhafteten Redacteure Strelischowsh und Gregr. Ihr Manöver wurde jedoch durch einen geschickten Gegencoup von Seiten des Oberlandmarschalls Fürsten Carl Auersperg bereitet. Er forderte vor dem Eingehen in die Tagesordnung die beiden „neu eingetretenen“ Abgeordneten auf, die Angelobung zu leisten, was von den Herren verweigert wurde. Der Oberlandmarschall erklärte, er könne dies insolange nicht als Abgeordnete betrachten, als sie die Angelobung zu leisten sich weigern, und die tschechischen Herren zogen ab, natürlich nicht, ohne daß Dr. Cizel noch den Landtag beleidigt und den unvermeidlichen Protest angemeldet hätte.

Bezüglich der ungarischen Ministerkrise wird gemeldet (s. d. telgr. Dep. am Schlus d. Btg.), daß Lonyay nunmehr seine Demission erhalten hat. — Die Blätter der Linken werfen der Deal-Partei vor, daß Land durch ihre Intrigen in die jetzige Lage gebracht zu haben. So schreibt „Magyar Ujság“:

„Wir haben schon damals, als die Ministerpräsidentschaft Lonyay's zuerst zur Sprache kam, die Deal-Partei auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche diese Combination barg. Sie hat darauf nicht geachtet und nun selbst die Consequenzen erfahren. Jetzt haben wir sie aufs neue darauf aufmerksam gemacht — wir stehen wieder vor einem entscheidenden Moment — sie erwäge wohl, was sie thut, und vergesse nicht, daß sie auf die entgegkommende Stimmung, wie sie in den letzten Tagen sich äußerte, nicht zählen darf. Die neue Befestigung Lonyay's würde soweit beudeuten, als die Befreiung der Parlaments-Scandale.“

In der Schweiz treten die kirchlichen Streitigkeiten allenfalls in einer Weise in den Vordergrund, daß man sich beinahe der Befürchtung nicht erwehren kann, es müsse ein zweiter Sonderbundskrieg hinzukommen, um die Atmosphäre zu reinigen. Soll ein solcher Zusammenstoß vermieden werden, so müssen vor Allem die Bundesbehörden sorgfältig die Grenze einhalten, jenseits deren das wohlberechtigte Zurückweisen kirchlicher Übergriffe in eine positive Befreiung der Glaubens- und Cultusfreiheit überschlägt. Indessen werden die erregten Diskussionen über staatskirchliche Fragen, welche die katholische Confession berühren, ohne Zweifel aus den Grossen Räthen von Genf, Solothurn, Luzern, Aargau und so weiter auch in die Bundesversammlung hineingespielt werden, welche heute (2. December) ihre konstituierende Sitzung beginnt. Einen ersten Anlaß dazu bietet vielleicht die Anerkennung der Nationalratswahl des Kantons Uri, bei welcher geistliche Einflüsse sich allzu thätig für die Wiederwahl von Oberst Arnold verwendet haben. Sodann steht auch ein Antrag in Aussicht, dem päpstlichen Nuntius, der ja keine weltliche Macht mehr vertritt, die diplomatische Anerkennung zu entziehen. — Bezüglich der Bundesrevision hat sich die Situation wesentlich geändert: es ist nicht unmöglich, daß nunmehr eine neue Einigung der liberalen Parteien stattfindet auf Grundlage eines Programms, welches als die zunächst durch eine Bundes-Revision zu lösende Aufgabe die Erledigung der staatskirchlichen Fragen vorstellt. Das Vorspiel dazu fand im Grossen Rath von Genf aus Anlaß der Erneuerungswahl der von diesem Kanton zu ernennenden Mitglieder des Ständerates statt. Von 100 Stimmenden fielen bei dieser Wahl nur 36

Stimmen auf den alten James Fazy, den bisherigen ersten Genfer Ständerath. Freilich schlug der im Gegensaß zu Fazy gewählte, Staatsrat Girod, die Wahl aus, aber auch Fazy erklärte nunmehr, daß er angesichts des Ergebnisses dieses ersten Wahlganges zurücktrete. Gewählt sind nun, nach mehreren Ablehnungen, Dr. Baucher und Staatsrat Cambesser, beide zur Carteret'schen Partei gehörig, letzterer ein wohlbewährter praktischer Schulmann. Fazy geht der Carteret'schen Partei, welche nunmehr, mit Hilfe einer guten Anzahl von Nullen, den Genfer Grossen Rath völlig beherrscht, in seiner Ablehnung aller und jeder Bundesrevision zu weit; zudem ist er ein entschiedener Gegner der Politik, welche Carteret dem katholischen Clement gegenüber eingeschlagen hat. Man sieht deutlich genug, daß Carteret die Brücken nicht abrechen und die Unterstützung der eidgenössischen Revisionspartei in den staatskirchlichen Streitigkeiten nicht verwirken will. — Im Übrigen höben wir, was die kirchlichen Streitigkeiten betrifft, zu registrieren, daß der Große Rath des Kantons Solothurn das Gesetz über die periodische Würdenwahl der Geistlichen mit 80 Stimmen gegen 14 Stimmen genehmigt hat, obwohl die ultramontanen Stimmführer alles Mögliche aufgeboten hatten, daß der Kantonsrath das Nichtinterventre beschließe. Freilich unterliegt das Gesetz erst noch der Volks-Abstimmung, indes ist kaum zu befürchten, daß das Solothurner Volk eine Schwankung nach rechts machen werde. — Schwächer als der Solothurner hat sich der Aargauer Große Rath gezeigt: nach all den großen Worten, daß Aargau von dem Bischofs-Verband sich losgesagt habe u. s. w., hätte man nicht erwarten sollen, daß, wie es nunmehr in der Budgetberatung geschehen ist, der Antrag, die Beiträge des Kanton Aargau an den Bischof und sein Domkapitel definitiv aus dem Budget zu streichen, in Minderheit bleiben würde. — Dagegen ist nur auch die aargausische Gemeinde Olsberg dem Vorgang solothurnischer Gemeinden gefolgt und hat beschlossen, daß die Lehre des Unfehlbarkeitsdogma aus Schule und Kirche ausgeschlossen sei und kein Pfarrer, der sich dazu bekenne, in der Gemeinde angestellt werden dürfe. — Einen offensären Rückschritt hat endlich der große Rath von Luzern gemacht, indem derselbe dem Frauenkloster Eschenbach, das seit 1848 auf den Aussterbeat gelegt war, wieder die Annahme von Novizen gestattet hat, unter der Bedingung, daß eine Erziehungsanstalt von Mädchen mit dem Kloster verbunden werde. Die liberal Minorität wollte mindestens soviel hinzufügen, daß die Novizen 24 Jahre alt sein müßten und allen Inassen des Klosters die Freiheit des Austrittes aus denselben, und überhaupt der unbeschränkte Fortgenuss aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten ausdrücklich gewährleistet werde, aber die ultramontane Majorität fand Beides „überflüssig“. Nun wird wohl auch die vom Nuntius längst eifrig betriebene Wiederherstellung des im Jahre 1848 aufgehobenen Frauenklosters Rathausen nachfolgen.

In der italienischen Deputirtenkammer hat das Ministerium, welches am 23. November durch die Wahl des Hrn. De Pretis zum Präsidenten des Privatcomite's der Kammer eine Schlappe erlitten hatte, am 25. v. M. die Genugthuung erfahren, daß der Kandidat der Rechten, Piroli, dem persönlichen Freunde Rattazzi's, Hrn. Coppino gegenüber bei der Wahl zum Vicepräsidenten den Sieg gewann. In Bezug auf die Action der demokratischen Partei, welche bei der Berufung des republikanischen Meetings im Colosseum hervorgetreten war, ist es nicht ohne Bedeutung, daß in der langen Liste der Mitglieder des provvisorischen Comite's und der Delegirten auch nicht ein einziger Deputirter sich findet. Die Frage wegen des Verbotes der Versammlung ist zwar in Form einer Interpellation in der Kammer zur Sprache gekommen, aber man hat alsbald den Gegenstand fallen lassen und dadurch zu erkennen gegeben, daß man entweder der Sache wenig Bedeutung beilege oder die Erklärungen des Ministers Lanza als beständig entgegennahm, die doch in Bezug auf die positive Beweisführung für die Notwendigkeit des Verbotes viel zu wünschen übrig ließen.

Welche patriotischen Phantasiens die Seele der Deutschen Ultramontanen erfüllen, geht aus einer Berliner Correspondenz der „Voce della Verità“ hervor, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Privatbriefe aus London und die Berichte der Deutschen Gesandtschaft an unsere Regierung bestätigen, daß Graf Beust mit Anstrengung aller seiner diplomatischen Geschicklichkeit eine Englisch-Französisch-Russische Allianz gegen Deutschland zu Stande zu bringen sucht und daß der famose Artikel 5 des Prager Friedens den Vorwand zum Bruch mit dem Berliner Cabinet geben wird. Beust sagt: Der Krieg mit Dänemark ist der Anfang des Sieges des Bismarck'schen Politik gewesen, ein anderer Dänenkrieg wird Bismarck's Ruhm und das von ihm geschaffene Deutsche Reich wieder vernichten. Bismarck hat erklärt, Preußen könnte den Artikel 5 des Prager Friedens nicht mehr aussöhnen, folglich ist das von Russland, England und Frankreich an Preußen gestellte Verlangen, ihn endlich auszuführen, so viel wie eine Kriegserklärung.“

Die „Voce della Verità“, selbst hocherfreut über diese Nachricht, fest hinzu: „So beginnen denn nun die Gemüthsäigkeiten des Fürsten Bismarck die Früchte zu tragen. Die anderen Großmächte, welche in der Preußischen Politik nichts Anderes zu erkennen vermögen, als das Bestreben, sich über ganz Europa hinwegzusehen, hören auf, misstrauisch zu wachhaben, und ergreifen jetzt die erste beste Gelegenheit, den Übermut zu demütigen. Die Entfernung Bismarck's von der Hauptstadt hat für uns ausgehört ein Gegenstand der Verwunderung zu sein.“

Unsere in Nr. 564 schon ausgesprochene Ansicht, daß die Krise in Frankreich noch keineswegs eine so vollständige Lösung erfahren habe, wie man es nach dem als „entscheidend“ bezeichneten Siege der Regierung am 30. v. M. gern aller Welt hätte glauben gemacht, ist durch die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Paris (siehe die teleg. Dep. am Schlus d. Btg.) durchweg nur bestätigt worden. Unser Pariser Correspondent schildert unter dem 30. November die dortige Lage mit folgenden Worten: „Das große Publizum hat das Ergebnis der gestrigen Sitzung mit merlicher Beifriedigung aufgenommen; aber in der Presse, an der Börse und überhaupt unter den Weitersehenden will doch kein Gefühl ungetheilter Genugthuung austrommen. Die augenblickliche Krise ist deseitigt, Thiers hat sich an die Spitze der Republikaner gestellt und ein Votum zu Gunsten seiner Politik vor der Kammer erzwungen; aber schon zeigen sich neue Wolken am Horizont. Wie der „Imperio“ sehr richtig bemerkt: Es ist viel erzielt worden, aber nicht alles, und nicht genug zur Sicherung der Zukunft. Der gestrige Tag bildet einen Abschluß, aber er bildet auch einen Anfang. Er bezeichnet einen ersten Schritt in dem Wege der Vorsicht, aber die Regierung wäre nicht sicher, zum Ziele zu gelangen, wenn nicht unterwegs ihre Majorität sich vergrößerte. Auch die „Debats“ verzeichnen den gestrigen Erfolg „mit mehr Resignation als Genugthuung“. Man kann, meinen Sie, eigentlich nicht von Sieg sprechen; es stehen sich zwei Gewalte gegenüber, welche dahin gelangt sind, einander zu neutralisieren, also einander zu vernichten. „Aus dem Votum erhält, daß es keine Regierung gibt“ — Es ist unnötig zu sagen, daß die monarchischen Blätter sich nicht für geschlagen bekennen wollen. „Die eben beendigte

Krise“, sagt die „Patrie“, „ist nur der Anfang, das Vorspiel einer Reihe von Krisen, welche uns von jetzt ab jede Woche, jeden Monat erwarten, und welche immer gefährlicher, immer bösartiger zu werden versprechen.“

Was übrigens die Abstimmung über den Antrag der Regierung bei der Debatte über den Batbie'schen Bericht noch näher anlangt, so ist die Bemerkung nicht ohne Interesse, daß die Gesamtzahl der Mitglieder der Nationalversammlung 738 beträgt, von denen 704 gestimmt haben. Diese Beteiligung ist die stärkste, seit die Nationalversammlung besteht. Sechs Mitglieder sind gestorben oder haben ihr Mandat niedergelegt, so daß nur 28, nicht ganz 4 Prozent, als frisch, beurlaubt u. gefehlt haben.

Unter den englischen Blättern geht besonders die „Morning-Post“ bei Befreiung der französischen Krise mit der Nationalversammlung, freilich unter der falschen Voraussetzung, daß Deutschland sich früher oder später in die inneren Streitigkeiten Frankreichs doch noch einmischen werde, sehr streng in's Gericht. Das Blatt befürchtet nämlich, daß falls Herr Thiers nicht im Stande wäre, sich mit der Nationalversammlung auszugleichen, Gambetta wieder Dictator und das französische Volk den Launen eines unverantwortlichen Demagogen überliefert werden würde und sagt sodann:

„Wir mögen wieder erleben, daß ein auswärtiger Krieg erklärt wird, um eine Faktion am Ruder zu erhalten, und wir mögen eine neue Invasion und neue Siege, gefolgt von viel drückenderen Bedingungen als die früheren, erleben. Die Deutschen haben schon längst einen neuen Krieg vorbereitet, und sie erachten in der That, daß sie denselben in ihrem Conflict mit den Jesuiten und Ultramontanen bereits begonnen haben. Sie würden nicht so faul sein, sich eines Vorwand zu bedienen, um das halbgeschmiedete Schwert, das Rom gegen sie vorbereitet, zu zertrümmern, und wenn Fürst Bismarck seinen Feind wieder an die Gurgel bekommt, wird er ihn ein für allemal erwürgen. Wenn die Franzosen wieder geschlagen werden, wird ein ganzes Jahrhundert sie nicht von dem Range einer Macht zweiten Ranges, auf den sie herabgesetzt werden dürfen, erlösen. Es ist erstaunlich, zu denken, wie einleuchtend solche Erwägungen sind, und daß sie doch von der Thorheit und Tollheit der repräsentativen Körperschaft, die in diesem Augenblick in dem Theater des Versailler Palastes mit den theuersten Interessen ihres Landes tändelt, ignorirt werden.“

Deutschland.

△ Berlin, 1. Decr. [Die „neue conservative Fraction“] hat sich constituiert: Die Fractionregister wiesen gestern noch 68 Altconservative gegen 44 Neu-Conservative auf; doch wird der Absall mehrerer Landräthe von der alten zur neuen Fraction noch mit Bestimmtheit erwartet. Die Erbitterung zwischen beiden Fractionen ist nicht gering. Die Altconservative nennen sich die „Unabhängigen“ und weisen spöttisch darauf hin, daß all's freiberische Beamtentum der neuen Fraction zusteilt. Allerdings zählte die alte Fraction gestern neben 47 unabhängigen Nichtbeamten nur 18 Verwaltungsbeamte (darunter 16 Landräthe), 2 Gerichtsdirectoren und 1 Professor, während die neue Fraction neben 25 Verwaltungsbeamten (darunter 15 Landräthe, 2 Kreishauptmännern, 2 Staatsanwälten), und 7 richterlichen Beamten nur 12 Nichtbeamte zählt! Außer den bisher in den Zeitungen namhaft gemachten Mitgliedern der neuen Partei nenne ich noch die unbekannteren Herren Regierungsrath Dumrath, Regierungsassessor v. Mantuffel aus Pommern, Landrat Maurer vom Rhein, v. Tyska aus Ostpreußen, Siruz aus Schlesien, der Potsdamer Polizeipräsident Engelen. Des verstorbenen Ministers Grafen Schwerin einziger Sohn, welcher zugleich einziger Schwagersohn des Ministers von Mühlner ist, der Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirte Graf v. Schwerin-Pupar ist ebenfalls Neuconservativer geworden.

□ Berlin, 1. Dec. [Die Paßliste. — Die Streitfragen im Ministrerrath. — Abgeordnetenräten. — Antrag auf Entschädigung der Kreise und Communen.] Eine Extraausgabe des „Staatsanzeigers“ soll noch heute oder morgen Vormittag die Cabinetordre des Königs betreffs der Berufung neuer Mitglieder in's Herrenhaus publiciren, der Schleier wurde in den letzten Stunden etwas gelöst und um es kurz zu sagen, war der Eindruck im Lager der liberalen Parteien kein günstiger. Wenn man auch zu gesteht, daß die Arbeiterkate und die sogenannten conservativen Intelligenzen einen Anspruch darauf hatten. Das Hauptcontingent zum Paßschub zu stellen, so hätten doch die liberalen Parteien ein nicht minderes Unrecht gehabt, das Gegengewicht in jenem Hause zu vermehren, das sich bisher mit aller Rücksichtslosigkeit weigerte nicht bloß den größeren Reformen, sondern auch den kleineren liberalen Gesetzen (wir erinnern nur an die Wahl- und Schlachsteuer) seine Zustimmung zu geben. Die Freunde der Grafen Roon und Ippenitz und des Herrn von Selchow bestreiten heute, daß eine Ministerkrise in Aussicht gestanden. Es habe sich nach ihren Informationen nur eine „saure Gährung“ über die folgenden zwei Fragen gestaltet: 1. Soll ein Paßschub ad hoc vorgenommen werden, selbst dann, wenn die bisherige Majorität des Herrenhauses die neuvereinbarte Kreisordnung annimmt? 2. Welche Garantien bietet das Herrenhaus, wenn überhaupt kein Paßschub vorgenommen werden soll? Die oben genannten drei Minister glaubten diese Garantien in den Zusicherungen zu finden, welche Ihnen die Führer der feudalen Partei betreffs ihrer Taktik gaben. Damit begnügten sich nicht die anderen Minister. Sie konstituirten theils mit ihren eigenen Parteifreunden aus dem Herrenhause, theils wurden solche Zusammensetsungen zwischen den Ministern und Herrenhausmitgliedern arrangirt, in welchen jene positiven Garantien niedergelegt werden sollten, die der König für den Fall der Unterlassung des Paßschubs verlangte. Diese positiven Garantien konnten nicht gegeben werden. Nachdem dies unwiderlegbar constatirt war, nahmen die dissentirenden Minister den qualitativen und quantitativen Paßschub an (und zum Trost ihrer Herrenhausfreunde sei es gesagt) ohne Demissionserklärungen nicht. Jedenfalls machte sich Herr von Selchow einer solchen nicht schuldig und lehnte es deshalb höflich ab mit dem Zehnerschub stehen oder fallen zu wollen. — Die Plänen- und Reisekostenfrage für die Abgeordnete ist durch das neuliche Intermezzo, welches der Abgeordnete von Bonin herbeiführte, nichts weniger als gelöst worden. Die halbe Antwort vom Ministerialtheile genügte nicht und ein früherer Beschlüsse der Fortschrittspartei wird gelegentlich der Budgetdebatte zur Geltung gelangen. Es wird nämlich vom Abg. Richter (Hagen) der Antrag gestellt werden, den Etat des Abgeordnetenbaues (somit die Dätenfrage) nicht der Budgetcommission, sondern dem Vorstande des Hauses zur weiteren Bemühung mit der Regierung zu überweisen. Während alle möglichen Projekte über die beste Verwendung der Frankreich zu zahlenden Milliarden austauschen, fordert ein sehr nahe liegender Zwick Berücksichtigung. Schon in einer früheren Session des Landtages kamen an das Abgeordnetenhaus Petitionen aus Stettin

und Dortmund, um aus der französischen Kriegskosten-Geschädigung Ersatz für gesetzliche Leistungen vom Standpunkt der Billigkeit zu fordern. Unmöglich kann das Reich durch die einlaufenden französischen Gelder sich bereichern wollen, wenn gleichzeitig Kreise und Gemeinden durch ihre Leistungen Schulden contraheben und höhere Communallasten übernehmen müssten. Besonders sind die Städte in Mitteleidenchaft gezogen, in welchen infolge großer Gefangenendepots eine sehr starke Garnison zu halten war. Die Festungsläden gehörten zu den am meisten in Anspruch genommenen Plätzen, auch Orte, die günstige Quartiereinrichtungen haben, oder als Knotenpunkte an den Eisenbahnen hervortreten. Bekanntlich hat die sächsische Regierung in dieser Frage die Initiative ergriffen, indem sie durch Gesetz vom 28. März 1872 die Einquartierungslast während des Krieges dadurch milderte, daß erhöhte Servissäze, für Soldaten der sächsischen Armee gewährt wurden. Nach den Motiven einer Deputation der ersten sächsischen Kammer, war eine gleichmäßige Besteuerung der Einquartierungslast zwar unthunlich, aber Grunde der Billigkeit forderten eine angemessene Entschädigung aus der Landeskasse. Auch befürchtete man kein Präjudiz für die Zukunft. Eine Deputation der ersten Kammer glaubte die französische Kriegs-Geschädigung nicht sachgemäßer verwenden zu können, als zur Ausgleichung der entstandenen Härten. Außerdem sah man die Vergütung als einen Vorschuss aus der Staatskasse an, den die Regierung später bei Vertheilung der Contributionsgelder zurück erhalten müsste. Auch das preußische Abgeordnetenhaus hat sich schon einmal mit dem Gegenstande beschäftigt, indem es den Antrag annahm, die Regierung aufzufordern, daß für Kriegsleistungen und für Kreisunterstützungen den Kreisverbänden und Städten gewisse Leistungen aus der französischen Kriegskosten-Geschädigung ersetzt würden. Das Abgeordnetenhaus hielt die Grenzen seiner Kompetenz fest, nicht etwa selbstständig über diese Geschädigung entscheiden zu wollen, es forderte aber die Regierungen zur Mitwirkung zum angegebenen Zweck auf. Wie wir erfahren, soll jetzt in einem Antrage gefordert werden, die während des letzten Krieges erfolgten unentgeltlichen Leistungen aus der französischen Kriegskosten-Geschädigung nachträglich zu vergüten, auch den Orten, welche durch starke Belegung von Truppen nachweislich zu außergewöhnlichen Baaraufwendungen genehmt gewesen sind, eine den letzteren entsprechende Entschädigung zu gewähren. In Abgeordnetenkreisen befürchtet man in den alten Provinzen unter andern die Städte: Berlin, Breslau, Glogau, Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Posen, Bromberg, Erfurt; in den neuen Hannover, Hamburg, Kiel, Frankfurt a. M., Kassel und viele rheinische und westfälische Orte, vornehmlich Köln, Elberfeld, Dortmund u. c. die von der Frage eng berührt werden. Guten Vernehmen nach gehörten die Abg. Lasker und Schmidt (Stettin) zu den Antragstellern.

= Berlin, 1. Decbr. [Der deutsche Hülfssverein für die Ostseeküsten.] Gestern Abend fand in einem der Kommissionsäume des Abgeordnetenhauses die Konstituierung des deutschen Hülfssvereins zur Abhilfe des Notstandes an den Ostseeküsten statt. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf über 50 Personen. Neben den Landtags-Mitgliedern bemerkte man u. A. den Generalstabschef Grafen Molitor, den Präsidenten des deutschen Reichstages Dr. Simson, den Kommerzienrat von Normann, den G. Rath Wehrmann, den Polizei-Präsidenten von Magdeburg, den Stadtverordneten-Vorsteher Kochmann, eine große Anzahl von Ministerialbeamten aus allen Ressorts u. s. f. Es wurde beschlossen, einen geschäftsführenden Ausschuss von 12 Mitgliedern mit dem Cooptationsrecht zu wählen und zwar fiel die Wahl auf das genannte Fünfer-Comité und dann auf den Staatsminister a. D. von Patow, die Geh. Regierungsräte Wulff sowie und Marckard, den hanseatischen Minister-Residenten Dr. Präger, den mecklenburgischen Gesandten von Bülow und den Grafen Krassow. Der Abg. Dr. Friedenthal sprach als Vorstandmitglied des vaterländischen Frauenvereins die Bereitwilligkeit desselben aus, mit dem neuen Verein zu konkurrieren, welches Anerbieten n. k.

Dank accepirt wurde. Herr Dr. Friedenthal teilte mit, daß der vaterländische Frauenverein bereits 15000 Thaler und verschiedene Sendungen von Kleidungsstücken an die Bewohner durch seine 11 Hülfssvereine übermittelt habe. Man verständigte sich darüber, daß Mitglieder des Hülfssvereins aus allen Gauen des deutschen Reiches herangezogen werden sollten und vereinbarte schließlich einen Aufenthalt in den nächsten Tagen in die Öffentlichkeit gelangen wird. Die Bestrebungen des Vereins richten sich in keiner Weise dahin, die Thätigkeit der Provinzial- und Local-Committees zu beschränken, sondern sie bewecken im Wesentlichen, denselben ihre Mitwirkung anzubieten und die Hülfleistungen von einem Centralpunkt ausgehen zu lassen, wie dies in den Intentionen des Protectors des Vereins, des Kronprinzen liegt — heute morgen trat dann der gestern gewählte geschäftsführende Ausschuss zusammen, um die nächsten Arbeiten festzustellen und zu vertheilen. Vor allem wird sich der Verein eine Ermittlung des Umfangs des ganzen angekündigten Unglücks lebhaft angelegen sein lassen und auf Grund amtlicher Quellen eine Übersicht über den Schaden in Bezug auf Zerstörung der Gebäude, des Viehverlustes, der Verlandung von Acker, der Verluste, welche die Fischerei erlitten hat u. a. aufstellen und veröffentlichen, um die Punkte darzulegen, an denen die Hilfe einzutreten hat. Im Uebrigen sind dem Verein bereits Geldsendungen zugeslossen, so als der ersten eine die Summe von 500 Thlr. von dem früheren Abgeordneten Frey. Georg von Winckel. Der Verein wird die ihm zugleichenden Mittel sofort zur Vertheilung bringen.

[Die Kaiserin Augusta] hat den sächsischen Majestäten zu deren goldner Hochzeit einen eigenhändig geschnittenen Beschenkung verehrt; die Königin-Wittwe eine Prachtausgabe von Thomas a Kempis in einem Einbande von blauem Sammet mit echten goldenen Beschlägen und Edelschrauben verziert.

[Buzug.] In den 10 Jahren 1862—1871 zogen von außerhalb nach Berlin im Ganzen 771388 Personen; in demselben Zeitraume verzogen 595770 Personen aus Berlin, so daß sich in dieser Zeit die Bevölkerung Berlins durch Buzug von außerhalb um 175618 Personen oder um 35 Prozent vermehrt hat. In welcher Progression der Buzug nach Berlin vom Jahr zu Jahr gestiegen ist, zeigt die folgende Zahlenreihe: 1862: 33,416, 1863: 45,567, 1864: 64,115, 1865: 72,002, 1866: 72,015, 1867: 80,481, 1868: 81,870, 1869: 92,316, 1870: 96,735, 1871: 132,871, im Durchschnitt jährlich 77,138 Personen. Dagegen verzogen von Berlin 1862: 28,626, 1863: 38,349, 1864: 54,704, 1865: 58,485, 1866: 72,226, 1867: 59,941, 1868: 58,248, 1869: 62,297, 1870: 85,202, 1871: 77,683, im Durchschnitt jährlich 59,577 Personen. Der Buzug ist mit den Jahren unverhältnismäßig stärker geworden als die Auswanderung: der erste verhält sich vom Jahre 1862 zu 1871 wie etwa 33:132; dem entsprechend wäre die Steigerung der Auswanderung von 28 auf 112, sie ist aber nur von 28 auf 77 gestiegen. Der Bevölkerungszuwachs, den Berlin jährlich durch den Buzug der auswärtigen erfahren hat, betrug 1862: 4790, 1863: 7218, 1864: 9411, 1865: 13,514, 1866: 211, 1867: 20,540, 1868: 23,622, 1869: 30,019, 1870: 11,533, 1871: 55,182, im Durchschnitt 17,581 Personen. Im Jahre 1862 betrug die Vermehrung der Einwohnerzahl durch den Buzug der Zu- über die Fortziehenden: 0,9 p. C. 1864: 1,5 p. C. 1867: 2,9 p. C. 1871: 6,7 p. C. der jeweiligen Einwohnerzahl. Im Jahre 1871 allein war der Buzug der Zu- über die Fortziehenden fast eben so groß wie in den Jahren 1862—1867 zusammengenommen und beinahe zwölffach so groß wie im Jahre 1861.

Bonn, 29. Novbr. [Vertheilung.] In der heutigen Sitzung des biesigen königlichen Justizpolizeigerichts wurde das Urteil bezüglich des incriminierten Artikels der „Deutschen Reichszeitung“ über die Souveränität der Gesetzgebung verhängt. Dasselbe lautete nach Mithilfe dieses Blattes auf Grund des § 131 des Deutschen Strafgesetzbuches, wie vom östlichen Ministerium beantragt worden war, gegen den Redakteur aus zwei Monaten Gefangnis, gegen den Verleger auf fünfzig Thaler Geldbuße event. zehn Tage Gefängnis. Gegen dieses Urteil werden die Beruhigungseruf eingehen. Der betreffende Artikel war dem Wiener Vaterland entnommen und nach diesem unbekannt von mehreren anderen im Gebiete des jungen deutschen Reiches erscheinenden Zeitungen abgedruckt worden.

Fulda, 27. November. [Versagte Zustimmung.] Von unternichteter Seite geht dem „Dr. S.“ die Mithilfe zu, daß der Landdechant Engel in Hünfeld vom biesigen Domkapitel für die

Stelle eines Stadtpfarrers und Landdechanten in Kassel ausgeschenkt ist. Die Regierung, welche sich ihre Zustimmung bei Begehung der Pfarrstellen in Kassel, Fulda und Hünfeld vorbehalten, soll jedoch mit Rücksicht auf die notorisch unfallblößliche Richtung Engels mit dem Vorschlage des General-Bicariats nicht einverstanden sein und das letztere ersucht haben, eine andere Disposition zu treffen.

+ Dresden, 1. Decbr. [Über die angebliche sächsische Ministerkrise.] — Erbitterung der sächsischen Ultramontanen. — Adresse in Sachsen des Volksschulgesetzes. — Stadtverordnetenwahlen. — Grenzsperrung.] Die Gerüchte über den sächsischen Ministerwechsel beginnen allmählich wieder zu verstummen, ungeachtet unsere Junker in der ersten Kammer fortfahren, die Reformen in Gemeinde, Verwaltung und Schule hintanzuhalten. Graf Hohenlohe, welcher es noch nicht verwinden kann, daß er 1866 als sächsischer Gesandter in Berlin leichtgläubig den unwahrscheinlichsten Friedensverträgen sein Ohr ließ und darüber seinem Herrn und Meister v. Beust in Dresden berichtete, wäre ein schlechter Ersatz für den mit dem schwarzen Adlerorden geschmückten Freiherrn v. Friesen und Herrn v. Zehmen, der es unter den Freikonservativen im Reichstag nicht auszuhalten vermochte, und dessen aristokratischer Hochmuth aus Troz unsern inneren Reformen widerstrebt, könnte ebenfalls den seinen und geschmeidigeren Herrn v. Nostitz-Wallwitz ersetzen. Freilich eine Reaction in Sachsen und ein liberaler Regiment in Preußen, das wäre ein noch nicht dagewesener Gang der Dinge, bei welchem unsere Einheitsstaatler jubeln würden. Inzwischen regiert Prinz Georg noch nicht, dessen Gemahlin zum Gnadenbild nach Philippsthalwallfahrten konnte und der selbst noch in vergangener Woche gegen den Regierungsentwurf betreffs der Verwaltungsreformen stimmt. Möglich, daß in diesen hohen Kreisen eine Missstimmung mehr kirchlicher Natur herrscht, die von unsfern Ultramontanen genährt wird. Diese können nur über die Art und Weise erbittert sein, wie ihrem stillen Wirken unter uns mit Reden, wie sie Cultusminister Dr. Falk in Berlin gehalten, ein Querstrich gemacht wird. Denkt wir sind nun einmal von den Strömungen in Berlin abhängig und wenn Herrn v. Mählers Kunst und Herrn v. Falkenstein, unseres früheren Cultusministers, höfliche Duldsamkeit, uns die Schwestern der christlichen Liebe aus Paderborn zu Erzieherinnen und Lehrerinnen im hiesigen Josephinenstift zuführte und die Nachsicht unseres heiligen Cultusministers, Dr. von Gerber, ihnen auch nichts in den Weg legte, so wird Dr. Falks Auftreten ihnen jetzt ihr Ende bereiten. Wissen doch nun unsere Abgeordneten in der zweiten Kammer, welche bis jetzt in dieser offenbar verfassungswidrig eingefädelten Angelegenheit des Aufenthaltes jener Schwestern hier selbst, kluglich ratlos dastanden, wie sie sich zu verhalten haben, und brauchen sie doch nun nicht mehr aus eigener Anregung zu handeln, um sie los zu werden. — Zu Gunsten des von der ersten Kammer schnell verflüssigten Volksschulgesetzes werden aus allen Theilen des Landes Adressen an die zweite Kammer gerichtet, diese Verflüssigung nicht zu dulden. — Bei den diesmal unter ziemlich reicher Beteiligung vor sich gegangenen Stadtverordnetenwahlen sind in Chemnitz viele freisinnige Männer der Mittelpartei über Bord geworfen und in Chemnitzkau ist sogar der Reichstagsabgeordnete Aduokat Schrappe mit den meisten Stimmen gewählt worden. Freilich trug die Lauheit der Bevölkerung der Wähler der Mittelpartei die meiste Schuld an ihrer Niederlage, da wo sie ihre Gegner nicht stützten, wie in Zwickau, währte überhaupt nur der siebente Theil aller Wähler. Leipzigs Wahl steht noch aus. — An der Grenze, im Erzgebirge, zeigen sich die böhmischen Nachbarn wegen der strengen Grenzsperrung erbittert. Sie sagen, als die Blätter bei euch hausen, haben wir euch nicht gemieden, wie ihr uns der Viehseuche wegen jetzt meiden. Lebendig sind wirklich Gendarmen, Infanterie und Kavallerie auf den Beinen, damit kein Böhme undurchdringen die Grenze überschreite.

München, 1. Decbr. [Zur Spiegelerei.] Wie man vermutmt, beträgt die Summe, welche der verflossene Redakteur des

Die Zenoburg bei Meran.

Wer die Winterpromenade von Meran stromauf bis zu der Biegung des Pades nach Norden verfolgt, der wird über dem Rundbogen des Steinernen St. gs die unscheinbare Zenakapelle auf einem Felshügel erblicken, an dessen Fuß die Passer tösend vorüberrascht. Wie bescheiden das romantische Kirchlein mit seinem schindelbedeckten Thurm neben den Prachtbauten von Steinach und Obermais erscheinen mag: um das altersgrau, von Epheu umspinnene Gemäuer hat die Poste einen türzigen Karz gewoben, dessen immergrüne Ranken zum Theil der sagenhaften Vorzeit entsprossen sind. Wenn die Umgebungen der Possestadt durch die Fülle des Naturlichen und den Reichtum an mittelalterlichen Denkmälern den Sinn verlaufen, Alpenzauber und italienische Gebilde vereinen, so weat die Zenoburg mit ihren Schutt- und Trümmerhäusern neben den entweihten Kapellen mit ihrem trockigen Wartthurm an der zerbrochenen Umfassungsmauer die Erinnerung an jene denkwürdige Epoche, als König Heinrich von Böhmen die trollische Ritterschaft mit fahrenden Sängern und schönen Frauen zu südlischen Festen vereinte, um bei Harsenspiel und Minnesang zu vergessen, daß auf der eiligen Flucht von der Burg Hradisch die Wenzelskrone seinem Haupt entfallen war. Wohl ist die Halle verschüttet, der Söller eingestürzt und das verwitterte Geistein der Königsburg deckt den festigen Grund; aber die Berge und rebenbekränzte Gisèle, die Schlosser und Bauerhäuser des Burgherrenams haben ihre alten Reize bewahrt und beim Durchwandeln der verbreiteten Stätte sieht des Dichters Auge noch die Geister entzündener Zeiten um die Ruine schwelen: es ist die Macht des Schönen auf das sinnige Gemüth, was hier den Stift des Malers, dort den Griffel des Poeten in Bewegung setzt, die Phantasie mit den Gestalten der Vergangenheit ersüßt und unsichtbaren Schatten die Farbe lebensvoller Wirklichkeit verleiht. Wer immer in den Nebenbogengängen von Meran und Obermais verweilt, der steige die Straße nach dem Zobenberge hinan, Sinn und Seele im Anblick der Schlossruine zu erfrischen.

Ob man durch die lange Gasse von Steinach unter dem Bogen des hohen Hautes und durch des altertümliche Passier Thor oder auf der Winzeranlage bis an die Steinbrücke schreitet und die Stiege zur Verbindung mit der Fahrstraße benutzt: hier wie dort wird man durch Einblick in das Leben der Bewohner und das Treiben der Gurgäste oder durch die Gegenläge in den Formen südlicher Vegetation mit den Umrissen des Hochgebirges Anregung zu vergleichenden Betrachtungen finden. Zwei Volkslände an der Mauer, das eine von Rebentranken umschlossen, das andere von Blumen umstrickt, mahnen den Vorübergehenden an die Übung des frommen Brauchs: der südlische Bube und der einfache Bauer läuft im Vorübergehen den Hut und beweisen mit dem Zeichen des Kreuzes ihre Glaubenstreue, das gebugte Mühlertchen kniet vor dem Bilde des Heilandes, um ein kurzes Gebet an die Himmelslöbnisse zu richten. Wie in Griechenland die Dichter den Kreis der olympischen Götter durch lebensvolle Gestalten erweiterten, denen das Volk in den schönen Formen seines Cultus bereitwillig Verehrung erwies, so ist in dem Alpenlande die Figur jedes Heiligen, den Künstlers Hand am Straßenrande aufgestellt und Priestersegen geweiht,

onbeternder Huldigung gewiß. Wenn der Protestant zum ersten Male das Land der Glaubensheit betrükt, so vermag er diese Form der Andachtstübung mit seiner Auffassung über die innere Betätigung des religiösen Glaubens schwer in Einklang zu bringen und er tritt Anfangs schüchtern zur Seite oder bleibt ehrerbietig stehen, wenn eine Veterin auf offener Straße naht, aber ein kurzer Aufenthalt in den Tiroler Bergen genügt, um ihn von dem äußerlichen Geist der feierlichen Handlung zu überzeugen. Sieht man Frauen auf dem Wege zur Herz-Jesu-Kapelle das Ave Maria nach den Peilen des Rosenkranzes wiederholen, während plaudernde und lachende Mädchen dem Zuge folgen, oder Pilger und Pilgerinnen die Anrufung der Gottesmutter unterbrechen, um mit vorübergehenden Bekannten weiliche Dinge zu verhandeln und dann den abgerissenen Faden der frommen Weise weiter spinnen, so muß auch der unbefangene Bischauer eine Ahnung von der Bedeutung jener Worte gewinnen, die nur den Mund, nicht die Seele bewegen, von der Wirklichkeit eines Gebets, dessen melodischer Rhythmus langvoll am Ohr vorüberzieht, ohne Herz und Geist zu durchdringen.

Auf dem östlichen Felsenkopf des Kühberg, der sich von dem Randpfeller der Mühle bis zum Rinnal der Posse nieder senkt, bildet der Schloßhügel eine Warte zur Umhöhe in das burgenreiche Nebenland; am Saum des verschütteten Grabens, der auf zwei Seiten das verschollene Burggemäuer umzieht, steht zwischen Nebengewinden und Baumgrün des Besitzers schlicht Haus, Giebel und Söller dem sonnigen Süden zugewandt. Der Aufstieg war mit holz. In den schönen Herbsttagen hatte Dr. v. Breitenberg einen kurzen Aufenthalt auf einem Landsitz genommen und der liebenswürdige Schloßherr geleitete mich selber nach der Ruine, deren Namen seine Familie als ehrendes Prädicat verliehen worden ist, um mir die baulichen Merkwürdigkeiten der Zenakapelle zu zeigen. Zwischen Obst- und Nussbäumen windet sich ein Fußpfad auf den einsamen Burghof, dessen höckeriger, mürriger Mergelstein bedeckt, hier und da von Robinien und Eschen beschatteter Felsboden das Kirchlein und den Bergfried als Reste der untergegangenen Herrlichkeit trägt, jenes nah an den Absturz des Vorberges, fast über den Spiegel der Posse, diesen zur Seite des Hauptthores, in den nordöstlichen Winkel des Burghofs gerückt. Ein Stück der Ringmauer, die mit der Vorseite des niedrigen, von Bischof Gorbitian zu Freistadt am Ende des siebten Jahrhunderts gestifteten Gotteshauses zusammenfällt, hat ehemals für die Bewohner des Palas den Zugang in das obere Geschöpfe der Doppelkapelle gebildet. Noch sind die Umriffe der schmalen, später zugemauerten Eingangstür deutlich erkennbar, während von dem bedeckten Gange keine Spur erhalten blieb. Geröllhaufen, mit Grasbüscheln und Gras bewachsen, bezeichnen die Stätte des Hauptbaues mit den Punktmäuerchen, und wo einst der Söller den Gästen eine wunderolle Fernsicht über den Nebengau bis zu dem Felsenkopf der weißlichen Grafschaft von Eppan eröffnet, da drohen jetzt zw. i. gebrüchliche Steine auf überhängendem Felsblock den Sturz zu drohen.

Über den Bau der Zenakapelle, die ohne Pfeller und Eichen, ohne Sockel und Fries den Charakter eines frühromanischen Profanbaus und im Innern die primitiven Formen einer Basilika trägt, während der

plastische Bildschmuck des Rundbogenportals aus dem elften oder zwölften Jahrhundert stammen mag, fehlen beglaubliche Überlieferungen. Der beeinträchtigte Raum des Burghofs und die ursprüngliche Bestimmung des Gotteshauses möchten die Abweichung von der gewöhnlichen Richtung und jene Anlage einer zweifachen Doppelkapelle bedingt haben, welche das Zenakirchlein als eine Merkwürdigkeit aus dem Zeitraum des romanischen Stils erscheinen läßt. An den südwästlichen, mit hölzernem Laternendach gekrönten Thurm schließt sich das Langhaus direkt an dem jäh abschwellenden Ueberhang über den schiefen Boden, so daß die Basis der Rückwand vielleicht dreifach Fuß höher als das Fundament der nordwestlichen Vorderseite liegt. Durch eine Binnenwand ist nun das Langhaus in zwei gleiche Abteilungen geschieden, von denen die innere, dem Thurm anliegende, der heiligen Gertrud, die äußere dem heiligen Beno geweiht, jede durch eine Balkendecke in halber Höhe abgeschlossen, jede unten und oben mit einem Altar und gewölbter Apside ausgestattet war. Obwohl im Lauf der Zeit ein Abschnitt der Vorderwand bis zur halben Höhe der vermauerten Pforte abgetragen, die Scheidewand des oberen Geschosses ganz verschwunden ist, so läßt doch die erhaltene, von fahlgrauen kantigen Bruchsteinen und gelbbraunen Mörtelstreifen wie aus einem Guß gefügte Umfassungsmauer erkennen, daß die vierfache Gliederung des Kirchleins nicht späteren Anbauten, sondern dem Plan der ersten Anlage ihren Ursprung verdankt.

Freilich ist die vorhandene Mitteldecke des Langhauses zur Deckung jeder Kapelle in einen unteren und oberen, für das Sakristeigebäude und für die Herrschaft und deren Gäste bestimmten Raum erweitert, und für die Wiederherstellung des beschädigten Baues 1759 eingesezt worden, dennoch kann die ursprüngliche Verdoppelung beider Kapellen aus den Spuren der ersten verschwundenen Zwischendecke und der Beschaffenheit der Apsiden mit gleicher Sicherheit wie die verschiedenartige Bestimmung der getrennten Räume nachgewiesen werden. Auch der Thurm ist durch eine Thür mit der unteren, durch eine zweite Thür mit der oberen Abtheilung der Gertrudenkapelle verbunden, und diese Verdoppelung der Sakristei bestätigt die Annahme, daß unten und oben ein geweihter Altar zur Darbringung des Messopfers vorhanden war. Ob ein Abschnitt der Decke, wie im Schloss Tirol, die Theilnahme der Dienerschaft an dem Gottesdienst in der Fürstenkapelle vorstelte, oder ob gesonderte Andachtstübungen für die verschiedenen Stände abgehalten werden mußten, mag dahingestellt bleiben; unzweifelhaft hatte dagegen der untere Raum der Zenakapelle als Todtengruft gedient, und diese, aus der althistorischen Basilika übertragen, Einstellung giebt in Verbindung mit der Doppeltheile der Fenster in Apsis und Vorderwand und mit den Spuren des Gestimes in halber Höhe der Chormische für die gleiche Anordnung der äußeren Kapelle des Heiligen einen gewichtigen Grund. Der höckerige Fels durchbricht die Außenwand, Gras riegt den Boden des schmucklosen Schiffes, in dessen unterirdischer Gruft, nach Ladurner's Mittheilungen, zwei Kinder des Königs Heinrich beigelegt worden sind. Bei der Feler des Todtenamtes mögten sich die Mitglieder des Fürstenhauses in der oberen Hölle, gleichsam über den Gräbern, zum Gebet für die Seelen der Verstorbenen versammelt und zum Grint mit der Verbindungshütte den Spuren den oberen Stockwerken des Doppelkirchleins benutzt haben. Der

„Volksschönen“, Ehren-Zander, von der frommen Adele erhielt und wofür er ihr nach seiner jüngsten Erklärung noch heute dankt, 12,000 fl.! Und mit welcher Entschiedenheit hat noch vor Kurzem dieser Ehrenmann die Anklagegutung zurückgewiesen, daß er von der Spizeder bezahlt worden sei! Neufens ist, wie man hört, auch der Scribe Gg. Zehler, welcher in der letzten Zeit als Chef der Spizeder'schen Dachauer Bank figurirte, in Haft gelegt worden. Wird eine nette Gesellschaft sein, welche s. B. sich im Schwurgerichtssaal zusammenfinden wird, ja es steht nach dem Eindruck, den der Verlauf der Untersuchung dem Unternehmen nach macht, zu gewärtigen, daß die Hauptperson in dem kolossal Schwund sich noch verhältnismäßig vortheilhaft von dem Gefindel abhebt, welches sie um sich versammelte und ihr einen großen Theil der Blute in der einen oder anderen Weise abzog. (N. N.)

Stuttgart, 29. Novbr. [Die Schulschwestern.] Wie haben gestern, an demselben Tage, an welchem die denkbarste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses stattfand, auch unsere Schulschwestern-Debatte im kleinen gehabt. Der Gemeinderath der Stadt Stuttgart beschäftigte sich mit der Frage der Zulassung von Ordensschwestern zum Unterrichte an der hiesigen katholischen Volksschule. Der gefasste Besluß ist ein ausweichender. Man einzige sich dahin, es sei Sache des Staates, vermöge seines Aufsichtsrechtes die Frage von der Zulässigkeit prinzipiell zu entscheiden. Der Gemeinderath für sich beschloß, den katholischen Sitzungsrath zu ersuchen, daß künftig die Berichte über die katholische Volksschule dem Gemeinderath zur Kenntnisnahme mitgetheilt und derselbe von den Schülern besonders benachrichtigt werde. Was die Staatsbehörde ihrerseits in der Sache thun wird, darüber verlautet nichts; so wenig als darüber, ob die Marianische Congregation, die seit Jahren hier besteht, auch künftig fortbestehen wird. (K. Z.)

Wien, 29. Novbr. [Was die Franzosen sich aus Elsaß-Lothringen erzählen lassen. — Landwirthschaftliches. — Eröffnungsfeier des Militär-Casinos.] Im heutigen „Südliche“ ist ein Brief aus dem Elsaß enthalten, worin in bekannter Weise das Unglück der unterjochten Provinzen und die traurige Lage der geknechteten Einwohner, die in einem Punkte einig sind, in der Liebe „zu Frankreich und dem Haß gegen die Unterdrucker“, geschildert wird.

Insofern bietet der Brief nichts, was uns, die wir an derartige Schreibweisen französischer Bütter gewöhnt sind, auffallen könnte.

Nachdem aber der Correspondent mit schillichem Begegen von den zahlreichen Optionen und den allerdings schon weniger zahlreichen Auswanderungen gesprochen, kann er nicht umhin zu gestehen, daß sehr viele zurückgeführt sind. Diese so zu sagen rückwärts gehauenen Schritte in den Augen der echten Franzosen zu rechtfertigen, führt er einige Punkte an, die mir erwähnenswert scheinen. Vor einem Theil der Zurückgekehrten sagt nämlich der Verfasser — und nach unserer Ansicht hätte er besser gehan, diesen Punkt zu verschweigen, wenn er und auch nichts weniger als unbekannt ist —, daß sie nur optirt hätten und ausgewandert seien in der Absicht als Franzosen zurückzukehren und als solche die aufgegebenen Geschäfte wieder aufnehmen zu können. Andere hätten in Frankreich leider das nicht gefunden, was sie hätten erwarten dürfen, vor Allem keine Unterkunft und deshalb hätten sie zurückkehren müssen — trotzdem blieben sie selbstverständlich Franzosen. Eine dritte Kategorie endlich hätte das Heimweh (la nostalgie) zurückgeführt. Dasselbe Heimweh hat auch, wie der Correspondent behauptet, viele Kranken werden, ja sogar sterben lassen. Zum Beweise der Existenz dieser neuen Krankheits- resp. Todesursache erzählt er eine „zürnende Geschichte“, wonach ein elßischer Arbeiter mit seinem kranken, 18jährigen Sohne am 1. October auswanderte, wegen der Nostalgie aber seines Sohnes 10 Tage darauf wieder heimkehrte — und am nächstfolgenden Tage ist der Jüngling tot. „Das Unglück des Landes hatte ihn so sehr ergripen, daß er starb.“ Pas possible! — Der redselige Schreiber sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht, vielmehr er will ihn nicht sehen;

somit müsste er längst bemerkt haben, daß die bei Weitem meisten Elsaß-Lothringen als praktische Leute die Verhältnisse nehmen wie sie eben sind, daß sie, wenn auch nicht gerade besonders dankbar, so doch ohne Murren die vielen Vortheile sich aneignen, die ihnen die neue Regierung gebracht hat und noch bringt. Ich habe schon mehrere Male erwähnt, was letztere auf dem landwirtschaftlichen Gebiete gethan hat, auf einem Gebiete, welches bei uns so sehr der Unterstützung bedarf ist. Klingt es nicht wie eine Ironie, wenn man sieht, daß die am Ende der vergangenen Woche in unserem Canton abgehaltene Pferdemusterung, bei welcher 1374 Pferde vorgeführt wurden, nur 62 Silik = 4½ Prozent militärisch Thiere ergeben hat? Da liegt es schon im Interesse des Staates, die Viehzucht zu heben. Den Bauern der Reichslande ist es auch vollständig einleuchtend, daß ihre Acker, wenn sie anders bearbeitet, und ihre Viehstände, wenn sie besser gepflegt werden, das Doppelte oder Dreifache des bisherigen Ertrages einbringen werden. So war die in meinem letzten Brief erwähnte öffentliche Versteigerung der von der Verwaltung angekaufenen Schweizer Buchstiere von zahlreichen Landwirten besucht, welche die Schönheit der Thiere nicht genug bewundern konnten und dieselben mit vielem Vergnügen ausstaubten. Ein noch größeres Interesse für die Hebung der Landwirtschaft dürfen wir bei der jungen Generation unserer Bauern erwarten, die man sich bemüht, methodisch in der Landwirtschaftslehre zu unterrichten. So wird am 1. December d. J. in Schlettstadt eine landwirtschaftliche Winterschule eröffnet, in der Absicht, die jungen Ökonomen mit den für den gebildeten Landwirthe nötigen Kenntnissen vertraut zu machen, speziell ihnen die allgemeine Wirtschaftslehre und Thierzucht, Thier- und Pflanzenkunde beizubringen. Dann wird hoffentlich der Abergläube, der bei uns gar nicht selten frische Thiere und Menschen durch Händeaustausch u. s. w. zu heilen versucht, einem gediegenen Wissen Platz zu machen. — Gestern fand die Eröffnungsfeier des hiesigen großen Militär-Casino's durch ein glänzendes Souper und nachfolgenden Ball statt. Auch zahlreiche Civilpersonen waren bei dem Feste erschienen.

Deutschreich.

** Wien, 30. November. [Der Volksfreund.] Die Berliner „Germania“ war gut unterrichtet, als sie vor wenigen Tagen die Mitteilung brachte, es stände eine durchgreifende Veränderung in der Redaktion unseres clericalen „Volksfreund“ bevor. Die heutige Nummer dieses Blattes bringt an der Spitze folgende Erklärung ihres bisherigen Herausgebers und Chefredakteurs:

„Der Unterzeichnete legt die Redaktion des „Deutschreichen Volksfreund“, in die er vor dreizehn Jahren getreten ist, heute nieder; er nimmt das Beiwüthsein mit sich, den kirchlichen und staatlichen Interessen mit seiner journalistischen Tätigkeit nach Wissen und Können redlich gedient und damit auch den Intentionen seines Oberhirschen, dessen baldwige Anerkennung er bestigt, bis zum letzten Tage entprochen zu haben. Die Redaktion übernimmt von morgen an Sr. Hochwürden Herr Albert Wiesinger. Die Eigentums-Beibehaltung des Blattes bleiben einer späteren Ordnung vorbehalten. Meinen Lesern, Freunden und Collegen ein herzliches Lebewohl! Joseph Pia.“

Der neue Redakteur des „Volksfreund“ ist ein Zeot der schlimmsten Art, der sich durch seine Fastenpredigten à la Abraham a Santa Clara und seine schmuzigen Artikel in der „Kirchenzeitung“ eine traurige Berühmtheit verschafft hat. Der Wechsel in der Redaktion des „Volksfreund“ hat aber eine tiefere Bedeutung. Herr Pia vertrat in entschiedener Weise jene Partei in der katholischen Kirche, welche sich wohl dem Infallibilitäts-Dogma unterworfen, aber doch den Geist der Mäßigung und Versöhnung nicht gänzlich verloren hat. Diese, von Tag zu Tag kleiner werdende Partei machte gegen den Jesuitismus Front; — als ihr geistiges Haupt galt Cardinal Rauscher, dessen Organ bekanntermaßen der „Volksfreund“ ist. Die Entlassung des feingebildeten, gemäßigten Pia, der auch von seinen Gegnern allgemein geachtet wurde, und die Wahl seines Nachfolgers

beweist, daß auch Cardinal Rauscher den Einflüssen der Jesuiten nicht länger zu entziehen verstand.

* * Wien, 1. Dec. [Das Ende der Lonyay-Krisis. — Zur Wahlreform.] Die Krisis in Ungarn scheint denn doch insofern beendet zu sein, als mindestens von einem Cabinet Lonyay nicht wohl mehr die Rede sein kann. Nicht der Hof, nicht die Deakpartei hält den Mann mehr, der sich so kämpfhaft wie kaum j. ein Sterblicher an sein Portefeuille geklammert. Als am Mittwoch die einzelnen Ressortminister ihre Absicht zu demissionieren erklärt, eilte Lonyay bekämpft sogleich nach Wien, um das Ohr des Kaisers durch einen nicht allzu scrupulösen Bericht über Art und Umfang der Krisis zu capieren. Bei seiner Rückkehr nach Pest versicherte er seinen Collegen im Amte ausdrücklich, er besitzt „das volle Vertrauen Sr. Majestät“, obgleich der Monarch es ausdrücklich abgelehnt, auf diese einseitige Darstellung hin eine Entscheidung zu fällen. Zugleich ließ er, um die Deakpartei mitt zu s. z. aussprengen, Szlavay — vorläufig der einzige Kandidat für die Ministerpräsidentschaft, an den die Rechte im Ernst denken kann, da Tresfort zu alt und außer seiner Ministerschaft zu tief in Gründungs- und Verwaltungsraths-Geschäften aller Art verstrickt gewesen ist — habe erklärt, unter keinen Umständen ein Cabinet bilden zu wollen. Szlavay selbst dementiert dies Gericht heute im „Ellenb.“. Die Deakpartei hat also einen Nachfolger in Bereitschaft. Da andererseits der Deak-Club das Anstreben eines Vertrauensvotums für Lonyay so entschieden ablehnte, daß der Graf sich damit gar nicht an das Plenum wagte; da der Kaiser, ohne Pest zu berühren, sich am Donnerstag direct nach Gödöllö begab, wo er Vorsorge getroffen, mit unparteiischen Berichten über die Pestler Vorgänge versorgt zu werden: so hat denn Lonyay heute Mittag, als Sr. Majestät nach Osten kam, dort nicht blos seiner Collegen, sondern auch sein eigenes Demissionsschlag überreicht. Wie die Pestler Telegramme melden, hält man dort die Annahme desselben für unzweckhaft und die Bildung eines Cabinets Szlavay, in dem Tresfort die ihm besondern Zusagen übernehmen würde, für wahrscheinlich. Noch gestern machten übrigens ein paar Mamelukken im Untergeschoß des Vertrags auf der Rechten Unterschriften für eine Vertrauensadresse zu Gunsten Lonyay's zu sammeln. Ihre Bemühungen hatten jedoch keinen weiteren Erfolg, als daß Deak in Person sie lächelnd herunterfange. — Die Wahlreform ist, so viel ich vernehmen kann, im Sinne der ministeriellen Anträge und so weit die Krone in Betracht kommt, gesichert. Ob sie es auch im Reichsrath und d. r. Verfassungspartei gegenüber ist, wenn sie nicht auf Galizien ausgedehnt werden und wenn die Curie der Großgrundbesitzer die Zahl ihrer Abgeordneten in derselben Proportion erhöhen soll, wie die der anderen Gruppen: das kann sich erst im Parlament zeigen.

Schweden.

Bern, 27. Novbr. [Kirchliches. — Zur Gotthardbahn. — Weltanschauung.] Wie man aus Solothurn meldet, ist das energische Auftreten der Diözesan-Conferenz und der Solothurner Bevölkerung nicht ohne Einfluß auf den Bischof von Basel geblieben. Einzelheiten hat derselbe heute gut gefunden, Solothurn zu verlassen und sich nach Luzern zu begeben, um beim Nunciatus sich Rath zu erhalten. Von der Diözesan-Conferenz versichert man, daß, wenn sich der Bischof nicht innerhalb der ihm gestellten vierzehntägigen Frist beim Vororte über sein Verhalten gerechtfertigt und die Excommunication und Amtsentzugsurkunden der Pfarrer Egli und Gschwind bedingungslos zurückgezogen, sie ihm die Schlüssel abverlangen und für die Sediocanz die notwendigen Anordnungen treffen werde. — Bekanntlich hat die Handelskammer von Genua gegen die angebliche Absicht der Direction der Gotthardbahn-Gesellschaft, die Linie Bellinzona-Pino in der Richtung nach jener Stadt nicht zur Ausführung bringen zu wollen, Protest erhoben. Diese Mühe hätte man sich in Genua sparen können; es hat die Gotthardbahn-Direction noch ganz

Ansicht, daß die strenge Kirchenzucht Corbinians Anlaß zur Doppelschuldung des inneren Raumes gegeben habe, widerspricht der erkennbare

Plan des Gebäudes, das nicht für die Sonderung der Geschlechter, sondern für die Trennung der Stände, für den Gottesdienst der Lebenden und die Ruhestätte der Todten in vierfacher Gliederung ausgestaltet war. Außer dem Weltwassergefäß, das in Form einer Console in die Leibung des Platze eingelassen, an der Stirnseite das Reliefs eines umgekehrten bartigen Männerkopfes trägt, und außer der Mensa aus Quarzsteinen an der Grenze zwischen Schiff und Apis sind in der Gertrudenkapelle noch zwei Seitenaltäre aus späterer Zeit, das stark verdunkelte Relief der heiligen Ottilie als Spinnerin, nebst einem Epitaphium in der Nische der Apis erhalten.

Wie kommt denn Gertrud — werden kundige Leserinnen fragen — die Rom doch nicht als Heilige allgemeiner Verehrung für würdig befunden, zu dem Patronat dieser Kapelle? — Die Tochter Bernold's IV. von Meran, — berichtet die Sage — war wie ihre Schwestern Agnes, Gemahlin Philipp August's von Frankreich, und die heilige Hedwig, in der Zenoburg geboren. Von dem König Andreas zur Mitherrschaft in Ungarn berufen, erwies sie sich als Vorbild einer frommen Regentin und eugen Haushälterin und ward, nachdem sie in der Abwesenheit ihres Gatten am 28. September 1213, von der Hand lauerländischer Magnaten den Tod erlitten, als Märtyrerin an ihrer Geburtsstätte

von Tirol zeigen, ein Hirsch mit stattlichem zurückgelegten Geweih und einem Fuchs in der Verfolgung des Hasen begriffen, den er mit Vorderläufen und Gebiß festzuhalten sucht; wer aber kennt und nennt die Ungleiche auf der linken Seite, von dem Drachen mit geringeltem, sternbesetztem Schwanz — vielleicht der Aspis? — bis zu dem geflügelten Hasen über der Wage, oder bestimmte Gattung und Art jener größten Geschöpfe, von denen das eine Brust und Flügel des Schwan mit höckerigem Kopf, das andere einen ähnlichen Körper auf beschulten Flüßen und eine wagerecht zurückgeschobene Krone auf dem mißfälligen Haupte trägt? Ist der vielzählige Baum auf der Innenseite ein heraldisches Zeichen oder das Abbild jener Zauberlinde, die in den Sagen des Mittelalters über den Grafen von Andechs eine so bedeutsame Rolle spielt? — Wenn die Thiergestalten in der mittelalterlichen Kunst auch nicht als Symbole für heilige Wesen dienten, so liebt jene Zeit doch die Darstellung des Odys und der verschiedenen Laster in thierischen Formen und die plastischen Künstler suchten liebenswerte Beziehungen des Cultus auf das Menschenleben gern durch die Figuren jener unbekannten Geschöpfe auszuprägen, die von den Kirchenwätern aus dem Fabelreich der alten Welt hervorgezogen waren. Wo immer Aspis und Basilisk abgebildet sind, darf man eine geheimnißvolle Bedeutung dieser, aus der Bibel bekannten Ungeheuer voraussehen; da aber der symbolische Gebanke bei den Schriftstellern des Mittelalters nicht in Übereinstimmung festgehalten, dieselbe Bildersform in abweichenden Schattierungen zum Ausdruck mehrfacher Beziehungen gebraucht wurde, so vermag heute nur glücklicher Zufall aus der Anordnung eines Bildwerks die schwankende Deutung aufzufinden. Auch waren es nicht blos religiöse Vorstellungen, welche an heiliger Stätte Zugang fanden: häufig genug mußte später das thierische Element den launenhaften Einsätzen derben Humores zur Verstärkung dienen. Bei der innigen Verbindung des Weltlebens mit der Kirche war die Vermischung entgegen gesetzter Anschaungen nicht zu vermeiden, und da jeder Kreis dem andern seine Färbung gab, so mochte es kaum auffällig erscheinen, daß die Geistlichkeit selber durch Darstellungen aus der Thiersfabel die Unwissenheit und sinnliche Neigung, die Genüß- und Habsucht der Mönche und Weltläster an den Pranger stellen ließ, daß ein strenger Dichter des dreizehnten Jahrhunderts seinen Zeitgenossen den Vorwurf machen konnte, in ihren Münstern sei Isegrim und dessen Weib häufiger als das Bild Unserer lieben Frau zu finden. Wenn nun auch das Portal der Zenopelle weder ein Fuchs als Prediger der Hölzer, noch ein Esel als Schach- und Lautenspieler oder als Gelehrter, sei's in der Mönchsstatue, sei's im Priestergewande giert, so tragen die vorhandenen Figuren in Physiognomie und Körpergestaltung doch ein durchaus humoristisches Gepräge und ihre phantastischen Umriss mögen auch ohne moralische Nebenbeziehungen auf die Priesterschaft oder das Volk als würdiger Schmuck der Kapellenporte betrachtet worden sein. Alle Gestalten durchdringt ein Zug frischen Lebens, das sich in der lecken Haltung des Kopfes, in der bald schreitenden, bald sprungartigen Bewegung der Glieder oder dem Schwung der ausgebreiteten Flügel offenbart und das durch die wundersame Bildung des Antlitzes und das weithin schauende, weitgespannte Auge, trotz aller Widermöglichkeit der Formen, verstärkten Ausdruck erhält. So darf die Besichtigung

des Portals den Freunden mittelalterlicher Kunst zur Kenntnis der Technik früherer Zeit, der Eigenart des alten Meisters und der Richtung, in welcher seine Phantasie mit Vorliebe thätig war — auch ohne Rücksicht auf die zweifelhafte Symbolik der Figuren — empfohlen werden: es spricht ein selbstbewußter, heiterer Geist aus diesen Linien, die eine wenig kunstgebüte Hand mit rohen Strichen in den Sandstein grub.

Leider harzt die Frage nach dem Alter der Kapelle noch der Lösung, da die Chronik über die Gründung der Burg und des Gotteshauses schweigt. Ob der Vermuthung, daß Römer die Zenoburg erbauten, um in Verbindung mit dem Castell Maja und dem Schloss Terolt ihre Legionen vor den Überfällen der Hölzer zu schirmen, größere Wahrscheinlichkeit inne wohnt, als jener unverbürgter Sage, welche den heiligen Corbinian als Stifter des Kirchens nennt, muß dabestellt bleiben. Doch scheinen bei der Grundsteinlegung der Basilika noch am Felsenkurst schon Palas, Kemenate, Burghütte, Wirtschafts- und Nebengebäude den Burghof innerhalb der Ringmauer errichtet zu haben, wenn auch die Geschichte von der Zenoburg aus jenen Jahrhunderten nichts zu berichten weiß. Wenn Brandis erzählt, daß ein Edelgeschlecht Suppan, dem vielleicht die Burghut anvertraut war, 1140 das Prädicat de monte St. Zenonis geführt habe, so wird die Burg selbst als Residenz des Landesfürsten urkundlich erst in einem Lehnbrevier genannt, den Bischof Heinrich IV. von Chur aus dem Hause Montfort „in castro sancte Zenonis apud Meran“ vom 12. September 1258 datirt.

Berg und Burg tragen den Namen des veroneter Bischofs Zeno, dessen segensreiche Wirksamkeit für die Ausbreitung des Christenthums 380 endete. In der Kirche, welche die dankbare Gemeinde über seinem Grabe außerhalb der Stadt errichtet hatte, versammelte sich zweihundert Jahre später das Volk zur Rettung vor Wassersnoh und verbarke im Vertrauen auf die Fürbitte der Heiligen an dieser geweihten Stätte, während die Eishöher und höher schwölen, die Straßen der Stadt überflutete, die Ringmauer zerstörte, Häuser fort und — nach Paul Warnefrieds Urberichterstattung — am 17. October 588 eine Überschwemmung anrichtete, wie solche seit Noahs Zeit nicht d. gewesen war. Wohl reichte der Wasserpiegel bis an die Fenster der Kirche, aber gleich dem rothen Meer beim Durchgang der Kinder Israel, wichen auch die Wogen des Alpenflusses von der Grabstätte des Heiligen zurück, ohne den Fußboden zu nassen, und verließen spurlos hinter vierreihigwändig Stunden — wie Papst Gregor d. Gr. nach dem mündlichen Bericht des Patriarchen Johannes unter Anführung des Königs Alberis und anderer Würdenträger als Augenzeugen, in seinen hinterlassenen Diagnosen aufgezeichnet hat. Neue Wunder verbreiteten die Verehrung Zeno's als Patron gegen Wassersgefahr in Wäldern und Noticum: wo immer in dem Berglande wilde Gewässer die Ansiedelungen der Menschen bedrohten, wo Schlamm- und Schuttmuhren Acker und Wiesen verwüsteten, da ward dem Heiligen zu Ehren ein Kirchlein gestiftet, und die Verheerungen der Flüsse und die Muhrbrüche von dem Abhang des Fingers mögen Anlaß zur Gründung der Zenopelle auf dem Felsenkopf gegenüber der bedrohten, später verhütteten, Maja gegeben haben.

Unverkennbar sind zwei Gestalten des Thierkreises: „Schuß und Wage“, jener von halbhieratischen Formen mit gehörtem Kopfe, dieser in rein menschlicher Bildung; unverkennbar sind auch der tiroler Nar mit ausgebreiteten Flügeln ohne durchlaufendes Band, wie ihn die Wappen der Herzöge von Meran und die ältesten Münzen der Grafen

kürzlich beschlossen, sowohl die Expropriationen wie die Tunnel- und andere Bauten für eine doppelspurige Bahn auf dieser Linie von allem Anfang an vornehmen zu lassen, obgleich sie dort durch den internationalen Vertrag nur zu einer einspurigen Bahn verpflichtet ist. — Der schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, der sich seit längerer Zeit auf Urlaub in der Schweiz befand und erkrankt war, kehrte am 29. d. M. auf seinen Posten nach Paris zurück. — Der Große Rat von Bern hat ebenfalls 20,000 Frs. zur Unterstützung für Handwerker votiert, welche die Wiener Weltausstellung besuchen wollen, und 5000 Frs. für die Vorstaustellung. Bis jetzt haben sich nicht weniger als 180 Handwerker für die Reise nach Wien gemeldet. (R. 3.)

Italien.

Nom, 26. Novbr. [In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer] wurde in engerer Wahl Pirotti von der Rechten mit nur 130 von 255 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Die Kammer fuhr darauf in der Beratung des Staats des Ministeriums des Neubern fort.

Der Abgeordnete Cesaro macht eine Reihe von Bemerkungen über den diplomatischen Dienst in Italien; er meinte, das italienische Gesandtschaftspersonal sei zu schlecht bezahlt und es würde deswegen die diplomatische Laufbahn zum Schaden der Landesinteressen vormiegend nur von jungen Leuten aus der Aristokratie gewählt. Er regte an, ob es nicht nützlich wäre, vertriebene italienische Gesandtschaften in Bosnien zu verwandeln; beim Papst sei eine Diplomatie ersten Ranges beglaubigt, während beim Könige von Italien nur eine Diplomatie zweiten Ranges beglaubigt wäre; das sei ein schwerer Uebelstand. In Wien und Berlin sollte Italien durch Botschafter vertreten sein. Auch das italienische Consularwesen weise manche Lücken an wichtigen Mittelpunkten des Handels auf. Redner interpellirte die Regierung wegen der Decoritierung des früheren Großbezirks Mahmud Pascha mit dem Annunciaten-Orden (der türkische Gesandte beim italienischen Hof, Pholades Bey, hatte diesen Orden für den Großbezirker im Namen des Sultans, ohne daß dieser ihn dazu ermächtigt hatte, gefordert und auf dieses Verlangen hin bewilligt erhalten); wegen dieser Eigentümlichkeit sollte er, wie es eine Zeit lang hieß, abberufen werden. A. d. R.; er kam auf die Laurion-Frage zu sprechen, in welcher zu seinem Bedauern Italien, statt die Initiative zu ergreifen, sich von Frankreich habe in's Schleppen nehmen lassen. Im Orients wie anderswo, selbst Uruguay gegenüber, zeige die italienische Regierung sich schwach. Redner verlangte Aufschlüsse über die Ausführung der Goldard-Convention und über die Beziehungen zu Frankreich und zum heiligen Stuhle, sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Regierung zum mindesten die Fragen der auswärtigen Politik nicht als Parteidienst behandle. (Beifall links.) — Massari hob mit Betrachtungen über die Laurion-Frage an, die zu seinem Bedauern in Griechenland zu einer Parteidienst gemacht worden sei; wenn Italien Griechenland dankbar zu sein habe, so bestehne doch auch für Griechenland die Pflicht der Dankbarkeit. Die Regierung müsse Europa über die Lage der Laurion-Frage dahin aufklären, daß es in derselben nur die Würde der italienischen Nation und legitime Rechte zu schützen suche. Italien, das lasse sich nicht leugnen, habe in der Achtung der Welt noch niemals die Stellung, die es heute habe, eingenommen. Es genüge, Italiener zu sein, um im Auslande eine Sympathie und Achtung zu genießen, die man sonst nicht gefunden habe. Bei dem ersten internationalen Schiedsgerichte, welchem zwei große Mächte die Entscheidung eines wichtigen Streitfalls anvertraut (dem Genseiter Schiedsgericht) habe ein berühmter Italiener (Senator Graf Sclopis) den Vorfall geführt. Das sei eine Thatsache, welche beweise, eine wie geachtete Stellung das heutige Italien einnehme; einen großen Theil dieser Achtung verbanne es der königlichen Regierung und er glaube nur einen Act der Gerechtigkeit zu über, wenn er die Gefühle der großen Mehrheit der Nation in diesem Sinne ausdrücke. (Beifall rechts.) — Musolino hielt nunmehr einen Vortrag über die römische Frage, die heute noch nicht als gelöst betrachtet werden könne und sprach darauf über die französische Politik, welche stets Italien feindlich gewesen sei; selbst die vorgeblichen französischen Rationalisten hätten in der Nationalversammlung für die Ideen der Bischof und Clericalen gestimmt. Der Schluß der Rede wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

[Diplomaticus.] Die „Opinione“ dementirt das Gericht, daß der italienische Gesandt in London, Senator Caborna, an Stelle des verstorbenen Senators Mameli zum Sectionspräsidenten im Staatsrat ernannt werden solle; die Regierung habe nicht daran gedacht, Caborna von London abzuberufen, noch sonstige Veränderungen im diplomatischen Corps vorzunehmen.

Unter den am Vorabende des verbotenen Comitiums Verhafteten befindet sich auch der neue Vorsitzende des Arbeitervereins Napoleon Parboni, ferner die Herren Bivaldi Bassqua, Dal Pozzo, Romanelli und Bolivar; andere Vereinsdelegirte hatten sich

dem Verhaftungsbefehle durch die Abreise oder verborgenen Aufenthalt entzogen. Alle diese strengen Maßregeln wurden in Folge der in Livorno erfolgten Beschlagnahme von wichtigen Papieren und einem Orsini-Bomben-Depot vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. [Die Sitzung der National-Versammlung vom 29. November. — Sieg der Regierung. — Überschwemmung.] Der parlamentarische Staatsstreich ist diesmal verunglückt. Unter 707 Stimmen hatte gestern die Regierung 372, mithin eine Majorität von 37 Stimmen. Die drei monarchistischen Parteien brachten nun 835 Stimmen gegen Thiers auf. Groß wird man jene Majorität nun freilich nicht nennen können; vollständig genügend bei einer Streitfrage von geringerer Bedeutung, erscheint sie geringfügig bei einem Votum, wo die ganze Existenz der Regierung auf dem Spiele stand. Zu großem Triumph also hat die Regierung keine Veranlassung, und nach der Haltung, welche die Rechte in letzter Zeit gezeigt, stehen Herrn Thiers noch manche Schwierigkeiten bevor, aber eine große Bedeutung kann man darum doch dem gestrigen Siege nicht absprechen, denn das entscheidende Votum war unvergleichlich bedeutend mit einer Proklamation der Republik, und diese, von einer Kammer vollzogen, welche noch vor einem Jahre in ihrer weitauß großen Majorität sich offen zur Monarchie bekannten, stellt schon ein ganz respectables Ergebnis dar. Wenn wir sagen, das Votum kommt einer Proklamation der Republik gleich, so sagen wir nicht zu viel, denn Thiers hatte der Debatte eine solche Wendung gegeben, daß es sich ausdrücklich um die Frage Republik oder Monarchie handelte, und die Redner der Rechten verloren vergebens, den Streit von dem politischen auf das sociale Gebiet hinüberzuspielen. Ich für meinen Theil, sagte Thiers ausdrücklich, habe mich verpflichtet, die Republik zu erhalten. Wenn ihr diese meine Verpflichtung nicht ratifizieren wollt, so gebt mir ein Misstrauensvotum.

Wie begreiflich war die Stimmung gestern in Versailles nicht weniger angestossen aufgeregt als am Tage vorher und der Zulauf nicht geringer; aber so große Interessen auf dem Spiele standen, so verließ doch die Sitzung auffallend ruhig. Gleich nach ihrer Eröffnung bestieg Thiers die Tribüne. „Ich komme nicht, um diese traurige Gewalt zu vertheidigen, sondern um mich meiner Verantwortlichkeit für den heutigen Tag zu entlasten.“ Dies war das Thema der Thiers'schen Rede und man hat Recht zu sagen, daß dieselbe mehr auf das Land als auf die Kammer berechnet schien. Thiers sprach nahezu zwei Stunden, und obgleich seine Stimme anfangs große Erregung verriet, so steigerte sie sich doch bis zum Schluß und nahm sogar eine erstaunliche Kraft an. Der Präsident der Republik ging auf den Ursprung der gegenwärtigen Lage zurück. Er erinnerte daran, in welcher schmerzlichen Lage das Land und die Versammlung von Bordeaux gewesen. Hätte in diesem Augenblick der Angst Zemand gewagt, von Monarchie oder Republik zu sprechen? Nein. Und hätte Thiers versprochen, für irgend eine Partei zu arbeiten? Ebensowenig. Die Republik war damals eine Thatsache; sollte Thiers schlecht regieren, blieb um den Triumph der Monarchisten zu sichern? Und was geschah später, als er so mühsam eine Armee gegen die Commune zusammenbrachte? In diesem Augenblick schickten ihm alle großen Städte Deputationen, um ihn über seine politischen Absichten zu fragen. Hätte damals Thiers sich nicht zur Aufrechterhaltung der Republik verpflichtet, so wäre nicht nur Paris, sondern der ganze Süden und die großen Städte aufgestanden. Diese Verpflichtung hat er für sich allein übernommen. Er hinderte das Land nicht, einen andern Weg zu nehmen. Er, der ehemals für Frankreich die constitutionelle Monarchie geträumt, hat sich zur Erhaltung der Republik verpflichtet, weil ihm dies der einzige Weg der Rettung schien. Aber wenn die Monarchisten sich für fähig halten, eine Monarchie zu gründen, so mögen sie ihn von dieser Tribüne herabsteigen lassen. Diesen Abend wird er nicht mehr an der Spitze der Regierung sein, aber er wird seinem Gewissen genügt haben. (Lebhafte Beifall zur Linken.) Ich täusche

Niemanden, fährt Thiers fort, und dies ist der Grund dieser Beifallsbezeugungen. Sie fragen mich, warum die Linke mir applaudiert? Nicht weil ich deren Grundsätzetheile, selbst die gemäßigtesten; nein, denn ich theile dieselben nicht. Weder über die Steuern, noch über die Arme, noch über die sociale Einrichtung, noch über die Organisation der Republik sind wir gleicher Meinung, aber ich bin aufschäßig, und das verdient mit die Beifallsbezeugungen dieses Theils der Versammlung. Thiers erklärte dann, daß die Regierung nicht, wie Herr Batbie es verlangt, eine Regierung des Kampfes, sondern eine Regierung der Beschwichtigung sein wolle. Er entwickelt, warum die Ministerverantwortlichkeit unter der Republik und besonders im jetzigen Augenblick nicht das sein könne, was sie unter einem constitutionellen Königthum wäre. Er verwarf sich dagegen, daß man ihm die Tribune verbiete. Er vermaut sich gegen den Verdacht eines Staatsstreichs und schließt: Ich will weder der Slave noch der Commiss von irgendemand sein. Man kann deren genug finden. Es handelt sich heute übrigens nicht um Ministerverantwortlichkeit, sondern um eine Vertrauensfrage. Wenn Sie mir nicht ganzes und volles Vertrauen gewähren, so lehre ich mit Freude zur Muße und den edlen Studien, denen ich mein Alter gewidmet habe, zurück. Aber ich erkläre vor Frankreich und vor Gott, daß ich meinem Lande zwei Jahre lang mit grenzenloser Hingabe gedient habe. Auf diese bewegten Worte antwortete die Linke mit einer dreimaligen Beifallssalve. Sofort ergriff Emou in Namen der Rechten das Wort, und wie gesagt, versuchte er die Debatte auf ein anderes Terrain hinüberzuspielen. Herr Thiers, sagte er, versucht vergebens uns in die Politik hineinzuziehen. Ich werde nicht von Republik und Monarchie, sondern blos von der sozialen Frage sprechen. Und hierauf erging Hr. Emou, die sociale Frage bei Seite lassend, sich in einer weitläufigen Rede über die Ministerverantwortlichkeit. Er schloß damit, daß er an die Worte erinnerte, die Thiers am Schluß seiner Geschichte Napoleons gesagt hat: Man soll nie einem einzelnen Mann die Geschicke des Landes anvertrauen, welches auch der Mann, und welches die Umstände sein mögen. In einer zweiten Rede wies dann Thiers mit einiger Verlegenheit, wie er sagte, diesen Vergleich zwischen ihm und Napoleon I. zurück; und wieder auf den Kern der Debatte zurückkommend, fuhr er fort: Man wird mir vor, daß ich mich auf die Linke stütze. Ich stütze mich weder auf die Linke, noch auf die Rechte. Ich vertheidige ein Gesetz, wenn ich es für gut, und bekämpfe dasselbe, wenn ich es für schlecht halte, und wo sich die Majorität mir darbietet, da nehme ich sie. Zweifelsohne zöge ich eine homogene dauerhafte Majorität vor, aber sie existiert nicht. Sie sind in der Rechten unter sich uneinig, wäre Sie einig, so würden Sie mir ganz etwas Anderes als die Ministerverantwortlichkeit vorschlagen und innerhalb der Linken sind Sie gleichfalls uneinig? Ich helle mir so gut wie ich kann. Dazu bedarf ich des Vertrauens, und deshalb verlange ich ein Vertrauensvotum. — Lucien Brun, einer der Chevaux-légers von der äußersten Rechten, suchte dann nochmals die Emou'sche These, daß es sich blos um eine soziale Frage handle, aufrecht zu erhalten, aber mit wenig Erfolg, und man schritt dann ohne Weiteres zu der Abstimmung über den Antrag der Regierung, wonach bekanntlich ein Ausschuss ernannt werden soll, um nicht nur über die Ministerverantwortlichkeit, sondern überhaupt über die Attribute der Staatsgewalt zu beraten. Gegen die Regierung stimmten mit der Rechten und der Masse des rechten Centrums die Bonapartisten; für sie das linke Centrum, die Linke und die äußerste Linke, welcher letztere Umstand den constitutionellen Reformen wenig Glück bedeutet, denn für diese wird der Regierung die Zustimmung der Radikalen gänzlich entgehen, während sie andererseits nicht auf die Hülfe des rechten Centrums zu rechnen hat. Das Resultat der Abstimmung haben wir schon angegeben. Es wurde mit enthusiastischem Beifall von der Linken und einigen vereinzelten Rufen: Vive la République! au'genommen. Bei der Rückkehr nach Paris sandten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wenn die oben erwähnte Urkunde, durch welche der Gräfin Adelheid von Tyrol in Gegenwart von neununddreißig Zeugen die Investitur über die Lehens des Hochstifts ertheilt wurde, für die Altersbestimmung der Burg werthlos ist und die Nachricht Ladurner's von einem Ablauf, den Papst Nikolaus 1288 zur Wiederherstellung des „baufälligen“ Zenoltheins verliehen habe, nur über den Zustand des Gottheus am Schlüß des dreizehnten Jahrhunderts, nicht über die Dauer seines Bestandes Aufschluß gibt, so werden genauere Daten über den Zeitraum der Gründung auch aus fachmännischer Untersuchung des Bauwerkes schwerlich abzuleiten sein. Immerhin spricht die Beschaffenheit der Mauerwände und Apfisen mit schmalen, innen ausgehöhlten Fenstern, überwölbten und von Tiledencken überspannten Chormoschen, wie der Mangel an innerem Tierrah und selbst der Standort des Altars vor dem Apfis, für das hohe Alter der Basilika, ob nun Gorbltan, ob ein späterer Bischof diesen Bau dem heiligen Beno geweiht.

Mannigfache Vorzüge der Lage und baulichen Einrichtung, die Nähe von Meran und Obermais und die leichte Verbindung mit dem Schloss Tirol hatten Zenoburg zu einem Lieblings-Aufenthalt des Königs Heinrich gemacht; hier hielt der prachtliebende Herrscher seinen glänzenden Hof, hier versammelte der lebensfröhle Fürst die Vertreter der Ritterschaft und die Pfleger der Kunst, fahrende Sänger und seßhafte Musikanten zu fröhlichen Festen, auf denen schöne Frauen stets willkommen waren und zarte Huldigung sandten; hier hielten deutsche Kaiser auf dem Zuge nach Italien Einfahr, gastlichen Empfangs gewiß. Die Zeit der Hohenstaufen war vorüber; aber die fruchtbareren Anregungen, welche Wissenschaft und Kunst von diesen Fürsten erfahren hatte, wirkten in den rhätischen Alpen noch lange fort und König Heinrich dachte vielleicht ein Spiegelbild jener großen Regenten in engerem Rahmen darzustellen, wenn er seiner Neigung zu sinnlichen Vergnügungen in kunstvollen Formen Verwirklichung gab. Nicht immer blieben die rauschenden Feste in der Königsburg ohne ernste Folgen: an den Besuch des Kaisers Ludwig, der auf der Rückkehr von seiner Romersfahrt im Februar 1330 auf dem Schloss verweilte, knüpften sich wichtige Ereignisse für das Land und Fürstenhaus. Aus Heinrichs dreifacher Ehe mit der böhmischen Prinzessin Anna, mit Adelheid von Braunschweig und Beatrix von Savoyen waren nur zwei Töchter: Adelheid und Margaretha erwachsen, von denen der Kaiser die letztere zur Erbin des tirolischen Reichslebens unter der Bedingung erhob, daß die Wahl ihres Gemahls mit seinem Rath und Wissen erfolge. Im September desselben Jahres ward die zwölfjährige Margaretha mit dem Prinzenknaaben Johann von Böhmen vermählt, nachdem die älteste Schwester Adelheid für den Verlust der Herrschaft durch die Überweisung der Zenoburg und einer Rente aus den Landesgesällen entschädigt worden war.

Zwölf Jahre vergingen. König Heinrich war gestorben, Margaretha's Gemahl mit Hilfe der tirolischen Ritter und passierter Schildknappen aus dem Schloss Tirol und aus dem Alpenlande vertrieben und die Fürstin zum neuen Bunde mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg bereit. Kaiser Ludwig, der mehr aus Eifersucht auf die wachsende Macht der Luxemburger als aus persönlichen Gründen die

Verbindung seines Erstgeborenen mit der Geblin begünstigte, zog am 8. Februar 1342 mit einem stattlichen Gefolge von Fürsten, Grafen und Herren im Geleit der Bischöfe von Freising, Augsburg und Regensburg über den Jaufen, dem Vermählungsfest der ungetheilten Herzogswittwe beizuwohnen; größer als die Hindernisse, welche dem Abschluß des Bündnisses entgegenstanden, däuchte ihm der Preis. Als Ludwig von Chamstein, der die Scheidung Margaretha's von ihrem flüchtig umherirenden Gemahl, kraft seines bishöflichen Amtes, bewirken wollte, beim Abstieg in das Thal der Passer durch einen Sturz vom Pferde das Leben verlor, und dies Gottessurherr auch die Bischöfe von Augsburg und Regensburg vor der Verlezung des canonischen Rechts zurückgelte, da ließ der Kaiser, unbekümmert um den Bannstrahl des Papstes, die neue Ehe ohne kirchliche Trennung der bestehenden Verbindung und ohne Dispens von dem Hinderniß der Verwandtschaft Margaretha's mit Ludwig in der Kapelle der alten Residenz vollziehen.

Was die Fürsten vertheidigt, das hielten die Böller. Durch päpstliches Interdict ward den Tirolern die Spende des heiligen Sakraments, mit Ausnahme der letzten Ölzug entzogen, das Glockengeläute verboten, die Macht der zünftenden, strafender Kirche nachdrücklich eingeschränkt, während der thalkräftige Brandenburger die gesunkenen Fürstensmacht durch energische Handhabung der Regierungsgewalt zu heben, die Einnahmen zu vergrößern, die Missbräuche und Übergriffe der Edelherren in der Verwaltung zu beseitigen wußten. Wirren im Norden riefen Ludwig 1346 nach Brandenburg und diese Abwesenheit benutzte König Karl IV. von Böhmen, um mit Hilfe der Bischöfe von Trient und Gur, unzufriedener Tiroler Großen und italienischer Hilfsstruppen die Schmach seines Bruders an der ungetreuen Fürstin Margaretha zu rächen, das Alpenland dem Hause Luxemburg wieder zu eringen und dem Biscont von Mayland zu unterwerfen. Zwar mißlang der Versuch: sein Stern erblieb vor den Mauern der Burg Tirol, die von der mannhaften Fürstin und den bewährten Schildknappen aus dem Passir heldenmütig vertheidigt wurde; aber selbst die eilige Rückkehr eines gesuchten Gegend von den Gestaden des Ostufer im Frühling 1347 konnte ihn nicht von der Einschließung Meran's und vernichtung der Zenoburg zu halten; die Prachtgemächer des Königsschlosses fielen der Wuth des siegenden Feindes und den Flammen zum Raub.

Die wichtigen Veränderungen, welche Margaretha nach dem Tode ihres Sohnes Meinhard III. durch Übergabe der Regierung an die österreichischen Herzöge 1363 für Tirol herbeiführte, und die Verlegung der Residenz von dem Ufer der Passer nach Innsbruck erklären die Gleichgültigkeit der folgenden Regenten gegen das Schicksal der zerstörten Burg. Wohl wurde Berthold Fetterabend 1486 bei der Übernahme des Lehens zur Wiederherstellung der Ruine verpflichtet, aber der Neubau unterblieb und Graf Michael Mohr hat in seiner Beschreibung von 1640 nur die Kirche und den Thurm als Überreste des berühmten Schlosses angeführt. Kaiser Joseph II. ließ die verlöste Festung 1782 versteigern und der neue Inhaber Bett Jordan sogar die Zenokapelle teilweise abtragen; erst Leopold von Brattenberg, dessen Geschlecht 1786 mit dem Prädikat von Zenoburg in den Adelstand erhoben war, reitete 1800 das Denkmal alchristlicher Kunst vor dem

Untergange, und seine Nachkommen haben mit gleicher Liebe und Pietät die Kapelle und den Thurm vor abschäßlicher Zerstörung und den Einfüssen der Witterung geschützt.

Wenn man durch das hölzerne Eingangsthor im Norden den Schauplatz betritt, so steht man dem vierseckigen Wartthum zur Linken gegenüber und gelangt auf hölzerner Stiege zwischen Ringmauer und Thurm in die Wohnung des Baumanns, der aus den Fenstern seiner schmucklosen Zimmer eine prachtvolle Aussicht auf den Zinnenkranz des Hochgebirges genießt. Ein däuscher Gang mündet auf den zerbrochenen Söller der Südseite; die Sandstein-Einfassung des Fensters in der Rückwand erscheint durch ihre einfache Construction für die Beurtheilung des Baustils bemerkenswert. Das gegenüberliegende dachlose Gebäude wird als Krankenhaus bezeichnet und diente bis auf die neuere Zeit zur Wohnung einer Frau, die als Wahrsagerin und heilkundige Kräuter-sammlerin bei dem Landvolke in hohem Ansehen stand. Jetzt sind die Bruchstücke der Wand mit dem einzigen Fenster von Epheu umspannt, durch den offenen Thürbogen hingen Kürbisranken nieder und vor der Freitreppe liegt ein grobkantiger Hölzwerfel — die unterste Stufe — neben der niedrigen, mit einer Marmorplatte überdeckten Thür. Der Schloßweiber ist ausgetrocknet, die Eisterne unter dem Kävet von Robinen und Trauerweiden wasserleer; Maulbeer- und Nussbaum, Eschen, Feigenbäume und Neben grünen zwischen Grödell und zerborinem Mauerwerk. Buschwerk und Gras verhüllen den Schutt.

Wo sich auf der Osthalde des Borgebirges der äußere Hof mit Neben- und Käubisplantungen zum Passergrund senkt, da erschließt ein offener Bogen der Mauer einen Durchblick über die Wiesengelände auf den Kastanienhain, die Bauerhäuser und das Schloß von Schönau, auf das spitzengekrönte Mausoleum neben der alten Kirche und auf den Jaufen, der im Hintergrunde das Thal der Passer schließt; freitere Aussicht gewährt der Schloßhügel im Südwesten auf den schwungvollen Bogen des steinernen Stegs, den schillernden Spiegel und die Ufergelände des Flusses: aber schwundenden Hauptes schaut man über den jähn Land des wilderwüchsigen Urgesteins in die Tiefe, wo die seegrüne Fluth aus schmaler gewundener Felsenpalte schäumend und tosend hervorbricht. Wenn die kristallene Woge bald mit metallischem Klang, bald mit dumpferem Rauschen an dem Felsen vorüberschleicht, wenn der Wind bald leiser bald laut in dem Blätterwerk flüstert und im Auge sich freundliche Villen, Paläste, baumreiche Fluren und ländliche Güter des Hochgebirges oder der ephenbekränzte Thurm der Kapelle spiegeln, wenn mit den Grünerungen, die sich an das verwitterte Gemüth des Besuchers umfängt — hier das märchenhafte verschlungene Königsschloss, von den Schattengestalten der Sage und Dichtung belebt, dort das Rundbild der Alpenwelt in aller Pracht der ewig zeugenden Natur, Sinn und Seele bewegt —: wer wollte wagen, diese Poesie der Zenoburg in Worte zu fassen?

G. Dahlke.

(Fortsetzung.)
die Deputirten wieder ihr Publikum am Westbahnhofe barrend. Auch hier rief man stürmisch: Vive la République! und Vive Thiers! Auf den Boulevards aber war es Abends des strömenden Regens wegen weniger belebt als gestern.

Heute wird es möglicherweise schon wieder zu einer aufgeriegelten Sitzung kommen, da Pray-Paris seine Interpellation über die an Thiers gerichteten Zustimmungs-Adressen der Gemeinderäthe an den Mann bringen wird. Für nächsten Dienstag steht die Ernennung der Commission bevor, welche nach dem gestrigen Votum die Reformprojekte auszuarbeiten hat.

Die Seine ist seit gestern wieder stark im Wachsen und hat bereits in mehreren Ortschaften in der Umgegend von Paris Überschwemmungen hervorgerufen.

* Paris, 30. Novbr. [Ducrot.] In der vorgestrigen Sitzung der National-Versammlung zeigte man sich folgendes Schriftstück:

Circular an die Gendarmerie-Commandanten in der vom General Ducrot befehligen Region: Mein lieber Commandant! Ich bitte Sie, mich in Kenntnis zu setzen, wie der Geist der Gemeindebehörden in den gefährlichen Theilen Ihres Departements ist. Der Obergeneral (Ducrot) wünscht gleichfalls die Namen, Titel und den Stand derjenigen Leute zu erfahren, welche durch ihre Tendenzen und ihren Einfluss als gefährlich bezeichnet werden. Wollen Sie sc.

Aus diesem Document schließe man, daß Ducrot in die royalistischen Umliebe verwickelt ist, und daß die Royalisten, wenn sie über Thiers gesiegt hätten, sofort ähnliche Maßregeln ergreifen wollten, wie sie nach dem Staatsstreich angeordnet wurden. Möglicherweise es jedoch auch, daß Ducrot für Napoleon arbeitete.

[Der Kriegsminister] hat folgendes Rundschreiben an die commandirenden Generale gesandt:

General! Ich bin gefragt worden, ob es gut sei, die Feier St. Barthéle's (4. December) durch Neubau und Bankette zu feiern. Ich habe die Ehre, Sie zu beruhigen, daß in Folge der schmerzlichen Lage, in welcher sich das Land befindet, von welchem ein Theil noch immer von der deutschen Armee besetzt ist, ich beschlossen habe, daß dieses Jahr kein derartiges Fest stattfindet. Genehmigen Sie sc. Der Kriegsminister, General de Cissey.

[Der Marquis de Lasteyrie,] eines der Mitglieder der Commission Kerbel, ist in Folge einer Geburtenstürung gestorben. Die Minorität der Commission besteht deshalb nur noch aus fünf Mitgliedern. Adrian Jules de Lasteyrie war ein Enkel von Lafayette und Schwager des Herrn de Meijat. Geboren 1810, war er seit 1842 Mitglied der Deputiertenkammer. 1848 in der konstituierenden Versammlung war er bei der antirevolutionären Opposition und stimmte unter Anderem für die römische Expedition. In der gesetzgebenden Versammlung war er ein eifriger Gegner der Republik, machte heftige Opposition gegen die Exekutivgewalt, vertheidigte die Kandidatur des Prinzen von Joinville. Er protestierte energisch gegen den Staatsstreich und ward deshalb aus Frankreich verbannt, jedoch in die Amnestie vom August 1852 einbezogen. Als politischer Schriftsteller hat er vor 1848 an der „Revue des Deux Mondes“ mitgearbeitet.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. [Die republikanischen Banden und die Regierung.] Nach den amtlichen Berichten sind die Truppen liberal siegreich in den Zusammenstößen mit den republikanischen Banden im Süden vorgegangen. Das ist wohl schon zu glauben, denn die schlecht bewaffneten, schlecht angeführten und meist gar nicht disziplinierten Horden können den vollständig ausgerüsteten und dazu übermächtigen Truppen keinen erfolgreichen Widerstand leisten. Die eigentliche Gefahr liegt darin, daß die Banden sich den Verfolgern so lange entziehen und aus ihren Schlupfwinkeln das Land unsicher machen, bis der Aufstand festen Boden gefunden hat. Wenn die Regierung den Krieg gegen die aufständischen Republikaner in so kläglicher Weise führt, wie bisher der Kampf gegen die Carlisten, so stehen wieder schlimme Zeiten für die Halbinsel bevor. Zwar hört man von auftauchenden Banden meist nur mit der gleichzeitigen Nachricht, daß sie von den Truppen verfolgt oder schon zerstört seien; so sind die Aufständischen im Besar verjagt, ein Aufzug in Malaga unterdrückt, die Bande Palma's in der Provinz Jaen in die Flucht geschlagen (was in der gebirgigen Landschaft am Ende nicht viel sagen will); der Brigadier Camus ist abgerückt, um bei Linares an der andalusischen Eisenbahn Ruhe zu stiften, und in Hellín ist ein Jäger-Bataillon mit der Eisenbahn angekommen, welches sofort gegen die Insurgenten von Murcia abmarschiert ist. Im Norden sind die Republikaner bisher verhältnismäßig ruhig geblieben; doch sah die Militärbehörde sich in Zaragoza veranlaßt, Vorsichtsmaßregeln zu treffen und Verstärkungen anzuziehen. Auch in der Nähe von Bilbao wurde eine Republikanerschar gelöscht. Die Mithellungen über die Carlistensbanden sind unerheblich; Castells sowie Vallés und Tallado sind auf dem Rückzuge begriffen, wie schon fast das ganze Jahr hindurch.

[Die Genesung des Königs] hat so gute Fortschritte gemacht, daß keine ärztlichen Berichte mehr ausgegeben werden. Der Congress hat mit 104 gegen 44 Stimmen den ersten Artikel des Budgets für die Geistlichkeit angenommen.

Großbritannien.

London, 28. Nov. [Der Prinz und die Prinzessin von Wales. — Prinz Leopold. — Adresse an Gladstone. — Strike.] Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden in einigen Tagen dem Herzog von Marlborough in Blenheim einen Besuch abstatten. Anfangs nächsten Monats wird der Prinz von Wales auch Lord und Lady Suffield mit seinem Besuch beeilen. — Prinz Leopold, der jüngste Sohn der Königin, wurde gestern vom Dechanten Liddell, dem Vicekanzler der Universität, als Mitglied des Christ-Church-College der Oxford University immatrikuliert. — Die liberale Association von Liverpool hat beschlossen, dem Herrn Gladstone, anlässlich seines bevorstehenden Besuches dieser Stadt im December, das fortwährende Vertrauen der liberalen Partei in die gegenwärtige Regierung auszudrücken. — Der Strike der Maschinenbauer am Clyde um längere Arbeitstage hat nach mehrwöchentlicher Dauer jetzt dadurch seine Endschafft erreicht, daß die Fabrikherren den Forderungen ihrer Arbeiter nachgegeben haben.

A. A. C. London, 29. Nov. [Der Erzbischof und die Bischöfe der katholischen Kirche in England] haben an den Erzbischof von Köln und die katholischen Bischöfe von Deutschland das nachstehende Schreiben gerichtet:

Nachdem wir mit vieler Mühe den Brief gelesen haben, welchen Ihr, ehrwürdiger Bruder, die Bischöfe von ganz Deutschland, am Grabe des heiligen Bonifacius, unserer Märtyrer, versammelt mit apostolischer Freiheit und Autorität veröffentlicht habt, können wir nicht Schweigen beobachten. Ihr, als treue Hirten und keine Mietlinge, habt indem Ihr seht, daß die Heerde von Gefahren überfallen wird, unerschrocken und tün einen lauten Warnungsruf erhoben. Die Sache, die Ihr verteidigt, ist allerdings die Ewigkeits, aber auch die unfrige und die der ganzen Kirche Gottes. In Wahrheit, alle Freiheiten, die es nur gibt, nicht allein die der Kirche, des Gewissens, der Religion, des Glaubens, des Hirtenamtes und des heiligen Stuhles, sondern auch die der bürgerlichen Gesellschaft der Menschheit und des Familienlebens, der Eltern und Kinder angegriffen, wie sie sind, durch eine und dieselbe Gewalt, sind durch Eure einmütige Stimme und Beständigkeit aufrecht gehalten und verteidigt.

Die, welche offen oder im Geheimen die katholische Kirche verfolgen, sind dadurch bemüht, die Mutter aller Freiheit in Knechtschaft zu bringen. Über sie bemühen sich vergleichbar; denn „wo der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit.“ „Jerusalem, das nicht von dieser Welt, ist frei.“ Ueberdeins ist

die Freiheit der Kirche die Quelle der Freiheit für Nationen und Völker. Wenn die geistige Freiheit der Kirche bedroht ist, sind alle öffentlichen und Privatinteressen auf einmal gefährdet und sie vergeben. Die, welche die Freiheit, die Gott den Menschen gegeben hat, verlezen, zerstören nicht allein Freiheit sondern auch sich selber.

Weshalb wir, geliebte und ehrwürdige Brüder, die wir in weiter Ferne auch in den Gefahren der Borderfront einer Schlacht des Herrn sehen, es uns zum Kuhme reden, Euren siegreichen Kampf zu unserem eigenen zu machen. Denn wir sind Brüder durch ein zweifaches Band; wir theilen mit Euch das katholische Episkopat; wir sind auch durch eine übernatürliche Unwissenheit und Verbrennen zu geben, was so lange es in diesen Inseln vorherrscht, reichliches Arbeitsmaterial für unsere Staatsmänner bilden wird, und ich wage zu glauben, daß die Conservative am wenigsten von allen davor zurücktreten werden, in der Anwendung von Hilfsmitteln für diese Blute weite ...

Wenn daher in diesem heiligenswerthen Conflict, von welchem Ihr umringt seid, irgend ein Trost oder eine Kraft in der Liebe und Verehrung der Gläubigen und der Hirten Englands gegen Euch gefunden werden kann, so seid gewiß, thure Brüder, daß Tag und Nacht unsere Herzen und Gaben sich für Euch vor Gott dem Herrn der Herrschaaren, dem Haupt und Hirt seiner Apostel, ergieben werden.

Westminster, (Feast of the Presentation B. V. M.) 1872.

+ Henry Edward, Erzbischof von Westminster.

+ Thomas Joseph, O. S. B. Bischof von New-York und Menevia.

+ William Bernard, O. S. B. Bischof von Birmingham.

+ James, Bischof von Shrewsbury.

+ Richard, Bischof von Nottingham.

+ William, Bischof von Plymouth.

+ Francis, Bischof von Northampton.

+ Robert, Bischof von Beverley.

+ James, Bischof von Exeter und Newcastle.

+ James, Bischof von Southwark.

+ Herbert, Bischof von Salford.

[Die Eröffnung der katholischen Universität in Dublin.] die bekanntlich eine Privatanstalt und nicht berechtigt ist, Diplome zu erheben, bot dem katholischen Clerus und seinen Parteigenossen wieder Gelegenheit zu einer Demonstration über das Schulwesen auf der grünen Insel. Es besteht in Irland außer der Universität Dublin, welche in ihrer Organisation eine Anstalt der Staatskirche ist, demnächst aber diesen Charakter verlieren wird, noch die aus drei Colleges zusammengesetzte Queen's University. Letztere Anstalt wurde ursprünglich gegründet, um den Katholiken die Mittel zur Erwerbung einer guten Universitätsbildung zu geben, ohne dem katholischen Cultus Vorshub zu leisten. Das religiöse Element ist ganz aus derselben ausgeschlossen, und aus diesem Grunde ist sie von der katholischen Geistlichkeit von Anfang an mit unversöhnlicher Erbitterung verfolgt worden.

Dass unter solchen Umständen die Queen's University keine bedeutende Zahl von katholischen Studirenden anziehen konnte, liegt auf der Hand. Andrerseits muß bemerkt werden, daß die katholische Geistlichkeit allerdings die eine Anstalt in den Bann thun konnte, daß es ihr aber nicht gelang, die katholische Universität in einen blühenden Zustand zu bringen. Seit Jahren ist deshalb in erster Linie für Erhaltung eines Freibriefes (für Erteilung von Diplomen) agitiert worden, wobei man sich im katholischen Lager mit der Hoffnung schmeichelte, daß bei dem gewünschten Freibrief sich auch eine Dotierung befinden werde. Verschiedene Cabinetts, namentlich auch die Administration Disraeli, hatten die Sache in Erwägung gezogen, weil es ihnen ernstlich darum zu thun war, sich mit der katholischen Partei auf guten Fuß zu stellen, allein bei näherer Betrachtung erkannte man immer mehr, daß es unmöglich sein würde, mit einem derartigen Vorschlage im Unterhause durchzudringen. Die heutige Regierung hat wegen der irischen Schul- und Universitätsfrage schon viele Anstrengungen erdulden müssen, und weiß, daß ihr noch Schlimmeres bevorsteht, wenn dies Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung kommt. Dem Vernehmen nach soll das in der kommenden Session geschehen, und es liegt einiger Grund zu der Annahme vor, daß grade im jetzigen Augenblick das Cabinet die Frage erörtert und daß aus diesem Grunde hauptsächlich von den Katholiken gegenwärtig soviel Lärm gemacht wird. Wenn man aus einzelnen Andeutungen Schlüsse ziehen darf, so ist im Schoße des Cabinets die Ansicht vorherrschend, man möge das in der irischen Kirchenfrage angewandte Principe auch mit Bezug auf die Universitäten anwenden. Nach diesem Grundsache wäre die religiöse Gleichstellung durch Nivellierung nach unten zu anzustreben. Während die Radikalen des Unterhauses die Universität Dublin und das reiche Trinity College allen Confessionen aufshun möchten, womit den Katholiken durchaus nicht gedenkt wäre, dent man in Regierungskreisen daran, dieser Anstalt den übermäßigen Reichthum zu nehmen und denselben zur Gründung einer neuen Universität zu verwenden, welche wie die Londoner Universität, eine große Examinationscommission darstellen und einem jeden ohne Unfehler der Confession, falls er die nötigen Kenntnisse nachweise, den betreffenden akademischen Grad ertheilen würde. Alsdann wäre die katholische Kirche über denselben Hamm geschoren wie die katholische, und letztere könnte nicht mehr wegen Nebenvortheilung klagen. Die Queen's University brauchte nicht angetastet zu werden und die katholische Universität könnte ihre Studirenden zum Examen vor die neue Examinationscommission senden.

Ohne Kampf wird auch dieser Vorschlag nicht durchgehen, allein er hat wie die irische Kirchenakte die Clemente eines billigen Compromisses und bietet einen gemeinschaftlichen Boden, auf dem sich verschiedene Parteien die Hände reichen können. — Die Eröffnung der katholischen Universität wurde übrigens, wie schon bemerkt, als willkommene Gelegenheit benutzt, das bekannte Jammerlied über die unbestridte Lage der höheren Bildung in Irland anzustimmen. Dem Rector der Anstalt fiel diese Aufgabe zu, und nachdem er sich derselben gründlich entledigt, stand der unvermeidliche Lord Granard auf, um an einige Complimente für den Rector die Bestätigung für dessen Ansichten zu knüpfen und die Hoffnung auszusprechen, daß der Tag nicht fern sein möge, wo die gerechten Ansprüche der Katholiken gehörige Verstärkung finden würden. Der Hauptredner war jedoch Cardinal Cullen, der bis zur Unterdrückung der katholischen Unterrichtsanstalten durch Heinrich VIII. ausholte und auf diese und andere Beschwerdegründe die Ansprüche der Katholiken auf Einschädigung baute. Im weiteren äußerte der Redner seine Hoffnungen und sein Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Gesetzgebung und verbreitete sich dann über die Uebel einer Bildung ohne Religion. Hierbei wies er hauptsächlich auf Frankreich hin und sprach weiterhin von der Neigung der Fürsten des Festlandes, dieselben Grundsätze anzunehmen, wie sie sich in der Vertheilung der Jesuiten und christlichen Brüder durch Bismarck und in der Errichtung eines gottlosen Systems in Rom selbst aussprechen. Die Engländer indessen, bemerkte er am Schlusse, seien stets als religiöse Nation angesehen worden, und was Irland anlange, so sei religiöses Gefühl so tief eingewurzelt in den Herzen des Volkes, daß man nicht begreifen könne, daß ein Staatsmann versuchen sollte, ein religiöses oder den Interessen der irischen Katholiken feindseliges System im Lande einzuführen.

[Der Marquis von Salisbury] wohnte gestern dem Jahresbankett der conservativen Association von Dorsetshire in Branksome bei und hielt in Beantwortung des Toastes auf das Haus der Lords eine längere Rede, in welcher er Fragen innerer und äußerer Politik berührte:

Von den Privilegien des Oberhauses sprechend, behauptete er, daßselbe besitzt das Recht, eine unabhängige Rolle zu spielen und nach Belieben vom Hause der Gemeinen zu differenzieren; es erfülle loyal seine Pflicht als Factor der Verfassung, wenn es sich bestrebe, dem Hause der Gemeinen in der Interpretation der Wünsche der Nation nicht allein Beifall zu leisten, sondern dasselbe auch zuweilen zu controlliren. Im weiteren Verlaufe seiner Rede stellte er den Marquis nachdrücklich in Abrede, daß die Politik der conservativen Partei bloß eine des Stillstandes und Nichtsuns sei. „Wir haben“ — sagte er — „noch Gesetze für die ungeheure Masse von Armut, Unwissenheit und Verbrennen zu geben, was so lange es in diesen Inseln vorherrscht, reichliches Arbeitsmaterial für unsere Staatsmänner bilden wird, und ich wage zu glauben, daß die Conservative am wenigsten von allen davor zurücktreten werden, in der Anwendung von Hilfsmitteln für diese Blute zu spielen.“ Mit Bezug auf Englands auswärtige Politik bemerkte der Redner: „Ich glaube, daß wir uns alle etwas geeignigt fühlen müssen, wenn wir auf unsere auswärtige Politik blicken, und daß wir fühlen müssen, daß England nicht genau in der Position steht, die es in früheren Zeiten einnahm. (Hört, hört.) Wir schönen die Segnungen des Friedens, und sind bereit, zuzugeben, daß das Prinzip des Schiedsrichterverfahrens ein nützliches ist, aber ich sehe ein Schiedsrichterfahren nicht gern so vorbereitet, daß wir schlechterdings verlieren müssen... Meiner Meinung nach ist das jetzige System weder ein besonders friedlich noch sparsames.“

[Herr Cyrus Field,] der bekannte amerikanische Telegraphenunternehmer, gab zur Feier des amerikanischen Danktagungstages gestern im Buckingham Palace Hotel ein großes Bankett, unter dessen Gästen sich auch der Premierminister Gladstone befand. Der erste Toast an der Tafel galt der Königin von England, der zweite dem Präsidenten der Ver. Staaten, und der dritte dem freundschaftlichen Verkehr zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten von Amerika, den Herr Gladstone mit einer längeren Rede beantwortete, in welcher er nach einem Rückblick auf den Fortschritt der Telegraphenverbindung der ganzen Welt sich in Ausdrücken großer Zufriedenheit über die glückliche Lösung der jüngsten Missverständnisse im Gen. erging, die, wie er behauptete, alle Hindernisse für einen ununterbrochenen Fluss freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern beseitigt habe. Ahnliche Gestimmen fanden Ausdruck in der Erwiderung des Herrn Hugh McCulloch (unter Lincoln und Johnson Schatzsekretär der Ver. Staaten) auf einen dem Washingtoner Vertrag gewidmeten Toast. Die übrigen Toaste galten dem internationalen System der Telegraphie und der Gesundheit der wissenschaftlichen Elektriker.

[Prinz Jerome Napoleon] kam gestern von Novons (Schweiz) in London an und stieg in Claridge's Hotel ab. Nachmittags begab er sich zum Extrajer nach Chislehurst.

[Die Er. Kaiser Eugen] kam gestern Nachmittag von Chislehurst nach London und nahm die Dorn-Gallerie in New-Bondstreet sowie mehrere andere Gemälde-Ausstellungen in Augenschein.

[Die Polizeibehörde] hat die Schule der unlängst wegen Insubordination entlassenen Constabler um Wiedereinführung in die hauptstädtische Polizei erhört. Ein Erlaß des Polizeichefs, Oberst Henderson, stellte die Mannschaften aufs Neue, aber sie müssen sich eine Rang-Degradation gefallen lassen, während die Sergeanten und Constabler der niedrigsten Klasse den Gehalt für eine Woche einbüßen und als die letzten die Anciennitätstabelle gesezt werden.

[Die englische Kriegssflotte] wird augenscheinlich vom Unglück verfolgt. So lief gestern in der Admiralsität die Kunde von einem der Panzerregatte, „Daphne“ augestochenen Unfalls ein. Das Fahrzeug, das unter der 135 Inseln des Marqu Archipelagus an der Westküste von Indien her umsteuerte, strandete auf einem unentdeckten Felsen und konnte erst nach 36stündiger Arbeit wieder flott gemacht werden. Eine durch Taucher vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Kiel der Fregatte einigen Schaden genommen habe, der in Bombay oder Trincomale ausgebessert werden wird. Menschenleben gingen glücklicherweise bei dem Unfälle nicht verloren. [Stanley's neuestes Werk.] Das Tagesgespräch in der literarischen Welt ist Stanley's Werk „How I Found Livingstone“, welches, lange erwartet, jetzt erschienen ist. In einem Tage wurden, trotzdem das Buch 21 Shillings (7 Thlr.) kostet, 10,000 Exemplare verkauft. Auf dem Gebiet der Reiseliteratur ist jetzt langer Zeit keine interessantere Erscheinung zu vereidigen. Abgesehen von den merkwürdigen Erlebnissen, welche, wie zu erwarten war, die fahrene Expedition begleiteten, enthält das Buch bedeutende Bereicherungen unserer geographischen Kenntniß desjenigen Theiles von Central-Afrika, welcher bisher nur aus Burton's Berichten bekannt war. Das „Athenaeum“ sagt mit Recht: „Stanley hat seinen Anspruch auf den Namen eines Entdeckers gerechtfertigt.“ (Wie wir erfahren, wird das Werk in Berlin in „Aubrey's Collection of English Authors“ in 3 Bänden erscheinen; auf dem Continent wird man also für 1½ Thlr. kaufen können, was man in London mit 7 Thlr. bezahlen müs. D. R.)

Nußland.

[St. Petersburg, 27. Nov. [Das traditionelle Verhältnis zwischen Russland und Deutschland.] Es scheint, als ob manche Blätter des Auslandes an die Aenderung des Tones mehrerer unserer Zeitungen wie das seit dem vorigen Jahre bemerkbar ward, nicht recht glauben möchten. Sie sehen einen sogenannten „Deutschenhäss“ voraus, als im Geiste unseres Volkes begründet und glauben, daß bloß der mächtige Wille des Kaisers die nunmehr freundlichere Sprache zu Wege gebracht. Diese Ansicht beruht auf völlig grundloser Selbstäuschung und zeigt andererseits auch eine tiefe Verkenntung des russischen Volkes und seines Charakters. Der Nationalstolz, und namentlich der gemeine Mann hat im Allgemeinen eine gutmütige Richtung. Neigung zur Exclusivität fehlt ihm ganz und ebenso auch zum Chauvinismus. Er geht leicht auf fremde Anschauungen ein, und wenn man in dieser Sphäre ein Nationalstolz suchen wollte, dürfte man viel öfter und eher politische Indolenz als Erbungsstucht antreffen. Ein solches Volk hat daher keine Disposition zu irgend welchem Nationalhass, und folglich auch zu keinem Deutschenhass. Seit bald 200 Jahren giebt es zahllose Deutsche, welche in Russland ihr Brot, einen Wirkungskreis und eine Heimat gefunden haben, — was doch unmöglich gewesen wäre, wenn es einen Deutschenhass bei uns gäbe. Nur eine besondere Partei und die ihr anhängenden Blätter haben eine den nichtrussischen Nationalitäten feindselige Theorie gepredigt, — aber diese hatten damit eine bloße Parteideklaration aufgebracht, die von dem Volke gar nicht geliebt wurde. Diese Richtung ging auch nicht in das Volk, denn das Volk liest bei uns keine Journales und beschäftigt sich überhaupt nicht mit Politik. Es war also immer nur ein Theil des gebildeten Lesepublikums, welches auf das Polemieren einzelner Journale Rücksicht nahm, — bis es dieser Agitation überdrüssig wurde. Seit die Deutschfeindlichkeit den Journalen kein Interesse mehr verleiht, seit man von der Heppolitik nichts mehr wissen will, wird auch der Ton diverser Zeitungen ein anderer. Aber das bezieht sich immer nur auf dasjenige Publikum, welches überhaupt Zeitungen liest. Das Volk im Großen und Gan

alte Waffenbrüderlichkeit von 1813 hin. Russland ist der einzige Staat, mit welchem die Deutschen seit 150 Jahren keine Kriege gehabt. Es folgt daraus, daß keineswegs blos die freilich äußerst sympathische Richtung des gegenwärtig regierenden Zaren zur Werthschätzung des Friedenszustandes mit Deutschland hinführt. Es liegt darin vielmehr die Tendenz zweier Jahrhunderte, welcher gegenüber die Ohnmacht der ultranationalen Heppreße sich völlig klar dargelegt hat. Der Grad der Sympathien unserer Kaiser ist vielleicht verschieden, sowie auch die Freundschaft zwischen unserem Kaiserhause und dem preußischen Königshause verschlechtertartige Neuerungsformen gehabt. Aber das herzliche Verhältnis mit Preußen blieb immer traditionell in Russland, und die ganz besondere Freundschaft Alexanders II. zum Kaiser-König Wilhelm gilt daher vornehmlich als hervorragender Ausdruck jenes Verhältnisses. Damit wird aber weder der Charakter des traditionellen Verhältnisses, modifiziert noch auch irgend welche Beschränkung für die Zukunft, etwa für einen Regierungswechsel, gerechtfertigt. In diesem Sinne möchten wir der auswärtigen Journalistik empfehlen, sich nicht durch die sporadischen Neuerungen zweier oder dreier ultranationalen Blätter täuschen zu lassen, sondern recht die Stimmung unseres Volkes zu berücksichtigen. Die Volksstimme ist hier aber leicht zu ergründen bei der guten Behandlung der deutschen Einwanderer, die man überall freundlich aufnimmt und begünstigt, und bei den nicht zu mißverstehenden Traditionen einer Geschichte mehrerer Jahrhunderte.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 1. December. [Tagesbericht.]

μ [Ernennung.] Der praktische Arzt Herr Dr. Heinrich Kübler, der bisher als Privat Docent an der hiesigen königlichen Universität docirte, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Facultät ernannt worden.

+ [Auklāum.] Dem Barbier- und Heildienergehilfen Adolf Schneider, welcher seit 25 Jahren in ein und demselben Geschäft mit seltener Treue und Ausdauer conditionirt wurde, an seinem getrigen Jubiläumstage von Seiten seiner Principalin, der verwitweten Frau Heildienner Kühlmann, Reichsstraße Nr. 61, die Anerkennung zu Theil, daß ihm ein Spatzenbuch in Höhe von 10 Thalern eingehändigt wurde. Am Abend sandt zu Ehren des treuen Gehilfen eine Festlichkeit im Familienkreise statt.

***** [Vorträge.]** Zwei in ihren Bestrebungen verbandene Vereine, der für Geschichts- und Alterthum Schlesiens und der für das Museum schlesischer Alterthümer, haben sich dahin verständigt, daß sie ab und zu, je nach Bedürfnis und Einspiellichkeit, gemeinschaftliche Vortragsfeste halten wollen. Die erste derartige Sitzung soll Mittwoch, den 4. d. M., Abends 7 Uhr, in dem bisherigen Lokale stattfinden.

© [Der Humboldtverein für Volksbildung] wird, wie wir bereits hergehoben haben, in seiner nächsten Monatsversammlung Mittwoch den 4. December, Abends 8 Uhr, die Fragen der Ausfuhr oder Colonisation, der ja auch die städtischen Behörden in voriger Woche durch Ernennung einer besondern Commission „für Beseitigung der Excremente“ praktisch näher getreten sind, weiter erörtern, und lädt seine Mitglieder, wie alle, die sich für diese grade nicht so anziehende, als in finanzieller Hinsicht wichtige Frage interessiren, zum Besuch und selbstthätiger Beteiligung an der Discussion ein. Der Eintritt steht auch diesmal allen Bürgern zu.

C [Antrittscommers der Burschenschaft „Germania“.] Der am Sonnabend den 30. v. M. bei Pietsch gefeierte Winter-Antrittscommers der genannten Burschenschaft war von zahlreichen Mitgliedern und „alten Herren“ der Verbindung selbst, von einer Anzahl Vertretern auswärtiger befreundeter Burschenschaften, von Professoren der Hochschule und einer großen Zahl dem Philisterium angehöriger Freunde und Bekannte der Bundesmitglieder besucht, so daß man über 200 Theilnehmer zählen konnte. Es war eine Freude zu sehen, wie selbst so manches graue Haupt mit sichtbarem Wohlbehalten und fast peinlicher Sorgfalt den heiteren Formalitäten des studentischen Festgelages Genüge zu leisten sich bestrebt. Nachdem die Klänge des ersten Liedes unter dem üblichen „Abschlagen“ der Präsident verhallt waren, erhob sich der Leiter des Commers, zu herzlicher und kurzer Begrüßung der Gäste, deren einer, Herr Hoffrichter, mit einem Hoch auf die Burschenschaft dankte. Nach Verleihung mehrerer eingegangenen Begrüßungstelegramme, nach Vortrag einer uralten gelungenen Fuchsrede und nach Absingung des zweiten Liedes begann es sich auf der Saalbühne zu regen, Prologus erschien, um die Festgenossen auf das nachfolgende Schauspiel, eine Faustpartie unter dem Motto: „Greift nur hinein in das Studentenleben, und wo ihr's geht, da ist's interessant!“ vorzubereiten. Die Ouvertüre zu „Leichte Cavallerie“ von Suppe wurde durch die Kapelle des Herrn Valenta, welcher mit bekanntem Geschick den musikalischen Theil des Programmes leitete, sehr präzis executirt, worauf die Parodie unter dem Titel: „Feist, oder Schuld und Liebe, große dramatische Kleinigkeit nach Goethe“, verfaßt von cand. phil. Bernhard, in Scene ging. Das Stück brachte die klassischen Figuren des Feist als verdielbeter Student, des Stoffel als Wichtler, Wagner als Pachtträger und Pompier, der Grete als Dienstmädchen, Marika als Stubenvirthin, in so drastischer und geistreicher Unlehnung an die berühmten Originale zur Geltung, daß das Publikum die ganze 1½ Stunde währende Vorstellung mit sichtbarer Spannung verfolgte und mit ungeheucheltem Beifall aufnahm. Die Darsteller, sämmtlich Mitglieder der Verbindung, spielten mit prächtigem Humor und gelieferten in hübschen Coupletts die Zustände der Gegenwart und der Verbindung selbst. Der Commers wurde demnächst wieder aufgenommen und durch Referendarius Pöhl in geistreicher, mit stürmischen Beifall aufgenommener Rede, welche die Verwandtschaft des Trägers der Faustrede mit den burschenschaftlichen Ideen nachweist, dem Autor und den Auteurs der Dank des Auditoriums dargebracht. Der weitere Verlauf des Commers brachte verschiedene Lieder und Toaste, eine wißsprudelnde Fuchstaufe und endlich allgemeines Gaudium, das erst am frühen Morgen sein Ende erreichte.

S [Versammlung der Breslauer Elementarlehrer.] Die Breslauer Elementarlehrer gedenken sich bei der vom Magistrat beschlossenen und von der Stadtverordnetenversammlung ohne jede Diskussion (d. h. ohne jeden Verlust einer besseren Gestaltung) genehmigten Regularisierung ihrer Gehälter nicht zu beruhigen. Sie glauben annehmen zu dürfen, daß die für sämmtliche andere Communen unserer Provinz Seitens der königl. Regierung getroffenen Bestimmungen auch für Breslau maßgebend sein müssen. Zum weiteren Verfolg der Angelegenheit ist auf Dienstag, den 3. c., eine allgemeine Versammlung der hiesigen Elementarlehrer im Saale des Caffé restaurant anberaumt und läßt sich bei der unter ihnen vorherrschenden Stimmung eine sehr zahlreiche Beteiligung erwarten. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch: Befreiung über die Honorirung des Privatunterrichts. Die Honorarsätze für Privatstunden sind nämlich in vielen Instituten außerst niedrig.

μ [Concert.] Das am gestrigen Sonntage zum Besten einer Einbeziehung für arme Waisenkinder der Oder- und Sand-Vorstadt im Volksgarten arrangirte Concert erfreute sich einer so regen Theilnahme, daß der ziemlich geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Vorträge der „Polnisch-Neudörfler Capelle“, sowie die von den Gesangvereinen „Union“ und „Gloede“ zu Gehör gebrachten Gefang-Biecen erfreuten sich allgemeiner Anerkennung, einen nicht enden wollenden Beifall über riesen die mit großer Virtuosität von Herrn Concertmeister Tarnke vorgetragenen und von Herrn Kleine auf dem Flügel begleiteten Violin-Solis hervor. — Der Ertrag des Concerts war ein sehr lohnender und wird, wie wir hören, für den selben Zweck noch ein zweiter Concert, in dessen Programm mehrere humoristische Biecen aufgenommen werden sollen, an einem der nächsten Sonntage stattfinden.

**** [Paul Hoffmann]** wird uns wieder seine prachtvollen Tableaux (mittels des stärksten Hydro-Dynamengas-Apparates) zeigen. Diesmal hat er sich „Central-Afrika“ und zwar „die Wüste Sahara und ihre Schlösser“ (nach Dr. Barth, Oderberg, Richardson, Danhem, Dr. Vogel u. c.) zur Darstellung gewählt. Wir begleiten den berühmten Reisenden, Dr. Vogel auf seiner Reise durch die Wüste und Centralafrika, erleben mit ihm Abenteuer, sehen jene eigenthümlichen, wilden, schauerlichen und wiederum so wunderschönen Gegenden, beobachten die dortigen Völker u. c. Die dritte Abteilung veranschaulicht uns die Erdbeben-Theorie, platonische und vulkanische Tätigkeit und in der vierten sehen wir photographische Tableaux nach Dörsch'schen Originale aus dem alten und neuen Testamente. — Die erste Vorstellung findet Dienstag, den 3. December, Abends 7 Uhr im Saale des Hotel de Silésie statt; leider werden ihr nur noch 3 Vorstellungen und zwar Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. und Freitag den 6. December folgen.

© [Die Fortunabrücke] welche im Winter 1871/72 einer großen Reparatur unterworfen und also auch neu gesplattet wurde, wird jetzt wiederum auf's Neue gesplattet. Der Verkehr über diese Brücke ist ein sehr reger, sonst würde die Neuplatierung nicht nötig geworden sein, und ist ein Zeichen, wie wichtig ein Neubau dieser Brücke ist.

a [Marktplatz in der Sternstraße.] Wir hatten wohl Recht vor einem Jahre, als der Markt dieselbst eröffnet wurde, wenn wir sagten, es würde dem Publikum zu weit sein, seine Bedürfnisse an Töpf-, Böttcher-, Tischler- und Korbwaren dort zu holen. Jetzt, nach ½ Jahren, haben wir keine Korbwaren mehr auf dem Platze gefunden, auch die Tischler fehlten zum großen Theile. Auf dem Töpfmarkt gab es schon am Donnerstag bedeutende Lücken.

+ [Unglücksfälle.] Vor ungefähr 14 Tagen wurde der aus der Diakonissen-Anstalt Betschian entlassene Arbeiter Gabriel aus Würben an der Orlauer Vorbarriere von dem Krämer Karditschke aus Schenky überfahren, wobei derselbe einen complicirten Schenkelbruch am linken Beine erlitt. Nachdem der Verunglückte in der lieblosen Weise nur bis ins Wirthshaus nach Radeburg mitgenommen, und dort im Pferdekarre untergebracht worden war, veranlaßte der dasige Gastwirth am andern Tage seine Aufnahme in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderhauses. Nach unsäglichen Leiden ist gestern der Verwundete in der dortigen Anstalt verschieden.

Vor einigen Tagen starb die auf der Scheintenstraße Nr. 17b wohnhafte Frau des Schneidermeisters Hellmann so unglücklich die Treppe herab,

dass dieselbe einen sehr gefährlichen Bruch des linken Vorherarmes erlitt, und nach der Filiale des Elisabethiner-Klosters, auf der Kreuzstraße, geschafft werden mußte. Auch diese Verunglückte ist gestern an den Folgen der erlittenen schweren Verletzung gestorben.

+ [Aufgefundenes Kind.] Am vorigen Sonnabend Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde in der Senfgrube des Simmenauer Bier-Etablissements am Zwingerplatz ein eben erst geborenes Kind, welches die unnatürliche Mutter durch die engen Dehnung des Closets hindurchgepreßt hatte, aufgefunden. Einige dort verkehrende Personen hielten die Laute des schreien Kindes aus der Grube vernommen, in Folge dessen sogleich radgepreßt und das Kind aus seiner schrecklichen Lage befreit wurde. Das lebende und muntere Kind wurde alsbald gebadet, gereinigt und von einer anwesenden Dame mit warmen Kleidungsstückchen versehen, worauf es der zufällig anwesende Nachtwächter Johann Schön, welcher soeben von dem Begräbnis seines eigenen Kindes zurückgekehrt, in ehrlicher Samariterweise in Pflege aufgenommen. Die Polizeibehörde bietet alle Mühen auf, die unnatürliche Mutter zu ermitteln.

+ [Polizeiwilliges.] In der verflossenen Nacht hörte der Nebenwächter, daß des Ringe ein verdächtiges Geräusch aus der Gegend der Budenreihe an der Staatsäule am Rathause, in Folge dessen er sogleich den Budenwächter herbeirief, und beide nach der Ursache forschten. Hierbei wurde ein Mensch angetroffen, der sich dort versteckt aufhielt. Weiter entdeckte man, daß von einer dort belegten Korbmauerbude mehrere Bretter und Latten gewaltsam losgebrochen waren, mithin der Verdächtige einen Einbruch ausführen wollte. Er wurde nach dem Polizeigefängnis transportiert. — Ein bei einem Kaufmann in Diensten stehender Haushälter, welcher bereits vor 14 Tagen mit Wittril begossen wurde, ist am vorigen Sonnabend-Abend, während derselbe mit dem Einsehen der Lebenthüren beschäftigt war, aufs Neue mit Schwefelkäure beschützt worden, ohne daß es lang dauerte, daß das Kind habhaft zu werden. — Vor einigen Tagen zerrüttmerte ein Bettler in dem Hotel de Rome auf den Albrechtsstraße eins Bogheit und Rache, weil er abgewiesen wurde, eine große Scheibe, und schon gestern wiederholte der bereits mit Zuchthaus bestraft obdachloser Arbeiter Meyer daselbst Mandorle auf dem Neumarkt Nr. 4, indem er einen großen Stein in die Spiegelcheibe eines daselbst belegenen Wurst- und Fleischwarengewerbes warf. Der schwere Stein flog direkt an den Kopf des mit dem Verkaufen beschäftigten Ladenmädchens vorüber, welches, wenn es getroffen worden wäre, eine schwere Verletzung erhalten hätte. Der Stein zertrümmerte bei seinem Auftreffen auf den Ladenbach noch eine Anzahl Schüsseln und Gläser. Der sofort festgenommene böswillige Thäter, der sich willig verhaftete, gab an, daß er diese That aus der Ursache verübt habe, um, da er obdachlos und hungrig sei, ein sicheres Unterkommen zu finden.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 25. November bis 2. December wurden bei den vom hiesigen Polizei-Präsidium angeordneten Patrouillen 26 wegen Diebstahls, Hebeler, Unterhüllung und Betrug gefangene Personen, 49 Erevidente und 21 Kunden, 3 Personen wegen Widerlichkeit gegen Beamte, 98 Bettler, Arbeitslose und Landstreicher, 8 lieberliche Dirnen und 77 Obdachlose, im Ganzen 259 Personen zur Haft gebracht.

*** [Excesse.]** In Schweidnitz sind am Sonnabend Abend bedauerliche Excesse vorgekommen. Ein junger Offizier, ein sonst besonnener und ruhiger Mann, hatte, vielleicht in animiertem Zustande, sich sehr stark für ein Mädchen interessirt, welches ihm aber heftigen Widerstand entgegensezte. Ein vorübergehender bejahrter Herr forderte ihn auf, das Mädchen in Ruhe zu lassen, durch welche Aufforderung der Offizier leider zu einer Thälflichkeit hingerissen wurde. Die in der Nähe befindlichen Personen verhöhnen nun aggressiv gegen den Offizier, der sich unter diesen Umständen auf die Hauptwache zurückzog. Später verließ der Offizier in Begleitung einer Patrouille von 4 Mann die Hauptwache und soll, wie unser Correspondent erzählt, unterwegs auch gegen die Soldaten thälflich geworden sein. Hierauf sei der Offizier von den begleitenden Menschenmenge wieder angegriffen worden, so daß neue Menschenaffen nötig waren, um ihn sicher nach der Hauptwache zurückzubringen. Da die Hauptwache von den Menschenmassen stark bedroht war, mußte alarmirt werden, worauf dann die Wachmannschaften angemessen verstärkt wurde. Allmäßig verließ sich die Volksmenge, ohne daß irgend ein weiterer Excess vorgekommen wäre. Ein Conflict zwischen Civil und Militär ist durchaus nicht vorgekommen, auch die Verhaftungen, welche stattgefunden haben, sind lediglich nur Seitens der Polizei vorgenommen worden. Die Untersuchung ist gegen den Offizier sofort eingeleitet worden.

© Waldenburg, 1. December. [Zur Abgeordneten-Ergänzungswahl. — Vermächtnis. — Handwerkerfortbildungsschule. — Kirchenconcert. — Gewerbe-Vereins-Stiftungsfest.] Von liberaler Seite sind als Candidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren Fabrikbesitzer Kaufmann-Lambour, Berggraf Mehnert, Neurode und Vorrichtungs-Director Hübler-Waldenburg von 3 verschiedenen Seiten in Aussicht genommen. Eine Einigung zu Gunsten des Letzteren ist als sicher anzunehmen. Die conservativen Partei ist in ihrer Agitation ganz besonders rührig und wirkt für den Landesältesten Herrn v. Mutius-Altwasser. — Der in diesem Jahr verlobte Gutsbesitzer Herr Adolf Sprotte-Hermendorf hat der evangelischen Kirche hier selbst 100 Thlr. leidwillig vermacht. — Die hiesige Handwerkerfortbildungsschule hielt heute ihre 14. Jahresprüfung unter Vorsitz des Herrn Rector Gramm ab. Das Resultat war ein günstiges. Gegenwärtig wird die Anstalt von 42 Schülern frequentirt, davon sind 9 Tischler, 5 Buchbindere, 3 Golzarbeiter, 3 Weißfischler, 4 Uhrmacher, 3 junge Bergleute, 2 Klempner, 2 Buchdrucker, 2 Büreauzugländer, 1 Büsteinmacher, 1 Steindrucker, 1 Porzellansmaler, 1 Maurer. 1 Schüler besucht das Institut schon seit 1869, 4 seit 1870, c. einige seit erst wenigen Monaten resp. Wochen; 2 Schüler Theodor Kehler, Uhrmacher, und Otto Neumann, Buchdrucker, wurden mit je 5 Thlr. Sparlappenbuch, prämiiert. Lehrer an der Anstalt sind die Herren Rosemann für's Deutsche, Rosner für's Zeichnen und Michaelis für's Rechnen. — Heute Abend feierte der hiesige Gewerbe- und Arbeitersbildungsbund durch gemeinschaftliches Mahl, Gesangs- und andere Vorträge sein Stiftungsfest.

© Trebnitz, 29. Nov. [Zur Tageschronik.] Zu der an der hiesigen höheren Unterrichtsanstalt vacante Dirigentenstelle haben sich zehn Bewerber gefunden, wovon vier derselben in die engere Wahl kommen, und soll demnächst die erste Probe in nächster Woche gehalten werden. Dem abgehenden Schul-Dirigenten Schulze zu Ehren stand am Donnerstag ein Souper im Härtslichen Gasthause statt. — Da die Eröffnung der Lehrergäste noch immer nicht endgültig zum Austrage gekommen, hat Magistrat im Einvernehmen mit den Stadtverordneten den hiesigen Elementarlehrern eine nochmäßige Theuerungs-Zulage in Höhe von 17½ Thlr. beziehungsweise 22½ Thlr. auf das Jahr 1872 zu bewilligen sich veranlaßt gefunden und haben die städtischen Behörden dadurch einen neuen Beweis ihrer Bereitwilligkeit, eine bessere materielle Stellung ihrer Lehrer herbeizuführen, geben. — Der hiesige Vorlesungs-Verein zahlt seinen Mitgliedern für das Geschäftsjahr 1871 eine Dividende von 18%, p. c., — ein Resultat, wie es nicht günstiger sein kann. Doch wird dasselbe für das laufende Geschäftsjahr sich um ein bedeutendes reduzieren, da der bisherige Zinsfuß mit Beginn des Monats April c. auf 6% p. c. heruntergesetzt wurde. — Der auch

hierorts beobachtete Sternschuppenfall war ein so außerordentlicher, nach allen Himmelsrichtungen hin sich erstreckender, daß Referent binnen wenigen Minuten einige dreißig zählte; oft fielen 3 bis 5 Stück zusammen. Einige ließen beim Halle einen langen wölblichen Streifen resp. seurten Schwärme sichtbar werden. Gegen 8 Uhr wurde dies Phänomen immer schwächer und der zuvor sternhelle Himmel trübe sich.

L. Brieg, 1. December. [Der hiesige Lehrerverein], dessen Mitgliederzahl auf 46 gestiegen ist und welchem nicht bloß die sämmtlichen Volkschullehrer Briegs ohne Unterschied der Confession, sondern auch noch drei Lehrer aus Großtau angehören, hat in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition den Antrag gestellt, daß der Lehrer unmittelbarer Staatsbeamter werde. — Die gestrige Sitzung diente insbesondere dazu, die durch Corrector Ledelburg eingeleitete Besprechung über die „allgemeinen Bestimmungen“ des Unterrichtsministers betreffs der preußischen Volkschule zu einer die Sache tief erörternden zu machen.

K. Schwientochowitz, 29. Novbr. [Einbruch. — Mißhandlung. — Nachsucht.] Die suchen oft mit eiserner Consequenz ihre Absicht zu erreichen. Unlängst wurden aus dem vor der hiesigen Gefangenegrube gehörigen Pulverbau circa sechs Centner Pulver und Dynamit gestohlen. Alle Versuche der Diebe, die eiserne Thür an der Bodermauer des Hauses zu erbrechen, mißliefen. Sie zerstörten daher den das eigentliche Pulverbau umgebenden hohen, starken Lattenzaun, brachen mit ungeheurer Anstrengung ein Loch durch die dicke Steinmauer, und gelangten so zu ihrem Raube. Das Transportieren derselben muß ihnen aber zu unbequem gewesen sein, oder sind dieselben dabei gestört worden; denn man fand Tags darauf die Kisten mit dem Pulver im Deubauer Stadtwalde. — Wächter X., ein sparsamer Mann, der sich zuweilen zur Verstreitung über Familiärgerüste einen Raufzug antritt, kam in dieser Verfassung lustig und guter Dinge nach Hause. Dort angelommen entriff ihm sein wuthentbranntes Weib den eisernen Wächtersstock und mißhandelte ihn auf eine barbarische Weise. X. starb einige Tage darauf. — Ein hiesiger Chemann hatte sich von seiner Frau, kleiner Streitigkeit wegen, seit einiger Zeit getrennt, wollte wieder zu derselben zurückkehren, wurde aber von dieser abgewiesen. Der darüber erzürnte Chemann schlug seiner Frau nach. Am andern Morgen begab er sich in aller Frühe zu dem Hause seiner Frau, nahm aus der Fensterbrüstung des noch nicht abgeputzten Hauses einen Siegel und stieß eine Dynamitpatrone in die Fensterbrüstung, um sich an seiner Frau zu rächen. Die Patrone explodierte, zertrümmerte glücklicher Weise nur das Fenster, wie alle Fensterscheiben des Hauses und ließ die erschrockte Frau unversehrt.

b - Tost, 29. November. [Abschiedsfeier.] — Stadtverordnetenwahl. Zu Ehren des von hier nach Gr. Strehly versetzten königl. Kreisherranztes Scholz stand gestern in Mockravens Hotel ein Abschieds-Souper statt. Die zahlreiche Beteiligung aus Stadt und Land gab beiderseits Zeugnis von der Hochachtung und Freundschaft, welche sich Herr Scholz während seines fast 13jährigen Aufenthalts hier selbst in hohem Grade zu erwerben gewußt hat. — Bei den jüngst stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 1. Abtheilung Herr Oberförster a. D. Tiller, in der 2. Abtheilung Herr Bädermeister Czerner, in der 3en Abtheilung Herr Kaufmann Henzel gewählt. Die ersten beiden Herren sind neu, der letztere wiedergewählt. In nächster Zeit muß auch eine Eratzwahl für den scheidenden Stadtverordneten, Herrn Thierarzt Scholz stattfinden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

+ Samoš, 30. November. [Sternschuppen.] Bald nach Sonnenuntergang am 27. d. M. wurde uns von einem schwachen Weiterleuchten am nordwestlichen Himmel gemeldet. Um mich davon zu überzeugen, trat ich vor die Thür und sah die Erscheinung bestätigt. Das Blitzen war anfangs nicht stärker sichtbar, als wenn man im Dunkeln mit einem Streichholze, ohne daß es sich entzündet, schnell über einen Gegenstand hinweggefahren wäre. Allmäßig verstärkte es sich jedoch, indem es weiter gegen Norden vorrückte und waren zuletzt am nordöstlichen Himmel starke Blitze mit dunstrosaer Färbung sichtbar. Bei Beobachtung dieses Phänomens sah ich anfangs einige Sternschuppen fallen, die mir bedeutend heller erschienen, als sonst gewöhnlich der Fall ist. Dadurch darauf aufmerksam geworden, bemerkte ich, daß deren ungemein viele am ganzen Himmel fielen und zwar am meisten am nördlichen Himmel, wo das Gewitter stand, und welche dort in senkrechter Richtung mit dunstrosaer Färbung herabzugeleiten schienen. Es waren am ganzen Himmel Sternschuppen zu beschaffen allein entzündet auf, was auf der südlichen Hälfte die wenigsten, auch fielen diese nicht besonders gegen die Sternschuppen am nördlichen Himmel größer und auch dunkler geblieben waren. Gegen 7 Uhr hatte wohl das Phänomen seinen Höhepunkt erreicht, denn

Das ist es ja aber auch nicht: es sollen nur die remunerirten Stellen den Beamten entzogen werden! Warum? diese Bezüge, heißt es, schädigen das Ansehen des Beamten; nun auch hiergegen schützt die eigene Erwähnung des Beamten und die Disziplinargewalt des Ministers. Fühlt aber ein Beamter sich geeignet, eine ihm dargebotene Stelle als Verwaltungsrath mit Erfolg auszufüllen, opfert er von seinen Müßtunden einige einer ihm angenehmen Freizeitaktivität, so lasse man ihm auch die dafür ausgezahlte Remuneration, eine Schädigung seines Ansehens können wir darin nicht erblicken. Im Gegentheil macht ihn diese Nebeneinnahme gerade fähiger, seiner Stellung das nötige Ansehen zu geben. Es ist ja eine nur zu oft ventilierte Thatache, daß die Beamten — und zwar aller Kategorien — zu gering besoldet sind: von der Ehre, Staatsbeamter zu sein, läßt sich doch eben kein Brod kaufen, am allerwenigsten lassen sich geistige Lebendisse verschaffen, welche zur Erhaltung der Schwungkraft des Geistes ebenso nothwendig sind, wie für den Körper das Brod. Die Beamtengehälter sollten durch die vorjährigen Zulagen in radikaler Weise verbessert werden: sie sind bereits vor ihrer Auszahlung von den Wohnungsvermietern, Fleischern, Schneidern u. s. f. reichlich escomitt worden, es wird auch so mit der Maus, welche jetzt der Berg „Servis“ gebären wird, verfahren werden. Also warum will man den Beamten, die sich dazu befähigt fühlen und befähigt gehalten werden, eine Nebeneinnahme nicht gönnen, die ihn in den Stand setzt, seine Kinder etwas Ordentliches lernen zu lassen, sich durch Beschaffung guter Bücher, durch Besuch von guten Concerten und dergleichen mehr eine geistige Erziehung zu verschaffen, deren er sonst zu entrathen hat.

Wir glauben, daß kein Interesse geschädigt wird, wenn nach wie vor den Beamten es gestattet wird, derartige Nebenämter, auch wenn sie remunerirt sind, mit Genehmigung des Ministers zu übernehmen.

Wir sehen den Antrag an als einen Ausfluss genauer Theorie und eines ungerechtfertigten Misstrauens und sind der Meinung, daß er bei der Majorität des Abgeordnetenhauses kein Gehör finden sollte.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau. 2. December. [Von der Börse.] Die Hoffnung, daß die Course sich nach dem Ultimo bessern würden, hat sich als eine trügerische erwiesen. Im Gegenthile eröffnete die Börse den Monat in überaus matter Stimmung. Die Nachrichten aus Frankreich über den Rücktritt des Ministers des Innern vermittelten, daß Angebot trat dringend auf und so erhielten fast sämmtliche Wertpapiere sehr empfindliche Verluste. Gegen Schluß der Börse trat eine Besserung ein, da die niedrigen Course zu kaufen benutzt wurden.

Von Speculationspapieren verloren Creditactien 2%, Lombarden 2 Thlr.

Von Banken wurden nur Schlesischer Bankverein und Breslauer Wechslerbank zu niedrigeren Coursen gehandelt. Bankverein 174½ —% bez., Wechslerbank 144½, pr. ult. 145½—4¾—5¾ bez.

Eisenbahnen matt und angeboten.

Industriepapiere helleste lebhaft. Laurahütte-Actien verloren 5 bis 6 p.C. Immobilien durch Executions-Verkäufe bis 128 bez. geworfen, erholt sich am Schluß der Börse bis 131 Gd. und blieben über Nottz gesucht. Donnersmarchhütte, deren Erschließungstag für heute festgesetzt ist, wurden pr. 8 Tage nach Erscheinen zu 104—1/4 pr. ult. zu 104 gehandelt.

Breslau, 2. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Umsat, fest, ordinäre 11—12 Thlr. mittle 12 bis 13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr.— Kleesaat, weiss wenig Umsat, fest, seine Saaten nicht angeboten, ordinäre 12—14 Thlr. mittle 16—18 Thlr., feine 19—21½ Thlr., hochfeine 22 bis 24 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Moggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. December 57½ Thlr. Gd., December-Januar 57% Thlr. Gd., April-Mai 57½ Thlr. Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 85 Thlr. Br.

Gefüse (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 52 Thlr. Gd.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 43 Thlr. Gd., April-Mai —.

Mops (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 22½ Thlr. Br., pr. December 22½ Thlr. bezahlt und Br., 22 Thlr. Gd., December-Januar 22½ Thlr. Br., Januar-Februar 22½ Thlr. Br., neue Ullance 23½ Thlr. Br., April-Mai 23½ Thlr. Br. u. Gd., neue Ullance 24 Thlr. Br., Mai-Juni neue Ullance 24½ Thlr. Br., September-October neue Ullance 24½ Thlr. Br.

Spiritus* (pr. 100 Liter a 100 %) fest, loco 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd., pr. December 18½ Thlr. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 18½—2½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18½—19 bis 18½ Thlr. bezahlt und Br.

5% obne Umlauf.

* Loco 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Gd., pr. December 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 17 Thlr. 3 Sgr. — Br. bis 17 Thlr. Sgr. 3 Pf. bis 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. bezahlt, Mai-Juni 17 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. bis 17 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. bis 17 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. bezahlt und Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Breslau, 30. Novbr. [Wollbericht.] Im Monat November wurden ca. 3000 Ctr. Wolle aller Güttungen zu gegen den Monat October unveränderten Preisen verkauft. Als Käufer traten Commissionäre für Frankreich und deutsche Fabrikanten, letztere hauptsächlich vom Rhein und aus der Laufst. auf. Die durch neu eingetroffene Zufuhren verstärkten hiesigen Wollbestände auf ca. 20,000 Ctr. zu veranschlagen sein.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

* Breslau, 2. Decbr. [Neptun, Actiengesellschaft für Gas- und Wasser-Aulagen und Metallgießerei.] Diese Gesellschaft wurde in das Gesellschaftsregister des hiesigen Stadtgerichts eingetragen. (Siehe Inserat.)

* [Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft vorm. Conrad Schiedt in Grünberg und Görlitz.] Die Bilanz vom 31. Juli 1872 befindet sich im Inseratenteile.

Neutomischel, 28. Novbr. [Hopfen.] Seit vorgestern haben wir wieder sehr flottes Geschäft. Die fremdländischen Käufer, welche hier anwesen sind, beobachten, noch möglichst viel Hopfen zu kaufen und bewilligen, da das Product schon immer seltener sich vorfindet, bedeutend höhere Preise. Für hochfeine Primawaare zahlte man 50—53, für Waare mittlerer Güte 34—40 und für Hopfen niedrigster Qualität 23—27 Thlr. pro Centner.

Trautenau, 2. Decbr. [Garnbörse.] Zu leichtwöchentlichen Preisen beschränkte sich der Garnabsatz auf den laufenden Bedarf. Zwanziger Nr. 51 Fl., Bierziger Nr. 36½ Fl. (Tel. Dep. der Bresl. Btg.)

* [Die neuesten Prädicata des Reichs-Oberlandesgerichts] laufen: Der durch den Mäcker (Börsen-Sensal) vermittelte Kaufvertrag wird erst dann perfekt, wenn der Auftraggeber durch den Mäcker davon in Kenntnis gesetzt ist, daß und welcher Dritte in der proponirten Weise zu kaufen bereit ist und wenn der Auftraggeber als Verkäufer hiezu sein Einverständniß erklärt hat — mit der Kaufklärung des Dritten an den Mäcker tritt nicht schon die Perfection ein.

Das Zustandekommen der Commanditgesellschaft auf Actien wird nur durch die Eintragung im Handelsregister bedingt. Materielle Unrichtigkeit der in Art. 177 vorgeschriebenen Bescheinigungen, selbst widerstreitliche, betrügliche Er schleitung der Eintragung affizieren die rechtliche Existenz der Gesellschaft und deren civile Haftpflicht Dritten gegenüber nicht.

[Aktien-Gesellschaft für Wagenbau- und Patent-Achsen-Fabrikation zu Jauer i. Sch.] Ordentliche Generalversammlung am 30. December in Jauer. (S. Inz.)

[Deutsche See-Handlung.] Außerordentliche Generalversammlung am 28. Decbr. zu Mannheim.

[Transatlantische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg.] Außerordentliche General-Versammlung am 14. December c. zu Hamburg.

[Sommersfelder Tuch-Fabrik, Färberei, Appretur und Dampfmühle, vorm. Fischer & Comp., Aktien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 17. Decbr. zu Berlin.

[Emder Hering-Fischerei-Aktien-Gesellschaft in Emden.] Außerordentliche Generalversammlung am 18. Decbr. c. zu Emden.

[Fischerei-Gesellschaft „Weser.“] Außerordentliche Generalversammlung am 14. Decbr. zu Bremen.

[Westfälische Marmorwerke, Aktien-Gesellschaft zu Allagen bei Soest.] Außerordentliche Generalversammlung am 6. Decbr. c. zu Berlin.

Auszahlungen.

[Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft vorm. Conrad Schiedt.] Die Dividende pro 1871/72 pr. 8 p.C. = 16 Thlr. pr. Aktie gelangt vom 1. Decbr. ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein zur Auszahlung. (S. Inz.)

[Münster-Emscheder Eisenbahn.] Die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. December c. gelangen vom 2. Januar 1873 ab mit 2½ Thlr. pr. Aktie bei Banquier Blumenfeld in Burgsteinfurt und mit 5 Thlr. pr. Prioritätsaktie in Berlin bei Wendelsrohn u. Comp. zur Auszahlung.

[Sächsische Städtemaschinen-Fabrik.] Die Dividende von 25 p.C. pr. a. für die Geschäftssperiode vom 1. Januar bis ult. Juni c. gelangt vom 2. Januar 1873 ab mit 12 Thlr. 15 Sgr. pr. Aktie in Berlin bei Anhalt und Wagener zur Auszahlung.

Einzahlungen.

[Deutsche Union-Bank.] Die Rest-Einzahlung auf die Actien ist mit 25 p.C. zuzüglich 4 p.C. Zinsen ab 1. Januar 1873 in der Zeit vom 2. bis 5. Januar 1873 in Berlin an der Kasse der Bank zu leisten.

[Elberfelder Disconto- und Wechselbank.] Eine weitere Einzahlung von 25 p.C. ist mit 50 Thlr. pr. Aktie vom 15. Decbr. c. bis 2. Januar 1873 in Berlin bei G. Müller u. Comp. und Rieß u. Zinger zu leisten.

Verloosungen.

Wien, 2. Nov. [Ziehung 1864er Loope.] Ser. 3574 Nr. 70 gew. 250,000, Ser. 3779 Nr. 40 gew. 25,000, Ser. 3092 Nr. 61 gew. 15,000, Ser. 3092 Nr. 16 gew. 10,000. Sonst geogene Serien Nr. 478, 1982 und 2308.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* [Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Bezuglich der Emission von 45,000 Stück Actien dieser Bahn verweisen wir auf das Inserat unserer heutigen Zeitung.

Geschäfthandlung, Verwaltung und Rechtspflege.

C. Breslau, 30. Novbr. [Schwurgericht.] An den beiden vorhergegangenen Sitzungstagen waren Gegenstände von untergeordneter Bedeutung zur Verhandlung gelangt und zwar außer mehreren Diebstählen zwei Urkundensäuberungsfällen, in welchen beiden Geständnisse der Angeklagten vorlagen: Der ehemalige Buchhalter Rüffer von hier war im Juli d. J. vom Buchhändler Gebhardi als Colporteur zum Einzammeln von Subskribenten auf das Meyer'sche Conversations-Lexicon und die Schlosser'sche Weltgeschichte engagiert worden unter Zusicherung eines Honorars von 6 Thlr. für jede Unterchrift, durch welche der Betreffende sich verpflichtete, monatlich einen Band des Meyer'schen Werkes zu entnehmen, von 5 Thlr. aber, wenn die Lieferung zweimonatlich stattfinden sollte. Zu diesem Zweck erhielt Rüffer von dem Commiss des Gebhardi eine Anzahl gedruckter Bestellungsformulare, welche er bei Aufnahme von Bestellungen benutzen sollte. Dieselben enthielten übereinstimmend die verpflichtende Erklärung des Unterzeichners, von der Buchhandlung die in dem Formular namhaft gemachten Werke in nach bestimmten Zeiträumen geregelten Abteilungen und gegen einen bestimmten, ebenfalls im Formular verzeichneten Preis abzunehmen. Das Glückliche Rüffer bei seinem Unternehmen zu beginnen, da er in der Zeit vom 16. Juli bis Ende August d. J. der Buchhandlung nicht weniger als neun Bestellungen, acht auf Meyer's Conversations-Lexicon, eine auf Schlosser's Weltgeschichte ausgeführte konnte. Die betreffenden Formulare waren ausgestellt und mit den Unterschriften verschiedener Geschäftsleute und Beamten versehen. Der Colporteur erhielt dafür ein baares Honorar von 22 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und außerdem die ersten Bände der bestellten Werke übergeben, um dieselben den Subskribenten zu übermitteln. Diese Bände repräsentierten einen Wert von 22 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Als jedoch von den Subskribenten Zahlung geleistet werden sollte und nicht einging, stellte es sich heraus, daß Rüffer die Bestellungsformulare nach eigenem Gutdünken ausgefüllt und die unter denselben befindlichen Unterschriften gefälscht hatte, da die nach Namen, Stand und Wohnung benannten Personen nicht aufzufinden waren. Es war vollkommen geständig und gab die noch in seinem Besitz befindlichen Exemplare, sowie 14 Thlr. baares Geld an die Gebhardi'sche Buchhandlung wieder heraus. Seitens der Geschworenen wurde das Vorhandensein anderer Umstände angenommen und über den Angeklagten eine sechsmalige Gefangenheitsstrafe verhängt, von welcher jedoch zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden.

Noch milder wurde eine von der verehel. Mathilde W. verübte Fälschung eines Sparassenbuches des Vorschubvereins hier selbst beurtheilt. Die Angeklagte, welche sich in dringender Geldbedrängtheit befand, hatte von einer Freundin ein Darlehen erbeten, war jedoch darin beschieden worden, daß sie dasselbe nur gegen Gewährung einer sicherer Pfandunterlage erhalten könnte. Sie überreichte deshalb der Darlehngabe ein Sparassenbuch des Vorschubvereins, welches auf den Namen Math. B. ihren Namen aus erster Ehe, lautete und Seite 7 den Bemerk enthielt: 1868, 1. April.

zahlte fünfzig Thaler ein 50 Thlr.

Herrmann. Rogel.

welches die Namen von Cassirer und Controleur des Vorschubvereins sind. Auf dieses als Unterpfand gegebene Buch entging die B. zwei Rentenbriefe à 25 Thlr. als das versprochene Darlehen. Als sie jedoch später um Rückzahlung des Darlehns gedrängt wurde, wußte sie keinen anderen Ausweg, als die Gläubigerin auf das verpfändete Sparassenbuch zu verweisen. Diese schickte deshalb eine dritte Person ab, welche unbeaufstandet das Geld erhielt, da nach § 10 der Sparordnung der Rässen zur Prüfung der Rechtmäßigkeit des Inhabers bei Abwendung und Auszahlung nicht verpflichtet ist. Als dieselbe Person aber auch die Zinsen zu erheben wieder kam, hatte es sich inzwischen herausgestellt, daß das Buch gefälscht war. In Wahrheit war am bezeichneten Datum nur ein Thaler eingezahlt worden, das Blatt aber herausgerissen und statt dessen auf Blatt 7 die Einzahlung von 50 Thlr. vermerkt, außerdem der Name Max B. in Mail. B. umgedeutet worden. Die Empfängerin mußte die empfangenen 50 Thlr. abhängig des wirklich eingezahlten 1 Thlr. nebst Zinsen zurückzahlen. Die Angeklagte war durchwegs 1 Thlr. nebst Zinsen zugebilligt und wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, wobei ihr noch 6 Tage auf die Untersuchungshaft in Amtsrichtung kamen, so daß sie nur noch 8 Tage zu verbüßen hat.

Am heutigen Tage endlich kam eine Anfrage wegen wissenschaftlichen Meineids zur Verhandlung, welche mit glänzender Freisprechung des Angeklagten endete. Es lag hier wieder einer jener Fälle vor, in welcher ein Civilprozeß durch Ableistung eines zugeschobenen Eides zu Gunsten einer Partei entschieden war, ohne daß der Gegner sich hiermit zufrieden stellte, vielmehr, da ihm kein Rechtsmittel mit Erfolg zu Gebote stand, wegen Meinungsverschiedenheit.

Im November 1871 sagten die Erben des am 3. August 1871 zu Krumm-Wohla verstorbenen Schmiedemeisters Klinner wider den Freiwilligen Antón Radler sen. zu Polnischdorf eine Rechnung für in der Zeit vom Mai 1861 bis October 1865 gelieferte Schmiedearbeit im Gesamtbetrag von 82 Thaler ein. Die Rechnung enthielt eine bedeutende Anzahl einzelner Posten und zwar mehrere für jeden Monat, die sich fast ausschließlich auf Arbeiten für Fuhrwerke, nämlich Wagenreparaturen und Fuhrbeschlag beziehen.

Der Verklagte Radler erkannte die Rechnung nicht in ihrem vollen Umfange an, erhob Gegenansprüche, machte geleistete Zahlungen geltend und legte der Klage schließlich den Einwand der Verjährung entgegen. Diesen Einwand zu entkräften behaupteten die Kläger ihrerseits, daß Radler die Arbeiten in seinem Gewerbebetriebe als Lohnfuhrmann bestellt und geleistet erhalten habe und schob er ihm darüber den Eid zu. Wurde diese Behauptung erwiesen, so war nach gesetzlichen Bestimmungen die Verjährung noch nicht eingetreten. Der Verklagte nahm den Eid mit dem Bemerk an, daß er die Arbeiten nur in dem Betriebe seiner Landwirtschaft gebraucht und nur hin und wieder jemandem auf seine Bitte und beim Mangel an Fuhrern eine Fuhr gestellt habe. Vor Ableistung des Eides noch erklärte er auf wiederholtes Vorhalten der Gegenpartei, daß er erst seit 1866 das Gewerbe als Lohnfuhrmann betreibe und leistete demnächst folgenden Eid:

Ich schwör, daß ich die in der Klägerschen Rechnung verzeichneten Arbeiter zum Gewerbebetriebe als Lohnfuhrmann beim Erblasser der Kläger nicht bestellt und als solche gebraucht habe.

Diesen Eid sollte ic. Radler nach Behauptung der Anklage wissenschaftlich geleistet haben. Jedoch war die Anklage einzig und allein auf den Nachweis gestellt daß Radler das Gewerbe als Lohnfuhrmann betrieben habe; dafür aber, daß er die Arbeiter zum Gewerbebetriebe als Lohnfuhrmann bestellt und gebraucht, war in der Anklage nicht der mindeste Grund gegeben. Als nun auch die Hauptbelastungzeugen, darunter der ehemalige Gelehrte des Klägers nichts zu befürchten vermochten, was den Angeklagten in der angedeuteten Richtung belastet hätte, sah sich der Herr Staatsanwalt Dr. Fuchs veranlaßt auf weitere Beweisaufnahmen zu verzichten und die Freisprechung des Angeklagten zu beantragen, welche nach kurzer Beratung auch erfolgte.

[Justiz-Ministerial-Blatt.] Personal-Veränderungen: Der Landgerichtsrath Pottendorff in Düsseldorf ist gestorben. — Dem Director des Commerz- und Admiraltäts-Collegiums in Danzig, Geheimen Justizrat v. Groddet ist, unter Verleihung des Roten Adler-Ordes II. Klasse mit Eichenlaub vom 1. Januar 1873 ab, und dem Kreisgerichts-Director von Sanden in Ragnit vom 1. März 1873 ab die nachgezogene Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. — Der Kreisrichter und Amtshilfsdirektor Barshall in Bülow ist zum Kreisgerichtsrath ernannt. — Bericht findet: der Kreisgerichtsrath Pätzig in Allenstein an das Kreisgericht in Braunsberg mit der Funktion als Direktor der zweiten Abteilung dieses Gerichts, der Kreisrichter Schrage in Goldap an das Kreisgericht in Marienburg, der Kreisrichter Rintelen in Altenkirchen an das Kreisgericht in Halberstadt, und der Kreisrichter Birkel in Festenberg an das Kreisgericht in Reichenbach. — Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Huth bei dem Kreisgericht zu Seehausen in der

Unter kaiserlich deutscher Flagge, im Schutz des neuerrstandenen deutschen Reiches fährt dieses Schiff als erstes den Nil hinauf. Mit wahrer Begeisterung schildert der Verfasser das Land der Wunder und seine jetzigen Bewohner, nicht ohne schmerzlichen Hinblick auf die frühere Größe und den früheren Reichthum des Pyramidenlandes. Die angenehme Abwechslung stimmungsvoller Genrebilder mit herrlichen Natur- und Landschaftsschilderungen, hat die naheliegende Gesetzmäßigkeit zu werden glücklich abgewendet und befriedigt lehren wir von Wadi Halfa über die geschilderten Katarakte zurück, genießen den entzückenden Sonnenuntergang zu Kom-Ombo und die Wunder von Theben und Karnak im Mondchein, bis wir in Kairo angelangt uns nach Europa und zunächst Italien zurückgeben. — Das Buch, dessen Widmung der deutsche Kaiser angenommen hat, zählt zu den besten der populären Literatur über Egypten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. December.

Ort.	Bar. Bar.	Therm. Raum.	Abweich. Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Unwödige Stationen:					
8 Kaparanda	340,6	—	19,7	heiter.	
7 Petersburg	338,5	—	2,8	SD. mäßig.	
7 Riga	—	—	—	bedeckt.	
7 Mossau	334,1	—	1,8	S. schwach.	
7 Stockholm	332,9	—	4,5	SW. schwach.	
7 Städte-näss	333,3	—	4,8	D. mäßig.	
7 Gröningen	333,0	—	3,2	SD. stille.	
7 Helder	334,2	—	3,8	SD. s. schw.	
7 Hernsand	335,2	—	1,4	ND. lebhaft.	
7 Christianb.	333,0	—	0,5	Windstille.	
7 Paris	—	—	—	halb heiter.	
Preußische Stationen:					
7 Bremel	334,6	2,8	5,1	SD. mäßig.	
7 Königsberg	334,9	2,2	4,1	SW. schwach.	
6 Danzig	334,5	1,2	2,6	trüb.	
7 Cossin	325,0	1,4	3,1	SD. schwach.	
6 Stettin	335,4	3,2	4,3	NW. schwach.	
6 Pultbus	333,2	3,1	3,8	W. schwach.	
6 Berlin	332,4	5,1	5,8	SD. schwach.	
6 Polen	332,8	2,1	4,7	SD. s. schwach.	
6 Ratibor	327,0	1,0	4,8	W. mäßig.	
6 Breslau	330,2	2,5	4,5	D. s. schw.	
6 Torgau	331,6	4,4	4,8	SD. schwach.	
6 Münster	332,2	2,5	1,2	N. schwach.	
6 Köln	332,6	4,2	2,3	SW. mäßig.	
6 Trier	328,0	4,2	3,0	ND. schw.	
7 Flensburg	333,5	2,8	—	SW. mäßig.	
6 Wiesbaden	329,5	3,6	—	ND. schwach.	

Telegraphische Course und Vorsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegraph-Bureau.)

Berlin, 2. Decbr., 12 Uhr 16 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 207½%. 1860er Loope 95½%. Staatsbahn 207%. Lombarden 122½%. Italiener 65. Amerikaner 97. Türken —. Rumänen 44. Galizier —. Mutter.

Weizen: Decbr. 82%, April-Mai 82. Roggen: Decbr. 56%, April-Mai 56%. Rübbel: Decbr. 22%, April-Mai 24%. Spiritus: December 18, 22. April-Mai 18, 26.

Berlin, 2. Decbr., 2 Uhr 30 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Ruhig.

(1. Depesche) vom 2. 30 (2. Depesche) vom 2. 30.

Bundes-Antieh.	—	Depesche vom 2. 30.	2. 30.
Spree. preuß. Antieh.	—	Depesche vom 2. 30.	2. 30.
4½% pr. preuß. Antieh.	100%	Russ.-Präm.-Ant. 1866	126%
3½% pr. Staats-schuld.	89%	Russ.-Poln.-Schatzobl.	74% 75%
Bojener Pfandbriefe	90%	Poln. Pfandbriefe	76% 76%
Schlesische Rente	94%	Poln. Eig.-Pfandbr.	64% 64%
Lombarden	122%	Russ.-Präm.-Ant.	112
Osterr. Staatsbahn	208	4½% pr. Oberörtl.-Pr.F.	—
Osterr. Credit-Aktion	208	Wien turz	92%
Italienische Antieh.	65%	Wien 2 Monate	91
Amerikanische Antieh.	96%	Hamburg lang	147%
Türk. dr. 1865er Au.	51½%	London lang	6,21%
Rum. Eisenb.-Oblig.	44	Paris turz	79%
1860er Loope	94%	Warschau 8 Tage	82%
Osterr. Papier-Rente	61%	Osterr. Banknoten	92% 92%
Osterr. Silber-Rente	64%	Russ. Banknoten	82% 82%
Centralbank	121	Nordb.-St.-Priorit.	—
Product.-Handelsbank	—	Braunschw.-Hannov.	—
Schles. Bankverein	174%	Lauchhammer	72%
Bresl. Discontobank	140%	Berl. Wechslerbank	72%
do. jung.	131	do. Prod. do. —	—
Bresl. Wechslerbank	144%	Föhl.-Ebensee	—
Bresl. Mallerbank	177	Franco-Italienerbank	98
Maller.-Vereinsbank	144	Austro-Türken	—
Prod.-Wechslerbank	123	Östdeutsche Prod.-Bl.	95
Entrepot.-Gesellschaft	101½%	Kramsta	107% 108
Waggonsfabrik Linke	96%	Wiener Unionbank	170% 171
Ostdeutsche Bank	111%	Petersb. int. Hdlsbnt.	127% 128%
Eisenbahnbau	110%	Bresl. Hdlsbnt.	94% 94%
Oberschl.-Eisenb.-Brd.	168%	Reichseisenbahnbau	117% 118%
Mach.-Fabr. Schmidt	89%	Weißb. Marmorwrl.	—
Laurahütte	237	Schles. Centralbank	101 101
Darmstädter Credit	223%	Habsb. Effectenbank	137% 137%
Oberschl. Litt. A.	228%	Schles. Vereinsbank	116% 117
Breslau-Zreiburg	133%	Harzer Eisenbahnbhd.	105% 105%
Bergische	136	Erdmannsdorf. Spinn.	95% 95
Görlitzer	107½%	Kronprinz Rudolfsb.	—
Galizier	106%	Product.-Handelsbnt.	—
Köln-Mindener	173	Neuete franz. Antieh.	—
Mainzer	184	Hannov.-Hypothekbnt.	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	132%	Gothaardbnt.	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	131	Wiener Arbitragen.	—
Warschau-Wien	89%	do. Prioritäten.	—
Schlesische Kohlen	121	Dommersdorf. Spinn.	—
Dommermarkt 105%.			

Die heut morgen bei der Centralbank für Genossenschaften zur Subscription gelangenden Rittersburger Kohlenwerke mit 112 u. 114 lebhaft gehandelt.

Paris, 2. December. [Anfangs-Course.] 3 procentige Rente

52, 42. Anleihe von 1872 85, 40. do. von 1871 82, 80. Italiener 67, 55, Staatsbahn 795. Lombarden 461, 25. Türken —. Wien, 2. December. [Schluß-Course] Matt. 2. 30.

Rente 66, 25 68, 35 Staats - Eisenbahn 2. 30.

National-Antieh. 70, 30 70, 50 Action-Certificat 337, — 340, —

1860er Loope 102, 70 102, 70 Lomb.-Eisenbahn 199, — 200, 75

1864er Loope — 147, — London 108, 70 108, 60

Credit-Aktion 333, 25 340, 50 Galizier 233, 50 235, 50

Nordwestbahn 218, — 218, 50 Unionsbank 278, — 278, 50

Nordbahn 211, — 213, — Cassensteine 162, 25 162, 5

Anglo 330, 75 332, 50 Napoleon's d'or 8, 67½, 5 8, 67½

Franco 137, 50 139, 50 Paris 137, — Bodencredit 280.

Bodencredit 280.</p

Zweite Beilage zu Nr. 566 der Breslauer Zeitung. — Dienstag, den 3. December 1872.

Meine Verlobung mit Frau Marie, verw. Reinicke, geb. Zucker, beehe ich mich hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 29. November 1872.
Ignaz Seckles, Redacteur.

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Moritz Kirkein aus Ritterow beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 1. December 1872.
[5659] A. Dzaloczynski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Dzaloczynski,
Moritz Kirkein.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Eduard Löwi aus Rybnit beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Ostrowo, den 1. December 1872.
Simon Berliner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berliner,
Eduard Löwi.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Minna mit dem Gasanstalt-Director Herrn August Doering aus Neusalz a. O., z. B. in Hirschberg, beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., den 1. December 1872.
Moritz Lucas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Lucas,
August Doering.

Die am 28. November stattgefundenen Verlobungen unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Bruno Hoffmann aus Neukirch b. Goldberg beecken wir uns ergeben zu anzugeben.
Goldberg, den 2. December 1872.
Friedrich Kühn und Frau.

Gestern Abend wurde meine Frau Clara, geb. Tietzsch, von einem Knaben entbunden.
Berlin, den 30. November 1872.
[2288] F. Berndt,
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Österreich, von einem gefundenen, tüchtigen Jungen zeigt ergeben an.
Al-Mahlendorf, den 40. Novbr. 1872.
[2303] B. Wirth.

Heute wurde meine liebe Frau Clara, geb. Giese, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung zeige dies Freunden und Bekannten ergeben zu an.
Sagau, den 30. November 1872.
[5630] Emil Scholz.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau Hermine, geb. Hesse, von einem kräftigen Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Striegau, den 1. December 1872.
[5653] L. Eisner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Sonntag, den 1. December, ist meine liebe Frau Pauline, geb. Schottlaender, von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden.
[5647] Ignaz Bloch.

Statt besonderer Meldung.
Am 30. v. Mts. endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Königl. Regierungsrathes a. D. Wilhelm Richter, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.
Breslau, den 2. December 1872.
[5638] Carl Ossig, Lehrer.

Heute früh 7½ Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger-Vater, Großvater, Onkel u. der Stadtkonsul und Kirchen-Vorsteher
August Bleisch.
Um stille Theilnahme bitten
[5633] Die Hinterbliebenen.
Strehlen, den 1. December 1872.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr entriß mir der Tod meine liebe Frau Caroline, geb. Nudel.
Breslau, den 2. December 1872.
[5640] Carl Ossig, Lehrer.

Heute früh 7½ Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger-Vater, Onkel u. der Stadtkonsul und Kirchen-Vorsteher
August Bleisch.
Um stille Theilnahme bitten
[5633] Die Hinterbliebenen.
Strehlen, den 1. December 1872.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr entriß mir der Tod mein ältester Sohn Albrecht im Alter von 6 Jahren 3 Monaten 22 Tagen; seiaem am 23. cr. vorangegangen jüngsten Bruder Gustav im Alter von 2 Jahren 4 Monaten folgten.
Neu-Jörge, Kreis Rothenburg O.Ö., den 30. November 1872.
[2299] Albrecht Kayser, Förster.

Für die uns von nah und fern so vielsach bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres guten Gatten, Vaters und Schwieger-Vaters, des Holzhändlers D. Bülge zu Döbbernfurth, welche uns zum größten Trost gereichte, sagen wir Allen unsern tief gefühlten und aufrichtigen Dank.
Döbbernfurth, den 28. November 1872.
[2300] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Im Laufe dieses Monats entriß mir der unerbittliche Tod nach schweren Leiden meine geliebten unvergänglichen Eltern: Am 10. v. Mts. starb zu Tarnowitz meine innigst geliebte Mutter Hedwig, und um 28. folgt ihr mein treuer Vater Johann Laurentius Tomalla.
Dies allen Verwandten und Freunden, um Theilnahme bitten, zur Nachricht.
Ritterow, den 29. November 1872.
[2304] F. Tomalla, Rentmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute verschied still und sanft unser heißer liebster Gatte und Vater, der Königliche Sanitätsrath Dr. Rosenbach.
Krappitz, den 2. December 1872.
Die Hinterbliebenen.

Meine Verlobung mit Frau Marie, verw. Reinicke, geb. Zucker, beehe ich mich hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 29. November 1872.
Ignaz Seckles, Redacteur.

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Moritz Kirkein aus Ritterow beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 1. December 1872.
[5659] A. Dzaloczynski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Dzaloczynski,
Moritz Kirkein.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Eduard Löwi aus Rybnit beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Ostrowo, den 1. December 1872.
Simon Berliner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berliner,
Eduard Löwi.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Minna mit dem Gasanstalt-Director Herrn August Doering aus Neusalz a. O., z. B. in Hirschberg, beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., den 1. December 1872.
Moritz Lucas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Lucas,
August Doering.

Die am 28. November stattgefundenen Verlobungen unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Bruno Hoffmann aus Neukirch b. Goldberg beecken wir uns ergeben zu anzugeben.
Goldberg, den 2. December 1872.
Friedrich Kühn und Frau.

Gestern Abend wurde meine Frau Clara, geb. Tietzsch, von einem Knaben entbunden.
Berlin, den 30. November 1872.
[2288] F. Berndt,
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Österreich, von einem gefundenen, tüchtigen Jungen zeigt ergeben an.
Al-Mahlendorf, den 40. Novbr. 1872.
[2303] B. Wirth.

Heute wurde meine liebe Frau Clara, geb. Giese, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung zeige dies Freunden und Bekannten ergeben zu an.
Sagau, den 30. November 1872.
[5630] Emil Scholz.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau Hermine, geb. Hesse, von einem kräftigen Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Striegau, den 1. December 1872.
[5653] L. Eisner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Sonntag, den 1. December, ist meine liebe Frau Pauline, geb. Schottlaender, von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden.
[5647] Ignaz Bloch.

Statt besonderer Meldung.
Am 30. v. Mts. endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Königl. Regierungsrathes a. D. Wilhelm Richter, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.
Breslau, den 2. December 1872.
[5638] Carl Ossig, Lehrer.

Heute früh 7½ Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger-Vater, Onkel u. der Stadtkonsul und Kirchen-Vorsteher
August Bleisch.
Um stille Theilnahme bitten
[5633] Die Hinterbliebenen.
Strehlen, den 1. December 1872.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr entriß mir der Tod mein ältester Sohn Albrecht im Alter von 6 Jahren 3 Monaten 22 Tagen; seiaem am 23. cr. vorangegangen jüngsten Bruder Gustav im Alter von 2 Jahren 4 Monaten folgten.
Neu-Jörge, Kreis Rothenburg O.Ö., den 30. November 1872.
[2299] Albrecht Kayser, Förster.

Für die uns von nah und fern so vielsach bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres guten Gatten, Vaters und Schwieger-Vaters, des Holzhändlers D. Bülge zu Döbbernfurth, welche uns zum größten Trost gereichte, sagen wir Allen unsern tief gefühlten und aufrichtigen Dank.
Döbbernfurth, den 28. November 1872.
[2300] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Im Laufe dieses Monats entriß mir der unerbittliche Tod nach schweren Leiden meine geliebten unvergänglichen Eltern: Am 10. v. Mts. starb zu Tarnowitz meine innigst geliebte Mutter Hedwig, und um 28. folgt ihr mein treuer Vater Johann Laurentius Tomalla.
Dies allen Verwandten und Freunden, um Theilnahme bitten, zur Nachricht.
Ritterow, den 29. November 1872.
[2304] F. Tomalla, Rentmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute verschied still und sanft unser heißer liebster Gatte und Vater, der Königliche Sanitätsrath Dr. Rosenbach.
Krappitz, den 2. December 1872.
Die Hinterbliebenen.

Meine Verlobung mit Frau Marie, verw. Reinicke, geb. Zucker, beehe ich mich hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 29. November 1872.
Ignaz Seckles, Redacteur.

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Moritz Kirkein aus Ritterow beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 1. December 1872.
[5659] A. Dzaloczynski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Dzaloczynski,
Moritz Kirkein.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Eduard Löwi aus Rybnit beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Ostrowo, den 1. December 1872.
Simon Berliner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berliner,
Eduard Löwi.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Minna mit dem Gasanstalt-Director Herrn August Doering aus Neusalz a. O., z. B. in Hirschberg, beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., den 1. December 1872.
Moritz Lucas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Lucas,
August Doering.

Die am 28. November stattgefundenen Verlobungen unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Bruno Hoffmann aus Neukirch b. Goldberg beecken wir uns ergeben zu anzugeben.
Goldberg, den 2. December 1872.
Friedrich Kühn und Frau.

Gestern Abend wurde meine Frau Clara, geb. Tietzsch, von einem Knaben entbunden.
Berlin, den 30. November 1872.
[2288] F. Berndt,
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Österreich, von einem gefundenen, tüchtigen Jungen zeigt ergeben an.
Al-Mahlendorf, den 40. Novbr. 1872.
[2303] B. Wirth.

Heute wurde meine liebe Frau Clara, geb. Giese, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung zeige dies Freunden und Bekannten ergeben zu an.
Sagau, den 30. November 1872.
[5630] Emil Scholz.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau Hermine, geb. Hesse, von einem kräftigen Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Striegau, den 1. December 1872.
[5653] L. Eisner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Sonntag, den 1. December, ist meine liebe Frau Pauline, geb. Schottlaender, von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden.
[5647] Ignaz Bloch.

Statt besonderer Meldung.
Am 30. v. Mts. endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Königl. Regierungsrathes a. D. Wilhelm Richter, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.
Breslau, den 2. December 1872.
[5638] Carl Ossig, Lehrer.

Heute früh 7½ Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger-Vater, Onkel u. der Stadtkonsul und Kirchen-Vorsteher
August Bleisch.
Um stille Theilnahme bitten
[5633] Die Hinterbliebenen.
Strehlen, den 1. December 1872.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr entriß mir der Tod mein ältester Sohn Albrecht im Alter von 6 Jahren 3 Monaten 22 Tagen; seiaem am 23. cr. vorangegangen jüngsten Bruder Gustav im Alter von 2 Jahren 4 Monaten folgten.
Neu-Jörge, Kreis Rothenburg O.Ö., den 30. November 1872.
[2299] Albrecht Kayser, Förster.

Für die uns von nah und fern so vielsach bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres guten Gatten, Vaters und Schwieger-Vaters, des Holzhändlers D. Bülge zu Döbbernfurth, welche uns zum größten Trost gereichte, sagen wir Allen unsern tief gefühlten und aufrichtigen Dank.
Döbbernfurth, den 28. November 1872.
[2300] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Im Laufe dieses Monats entriß mir der unerbittliche Tod nach schweren Leiden meine geliebten unvergänglichen Eltern: Am 10. v. Mts. starb zu Tarnowitz meine innigst geliebte Mutter Hedwig, und um 28. folgt ihr mein treuer Vater Johann Laurentius Tomalla.
Dies allen Verwandten und Freunden, um Theilnahme bitten, zur Nachricht.
Ritterow, den 29. November 1872.
[2304] F. Tomalla, Rentmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute verschied still und sanft unser heißer liebster Gatte und Vater, der Königliche Sanitätsrath Dr. Rosenbach.
Krappitz, den 2. December 1872.
Die Hinterbliebenen.

Meine Verlobung mit Frau Marie, verw. Reinicke, geb. Zucker, beehe ich mich hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 29. November 1872.
Ignaz Seckles, Redacteur.

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Moritz Kirkein aus Ritterow beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Breslau, den 1. December 1872.
[5659] A. Dzaloczynski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Dzaloczynski,
Moritz Kirkein.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Eduard Löwi aus Rybnit beecken wir uns hiermit ergeben zu anzugeben.
Ostrowo, den 1. December 1872.
Simon Berliner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berliner,
Eduard Löwi.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Minna mit dem Gasanstalt-Director Herrn August Doering aus Neusalz a. O., z. B. in Hirschberg, beecken wir uns ergeben zu anzugeben.
Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., den 1. December 1872.
Moritz Lucas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Lucas,
August Doering.

Die am 28. November stattgefundenen Verlobungen unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Bruno Hoffmann aus Neukirch b. Goldberg beecken wir uns ergeben zu anzugeben.
Goldberg, den 2. December 1872.
Friedrich Kühn und Frau.

Gestern Abend wurde meine Frau Clara, geb. Tietzsch, von einem Knaben entbunden.
Berlin, den 30. November 1872.
[2288] F. Berndt,
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Österreich, von einem gefundenen, tüchtigen Jungen zeigt ergeben an.
Al-Mahlendorf, den 40. Novbr. 1872.
[2303] B. Wirth.

Heute wurde meine liebe Frau Clara, geb. Giese, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung zeige dies Freunden und Bekannten ergeben zu an.
Sagau, den 30. November 1872.
[5630] Emil Scholz.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau Hermine, geb. Hesse, von einem kräftigen Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Striegau, den 1. December 1872.
[5653] L. Eisner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Sonntag, den 1. December, ist meine liebe Frau Pauline, geb. Schottlaender, von einem Mädchen leicht und glücklich entb

Oberschlesische Eisenbahn.



Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 283 Städte-Aktionen Littr. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 20 54 133 185 57 574 699 762 797 1014 1115 1128
1187 1256 1324 1340 1628 1639 1850 1948 2090 2100 2227 2362
2455 2478 2484 2590 2670 2713 2722 2747 2820 2915 2971 2990
3105 3201 3556 3648 3857 3948 4006 4164 4297 4333 4380 4422
4500 4503 4519 4532 4712 4738 4820 4850 4861 4924 5042 5091 5148 5225 5233 5244
5405 5506 5584 5621 5656 5791 5964 5976 6040 6117 6208 6252 6352 6467 6593 6862
6895 6911 6924 7019 7063 7153 7249 7272 7283 7294 7303 7380 7386 7392
7432 7438 7468 7481 7532 7549 7807 7831 7877 7897 8060 8124 8207 8273 8372 8523
8537 8649 8755 8805 8843 8853 8876 9086 9407 9585 9751 9788 9919 9943 10036
10042 10079 10145 10210 10232 10326 10344 10434 10542 10555 10576 10630 10667
10795 10801 10846 10855 10934 11005 11042 11077 11108 11248 11256 11351
11375 11401 11420 11560 11585 11616 11665 11711 11904 11953 11993 12088
12114 12209 12242 12258 12651 12675 12676 12702 12704 12734 12792 12845
12935 13005 13014 13068 13142 13252 13273 13287 13288 13391 13436 13649 13707
13719 13818 13819 13829 13886 13937 14102 14186 14238 14382 14487
14538 14588 14657 14676 14828 14861 14967 15171 15200 15206 15638 15683 15736
15748 15884 15939 15965 16140 16179 16215 16243 16245 16294 16468 16564 16790
16848 17083 17149 17191 17299 17321 17333 17363 17397 17426 17506
17570 17618 17725* 17804 17833 17859 17971 18066 18184 18207 18319 18403
18500 18550 18573 18640 18838 18959 18982 19033 19373 19408 19446 19459 19504
19544 19558 19576 19586 19674 19692 19905 20219 20291 20293 20307 20445 20570.

* Für die Aktion Nr. 17725 ist ein Duplicat ausgefertigt, auf welches die Rückzahlung erfolgt.

Die Auszahlung der Kapitals-Verträge zum Nennwert der gezogenen Aktionen erfolgt vom 16. Dezember d. J. ab gegen Auskündigung der Aktionen nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1873 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendencheinen bei unserer Hauptkasse hier selbst in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Der Betrag schließender Zinscoupons und Dividendencheine wird vom Kapital-Betrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgelosten Aktion, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 16. Dezember d. J. ab gerichtet, ableistet, oder für den Fall des Verlustes, die gerichtliche Mortisierung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist, hat die Werthlosserklärung derselben in Gemäßheit des § 7, 10. Nachtrages zum Gesellschaftsstatut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewähren.

Aus den Verlosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktionen gegen Empfangnahme der Kapitals-Verträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortisiert oder für werthlos erklärt worden:

ex 1868. Nr. 1396 2264 2692 5211 10280 13421 16348.

ex 1869. Nr. 3788 9419 13757 13848 16291.

ex 1870. Nr. 3473 5416 7238 8051 11398 12326 13504 13784 13970 14690 17107

17336.

ex 1871. Nr. 2526 2746 2956 4274 5495 7036 8470 8515 12414 12913 13170 13463

14216 14700 14770 15669 17636 17681 18143 18461 19091 20440.

Breslau, den 1. Juli 1872.

[8430]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht vom 30. November 1872

— gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Thlr. Gr. Pf.

Erworogene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen .	17,912,213	15	—
Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	15,900,000	—	—

Gotha, 30. November 1872.

[8435]

Deutsche Grunderedit-Bank.

v. Holzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Pommersche Hypotheken-Acien-Bank.

Wir machen bekannt, daß die II. Serie Couponbogen zu unseren 5 p.Ct. unländlichen Hypothekenbriefen zweiter und dritter Emission, Ende Januar 1873 ausgegeben werden.

Die zur ersten Serie Couponbogen zweiter Emission Hypothekenbriefe gehörigen Ausloosungsscheine über die Verpflichtung der Bank zur Zahlung einer Prämie von zehn Prozent bei der Ausloosung sind mit den Talons einzurichten und werden dagegen neue Scheine mit gleichem Inhalt ausgebändigt.

Cöslin, den 30. November 1872.

Die Haupt-Direction.

Pommersche Hypotheken-Acien-Bank.

Wir machen bekannt, daß nach einem Beschlüsse des Curatoriums der Bank vom 31. Oktober d. die Ausloosung der ersten Emission unserer unländlichen Hypothekenbriefe, welche bei der Einlösung mit 20 p.Ct. Prämie zum Nominalwertthe bezahlt werden, von diesem Jahre ab jährlich Mitte December mit 2 p.Ct. der am Schlusse jedes Jahres circulirenden Summe stattfindet. Die gezogenen Nummern werden vom 1. Juli des der Ausloosung folgenden Jahres eingelöst.

Wir machen ferner bekannt, daß die II. Serie Couponbogen zu unseren 5 p.Ct. unländlichen Hypothekenbriefe erster Emission, welche Ende Januar 1873 ausgegeben wird, mit Ausloosungsscheinen über obige Verpflichtung der Bank versehen sind.

Cöslin, den 30. November 1872.

Die Haupt-Direction.

Bekanntmachung.

Die statt 4½ prozentiger Pfandbriefe von uns ausgegebenen Interimsscheine werden bis zum 15. d. M. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der Haupt-Bank-Kasse in Berlin, der Kasse des Königl. Bank-Directoriums in Breslau, sowie bei unserer Generallandschafts-Kasse und der landschaftlichen Darlehnskasse hier, gegen 4½ prozentige Ostpreussische Pfandbriefe mit Weihnachts-Coupons 1872 ff. umgewechselt. Dieselben können auch mit der Post — aber dann auf Gefahr des Absenders — der nächsten Umtauschstelle frankirt eingesendet werden, wogegen alsdann die Pfandbriefe ebenfalls mit der Post frankirt dem Einsender zugeschickt werden sollen.

Königsberg, den 1. December 1872.

[2173]

Ostpreussische Generallandschafts-Direction.

Sichere Hilfe. Für Kopfleidende!! Sichere Hilfe.

Frühes Aussallen der Kopfsäure, sowie nervöse und rheumatische Leiden des Kopfes verhindert mit „Sicherheit“ das in kurzer Zeit durch seine enorme Müdigkeit verblüft gewordene, aus den besten frischen Begetabilien bereitete und von den ersten Capacitäten als wirksam anerkannte Comaerettin.

Dieses vorzügliche Mittel, das in tausenden Fällen sich bereits bewährt und über dessen große Wirkung schriftliche Danklagerungen in Massen vorliegen, ist zu begießen à Fläche 15 Sgr. Militärs vom Unteroffizier abwärts, sowie Unbemittelten zu deutend billigeren Preisen, durch das General-Depot für ganz Deutschland.

H. Cohn in Breslau, Goldene Radegasse 17.

Auf Siegel und Etiquette bitte genau zu achten.

Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft

vormal Conrad Schiedt.

Nachdem in der heute stattgehabten General-Versammlung die Dividende für das Geschäftsjahr 1871/72 auf 8 p.Ct. festgestellt worden ist, kann dieselbe vom 1. December c. ab mit

Sechszehn Thaler

gegen Dividendenschein Nr. 1

an unserer Cass in Görlitz,

bei dem Niederschlesischen Cassenverein Friedr. Förster jun. & Co.

in Grünberg,

„ Schlesischen Bankverein in Breslau,

„ der Preußischen Bodencredit-Acien-Bank in Berlin

in Empfang genommen werden.

Grünberg und Görlitz, den 29. November 1872.

[8457]

Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft

vormal Conrad Schiedt.

R. Mager.

Submission.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt, ihren Bedarf für das nächste Halbjahr an Schaufeln, geschmiedeten und Drathägeln im Submissionswere zu beschaffen.

Die speziellen Lieferungsbedingungen, so wie Probenägel liegen im Bureau des Materialien-Verwalters zur Ansicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen überwandt. Angebote, welche mit der Aufschrift: „Offerte zur Lieferung von Hägeln und Schaufeln“ versehen und versiegelt sein müssen, sind bis zum 18. December er. franco einzureichen. Erfolgt bis zum 6. Januar 1873 keine Antwort, so sind dieselben als nicht angenommen zu betrachten.

Zu liefern sind:

1000 Schaf. Verstärk. Hägeln,	
400 " Stahlhähnägel,	
900 " Tonennägel,	
400 " Charnägel,	
250 " Trognägel,	
50 " Dübelnägel,	
1500 " geschmiedete Schienenhägeln,	
1300 " " Drahtnägel 7,83 Cent. lang,	
2000 " " 10,44 "	" "
750 " " 13,05 "	" "
150 " " 15,66 "	" "
200 " " 18,27 "	" "
150 Süß breite Schaufeln,	
450 Süß spitz Schaufeln,	
Hermisdorf, Reg.-Bezirk Breslau, den 1. December 1872.	

[8421] Die Verwaltung der consol. Glückhilf-Grube.

Submission.

Der Nübel-Vertrag der unterzeichneten Verwaltung für das Jahr 1873 soll im Wege der Submission beschafft werden.

Es sind 85,000 Klgr. zu liefern und müssen versiegelt und mit der Aufschrift „Nübel-Offerte“ verfehlt angeboten bis zum 19. December er. der Verwaltung franco eingereicht werden. Die speziellen Lieferungsbedingungen sind bei dem Materialien-Verwalter einzusehen, auch werden dieselben auf Verlangen überwandt. Offerten, welche bis zum 6. Januar 1873 unbeantwortet bleiben, sind als nicht angenommen zu betrachten.

[8419] Hermisdorf, Reg.-Bezirk Breslau,
den 1. December 1872.

Die Verwaltung der consol. Glückhilf-Grube.

Lehrerstelle.

Von Ostern 1873 soll die fünfte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule besetzt werden.

[2305] Das Gehalts-Minimum beträgt 320 Thlr. incl. Wohnungsmiete und Feuerungsgebund und steigt mit Ablauf des 20. Dienstjahres auf 640 Thlr.

Bewerbungen um obige Stelle werden bis zum 15. December d. J. beim hiesigen Pastor Clausnitzer entgegenommen.

Kattowitz, den 29. November 1872.

Der Kirchen- und Schulvorstand der hiesigen evangelischen Gemeinde.

[8422]

Große Bücher-Auction.

Montag, den 3. December u. d. folg. Tage, Nachmittags von 4—7 Uhr. Kataloge gratis!

[8402] Auctions-Institut der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidingerstraße 16—18.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo.

[2307]

Das echte Lampert'sche

Heil- und Zugpflaster,

An die P. T. Actionäre

der

Mährisch-Schlesischen Centralbahn.

Die am 29. October d. J. abgehaltene erste ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Mährisch-Schlesischen Centralbahn hat beschlossen, zum Zwecke der Durchführung des Baues und zur Inbetriebsetzung der Eisenbahnlinie Troppau-Wlarapass (Landesgrenze gegen Trentschin), eventuell Troppau-Klingebeutel, den Gesellschaftsfond durch Ausgabe von 45,000 Stück Actien à fl. 200 ö. W. in Silber zu vermehren und ausserdem die Emission von weiteren 45,000 Stück Prioritäts-Obligationen à fl. 300 ö. W. in Silber vorzunehmen.

Diese General-Versammlung hat ferner beschlossen, den

Actionairen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn das Bezugsrecht

auf die Actien und Prioritäts-Obligationen der neuen Emission in der Art einzuhämmern, dass vorläufig den Actionairen der Bezug je einer neu emittirten Actie auf eine Actie der alten Emission freigestellt werde, das Bezugsrecht auf die neu auszugebenden Prioritäts Obligationen jedoch der Gesamtzahl der Actien der früheren und der neuen Emission reservirt bleibe.

In Gemässheit der von der General-Versammlung dem Verwaltungsrathe ertheilten Ermächtigung und in Folge der unterm 22. November 1872, Z. 18116, herabgelangten hohen Ministerial-Genehmigung werden nunmehr die vorerst neu zu emittirenden 45,000 Stück Actien den P. T. Actionairen zum Bezug eingeräumt, und wird der Emissionspreis hierfür auf

fl. 139 österr. Währung in Papier-Valuta per Actie

estg esetzt.

Die Actien der Emission des Jahres 1872 lauten gleichfalls auf fl. 200 ö. W. Nominale in Silber oder 133½ Thaler preuss. Courant und werden vom Tage der Betriebs-Eröffnung der Linie Troppau-Wlarapass (Landesgrenze gegen Trentschin) bezüglich der Verzinsung den Actien der alten Emission gleichgehalten werden.

Bis zur Eröffnung des Betriebes der Strecke Troppau-Wlarapass (Landesgrenze gegen Trentschin) werden die Actien der neuen Emission von der Mährisch-Schlesischen Centralbahn mit 5 Procent, d. i. Fünf vom Hundert in Silber ohne jeden Abzug verzinst.

Die P. T. Actionaire, welche von dem ihnen auf obige Actien zustehenden Bezugsrechte Gebrauch machen wollen, werden demnach eingeladen, dasselbe innerhalb der Frist vom 3. bis inkl. 17. December 1872 und zwar:

In Wien bei der Union-Bank,
in Wien bei der Haupt-Cassa der Mährisch-Schlesischen Centralbahn,
in Triest bei der Filiale der Union-Bank,
in Prag bei der Böhmischem Union-Bank,
in Brünn bei der k. k. priv. Mährischen Bank für Industrie und Handel,
in Graz bei der Steiermärkischen Escompte-Bank,
in Lemberg bei der k. k. priv. Galizischen Actien-Hypotheken-Bank,
in Olmütz bei Herrn Paul Primavesi,
in Troppau bei Herrn C. R. O. Schüler,
in Augsburg bei Herrn J. J. Obermayer,
in Berlin bei der Deutschen Union-Bank,
in Dresden bei der Sächsischen Credit-Bank,
in Dresden bei Herrn M. Schie Nachfolger,

anszuüben. Zu diesem Ende sind die betreffenden Actien nebst einer Consignation, welche die Nummern in arithmetischer Ordnung zu enthalten hat, einzureichen, und erhält jeder Actionär in Gemässheit des ob- erwähnten Beschlusses der General-Versammlung für je Eine zur Ausübung des Bezugsrechtes eingereichte Actie, Eine Actie der Emission des Jahres 1872 der Mährisch-Schlesischen Centralbahn.

Bei der Anmeldung ist sofort eine Einzahlung von fl. 30. Oe. W. per Actie, sodann eine weitere Einzahlung von fl. 50. Oe. W. in der Zeit vom 15. bis 28. Februar 1873, und die Restzahlung per fl. 59 Oe. W. in der Zeit vom 15. bis 30. April 1873 zu leisten.

Die Volleinzahlung des Emissions-Betrages von fl. 139 ist innerhalb des Termes vom 3. December 1872 bis 30. April 1873 jederzeit gestattet.

Bei Zahlung der letzten Rate oder bei früher erfolgter Volleinzahlung sind die laufenden 5prozentigen Actien-Zinsen in Papier-Valuta vom 1. Juli 1872 gerechnet, von den P. T. Actionairen für die zu übernehmenden Stücke zu bezahlen, wogegen denselben die Zinsen für die früheren Einzahlungen vom Tage der geleisteten Ratenzahlungen bis zum Tage der Volleinzahlung mit 5 Procent per Anno ver- gütet werden.

Alle Einzahlungen, sowie der Bezug der Stücke haben bei jenen Stellen zu geschehen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechtes erfolgt ist, und wird bei diesen Stellen auch der Empfang der Theilzahlungen bestätigt werden.

Nach erfolgter Zahlung des Emissionspreises und der Zinsen werden von der Mährisch-Schlesischen Centralbahn ausgesetzte Bezugsscheine ausgefolgt werden, deren Umtausch gegen definitive Actien zu einem später kundzumachenden Termine geschieht.

Diese Actien sind mit ganzjährigen Coupons versehen, deren erster am 1. Juli 1873 fällig ist.

Nach dem 17. December a. c. erlischt das Bezugsrecht und kann eine Fristerstreichung in keinem Falle eingeräumt werden, da sämtliche von den P. T. Actionairen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn bis zu diesem Tage nicht angemeldeten Stücke bereits anderweitig begeben sind.

Prospectus mit der Karte der neuen Bahnlinie, sowie die zur Anmeldung des Bezugsrechtes erforderlichen Consignationen werden bei sämtlichen vorerwähnten Bezugsstellen ausgefolgt.

Wien, am 30. November 1872.

[2292]

in Breslau bei dem Schlesischen Bankvereine, in Breslau bei den Herren Gebr. Guttentag,

in Frankfurt a. M. bei der Oesterreichisch-Deutschen Bank,
in Frankfurt a. M. bei den Herren J. J. Weiller Söhne,
in Leipzig bei den Herren Aron Meyer & Sohn,
in Leipzig bei Herrn H. C. Plaut,
in Mannheim bei den Herren Köster & Co.,
in München bei der Bayerischen Vereinsbank,
in München bei Herrn J. N. Oberndoerffer,
in Stuttgart bei der Königl. Württemberg'schen Hofbank,
in Stuttgart bei den Herren Pflaum & Co.

Der Verwaltungsrath der Mährisch-Schlesischen Centralbahn.

Grösstes Lager
gebundener Bücher, für Privat-Bibliotheken und zu Geschenken geeignet.

Pracht-Ausgaben
und illustrierte Werke, Globen und Atlanten.

Schletter'sche Buchhandlung
und Antiquariat,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 16—18.

Jugendschriften
und Bilderbücher, Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele.

Ermässigte Preise.
Ausführliche Kataloge werden unentgeltlich ausgegeben. [8425]

Soeben ist in dem unterzeichneten Verlage erschienen und in
A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) zu haben:

Carl Twesten:

Die religiösen, politischen und sozialen Ideen
der asiatischen Culturvölker und der Aegypten
in ihrer historischen Entwicklung dargestellt.
Herausgegeben von Prof. Dr. M. Lazarus.

Zwei Bände, gr. 8. geb. 4 Thlr.
Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Gossmauer) in Berlin.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.

Technische Hülfstabellen.
Nach dem
neuen Maass und Gewicht
berechnet.

Dritte Auflage 43 Tafeln geb. 18 Sgr.

Diese von der Mathematischen Gesellschaft in Hamburg neu herausgegebenen Tabellen gewähren Kaufleuten, Technikern, Gewerbetreibenden etc. grosse Erleichterung bei den in der Praxis vorkommenden Berechnungen. [8436]

Vorrätig in **A. Gosohorsky's** Buchhdg. (L. F. Maske),
Albrechtsstrasse 3.

Rapitalisten,

dennen es erwünscht ist, sich — bei nachweislich absoluter Sicherheit einer schönen Rente — bei einem bestehenden großen Geschäft (in Süddeutschland) zu beteiligen, geboten werden dürfen, nachgewiesen. Besonders anreizend würden die Propositionen für Solche sein, welche sich mit ihrem Kapital aus ihren seitherigen Verhältnissen zurückziehen, um irgenwo anders ein mit Unnachlässen ausgestattetes, ruhiges und doch auch nicht unbedeutendes Leben führen zu können. Reflectanten belieben Mitteilungen unter Chiffre "Bank" zu richten an die [8412]

Süddeutsche Annoncen-Expedition, Stuttgart

Bahnshmerzen!

Es seien diejenigen rheumatischer Art, oder durch hohle Bähne verursacht, werden mittels Dr. J. G. Popp's Ana- therin-Mundwasser sicher bestäigt. Bei anhaltendem Gebrauch mildet es die Reizempfindlichkeit der Bähne gegen Temperaturwechsel und beugt auf diese Weise dem Wiederkehren der Schmerzen vor. Als ganz vorzüglich erwieist es sich auch zur Beseitigung des übelriechenden Athems.

Dr. J. G. Popp's Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulpa und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, cariöser Bähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisreste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnhänen (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Die Depots in Breslau: S. G. Schwarz, Orlauerstrasse 21, und Ed. Groß, Neumarkt Nr. 42; in Landsberg: Jul. Wolff; in Neustadt b. W.: G. A. Lemme; in Sagan: Heinr. Kraul; in Frankfurt a. O.: W. Helle, Apoth.; in Nativbor: W. Vor- dollo und Speil; in Crosten: P. Chrlich u. Comp.; in Hirszberg: F. Hartwig; in Neisse: H. Menzel; in Neurode: Expedition des "Haussfreundes"; in Waldenburg: Apo- theter N. Voß. [8127]

Große Auswahl von Wiener u. Offenbacher Leidwaren wie Schreib- u. Notenmappen, Photographic-Alben mit und ohne Münzen, Brief- u. Damensachen, Notesbücher, Portemonnaies etc. Fertigung von Briefpapier mit Monogramms u. Namen nach neuesten Mustern u. billigsten Preisen. [8127]

F. E. Philipp, Ring 52, Papierhandlung. [8265]

Conditorei-Berkauf.

In einer grösseren Provinzialstadt Schlesiens ist ein Haus, worin seit längerer Zeit Conditorei- u. Pfefferkücherei, verbunden mit Wein-, Liqueur- u. Bier-Schank schwunghaft betrieben, bald zu verkaufen und Dörfern zu übergeben. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden unter Chiffre A. K. 150, poste restante Liegnitz.

Für den Weihnachtsbedarf!

Cartonagen, (Parfüme, ic-Kästchen), vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in Papier, Holz, Atlas, Seide, Sammet von 2½ Sgr. an bis 10 resp. 15 Thlr.; dem Geschmac und Bedürfniss eines Jeden Rechnung tragend. Flaschenhalter in Leder, Gold, Korbgesteck, Glas u. elegante Räucherlampen, scherhafte Attrappen, reizende Wachsnympchen, einfache, gelbe und weiße, sowie auch schöne gemalte Wachsstücke, Seifenfrüchte, den natürlichen täuschend ähnlich, Weintrauben in den schönsten Farben. Christbaumlichter in Wachs, Paraffin und Stearin.

Auswärtige Anträge werden prompt effectuirt; Verpackung wird bei Entnahme von Waaren von 1 Thlr. ab nicht berechnet.

R. Hausfelder's

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung.
Schweidnitzerstr. 28 vis-à-vis dem Stadttheater. [8434]

Um jeder Concurrenz zu begegnen, habe auch ich mein Lager von
Modewaaren, Chales, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen, fertigen Kleidern u. Damen-Mänteln, eigner Fabrik, aus nur neuen Artikeln bestehend, für den Weihnachtsbedarf bedeutend im Preise herabgesetzt und empfiehlt nur neue gute und reelle Waare ohne jede nähere Preisangabe zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Henkel,

Zuckerstraße 28.

Proben werden bereitwilligst franco versandt.

Fabrikanten und Händler von Butter, die in Berlin reelle Verwerthung wünschen, wollen sich wenden an **Herrn. Graefe's** Bank- u. Producten-Geschäft in Berlin, Sebastianstraße Nr. 70. [2301]

Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft

vormals Conrad Schiedt.

Bilanz vom 31. Juli 1872.

Grundstücks-Conto (Grünberg und Görlitz) Thlr.	230,000	—	—	Action-Capital-Conto	Thlr. 500,000	—	—
Gebäude-Conto	Thlr. 123,000. — . —	—	—	Conrad Schiedt, Hypothek	150,000	—	—
ab 2% „	2,460. — . —	120,540	—	Wattenfabrik Ronne, desgl. auf neuerworbene	Grundstücke	12,000	—
Maschinen-Conto	Thlr. 85,939. 11. 10.	81,642	—	Conto-Corrent-Conto, 65 Creditores	144,185	20	7
ab 5% „	4,297. 11. 10.	—	—	Gewinn	62,174	18	3
Gasleitungs-Conto	Thlr. 4,000. — . —	—	Derselbe wird wie folgt vertheilt:				
ab 5% „	200. — . —	3,800	—	10% Reservefond	Thlr. 6,217. 15. —		
Modell-Conto	—	48,000	—	20% Tantième dem	Vorstand	12,435. — . —	
Pferde- und Wagen-Conto	—	2,174	29	5% dto. dem Auf-	5% dto. dem Auf-	3,108. 22. 6.	
Consignations-Conto	—	160	—	sichtsrath	Dividende	40,000. — . —	
Effecten-Conto, Cautionen	—	2,301	29	Dem Ueberrest zum Ar-	413. 10. 9.		
Provisions-Conto	—	4,400	—	beiter-Unterstützungs-	fonds		
Cassa-Conto	—	2,368	19	Thlr. 62,174. 18. 3.			
Maschinenbau-Conto	—	187,083	15				
Giesserei-Conto	—	25,240	24				
Conto-Corrent-Conto	ausstehende Forderungen incl. Guthaben bei	160,648	10				
Banquiers	—	868,360	8 10				

Grünberg und Görlitz, den 31. Juli 1872.

Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft

vormals Conrad Schiedt.

Der Aufsichtsrath:

Friedr. Förster jun., Vorsitzender. Conrad Schiedt, stellvertretender
Vorsitzender. J. H. Gertz Louis Grossmann, Carl Triepel.

Der Vorstand:

Robert Mager.

[8460]

Proclama.
Die unbekannten Erben und Rechtsnachfolger der am 30. Juli 1871 hier selbst im Alter von 64 Jahren verstorbenen Witwe des Arbeiters Wilhelm Frost, Caroline geb. Böcher werden hierdurch ausgesordert, sich spätestens in dem auf den 27. September 1873, Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Dannenberg im Zimmer Nr. 13 des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes, Jüdenstraße Nr. 58, anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigfalls die Verlassenschaft der genannten Witwe Frost an die sich legitimirenden Erben oder in deren Ermangelung an die zur Empfangnahme väterlicher Erbschaften berechtigten Behörden wird verahrgt, alle unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaft aber dergestalt verdrängt werden müssen, dass dieselben bei späterer Meldung alle Dispositionen über den Nachlass anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, weder Rechnungslegung noch Erfolg der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch vorhanden sein wird, sich zu begnügen verbunden sein sollen.

Berlin, den 13. November 1872. [2171]
Königl. Stadt-Gericht, Abtheil. für Civilsachen, Deputation für Credit- und Nachlasssachen,

Bekanntmachung. [917]
In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 973 die Actiengesellschaft Neptun, Actiengesellschaft für Gas- und Wasseranlagen und Metallgiesserei eingetragen worden.

Der Sitz der Gesellschaft ist Breslau.

Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 23. November 1872 und ist in einem besonderen Beilage-Bande Nr. 43 enthalten.

Gegenstand des Unternehmens, das auf eine bestimmte Zeitdauer nicht befränkt ist, ist der Erwerb, die Erweiterung und der Betrieb der den Fabrikanten Gustav Wiedero und Albert Pfleider gebörgten, Berlinerstr. Nr. 59 resp. Lauenzenstraße 42 zu Breslau betriebenen Fabriken für Gas- und Wasser-Anlagen und Metallgiesserei.

Das Grundkapital beträgt 350,000 Thlr. in Worten: Drei Hundert fünfzig Tausend Thaler und ist in 3500 Aktien à 100 Thaler, welche auf den Inhaber lauten, zerlegt.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgt durch:

1) die Breslauer Zeitung,
2) die Schlesische Zeitung, } zu Breslau,
3) das Breslauer Handelsblatt } zu Breslau,

jedoch kann der Aussichtsrath statt dieser Blätter andere bestimmen, muss aber eine solche Änderung in allen bis dahin benutzten Gesellschaftsblättern, soweit dieselben noch zugänglich sind, bekannt machen.

Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist

Neptun, Actiengesellschaft für Gas- und Wasser-Anlagen und Metallgiesserei.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus 2 oder nach Ermessens und Beschluss des Aufsichtsrathes, auch aus mehreren Mitgliedern. Diese sind entweder angestellte Directoren oder Mitglieder des Aufsichtsrathes, von denen aber höchstens zwei durch den Aufsichtsrath in den Vorstand delegirt werden dürfen. Dieselben scheiden für die Dauer ihrer Funktionierung als Vorstandsmitglieder, aus dem Aufsichtsrath aus.

Der Vorstand giebt mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft Willenserklärungen und dadurch, dass der Firma der Gesellschaft, welche überall facsimiliert sein kann, beigegeben werden die Unterschriften:

a. entweder zweier Directionsmitglieder;
b. oder eines Directionsmitgliedes und eines vom Aufsichtsrath notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welcher seiner Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen hat;

c. oder endlich zweier vom Aufsichtsrath notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welche ihrer Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen haben.

Gegenwärtig wird der Vorstand der Gesellschaft gebildet durch die beiden Delegirten des Aufsichtsrathes

1) Kaufmann Louis Wilhelm Schweizer zu Breslau.

2) Kaufmann Siegfried Eisenhardt zu Breslau,

Breslau, den 28. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Inhaber der sub Nr. 315 unseres Firmenregisters eingetragene Firma H. Janke zu Bobben heißt nicht Heinrich sondern Hermann Janke. [2170]

Schweidnitz, den 28. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2168]

Die Eintragung in das Handels- und Ge-

nossenschafts-Register des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts im Laufe des Jahres 1873 werden durch den deutschen Reichs- und Königlichen Preußischen Staatsanzeiger, sowie durch die Schlesische und Breslauer Zeitung, zu Breslau, veröffentlicht werden.

Die auf Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte werden durch den Kreisrichter Gerlach unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Sekretär Hatzler bearbeitet werden.

Hatzler, Breslau, den 27. Novbr. 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [2168]

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt-Gerichts aufgehoben. [918]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 24. October c. be trifft den vorherrschenden Verkauf des Grundstücks Kleine Felzgasse Nr. 4, früher Nr. 13 a, ist durch ein Verlesen der Druckerei nochmals in der Breslauer Zeitung vom Sonntag, den 1. December c. gerückt worden. Die Subastation des gedachten Grundstücks wurde bereits unterm 29. October c. Seiten des Königl. Stadt

Deutscher Central-Bau-Verein.

Der Aufsichtsrath hat in seiner heutigen Sitzung die Vollzahlung unserer Actien beschlossen und die Ausführung dieses Beschlusses unserer finanziellen Vertreterin, der Vereins-Bank, Quistorp & Co., übertragen.

Indem wir auf das nachstehende Circulair der Vereins-Bank, Quistorp & Co. hinweisen, bemerken wir, dass bei der Einzahlung der restirenden sechzig Procent 5 pCt. Jahres-Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis zum Einzahlungstage nachzuzahlen sind, und dass diese 60 pCt. an der Rente vom 1. Juli c., und an der Superdividende erst vom 1. Januar 1873 ab theilnehmen.

Berlin, den 25. November 1872.

Der Aufsichtsrath.
Dr. E. Wiss. H. Augustin.

S. T.

Mit Bezugnahme auf obige Publication der Actien-Gesellschaft „Deutscher Central-Bau-Verein“ ersuchen wir als finanzielle Vertreter derselben, diejenigen Herren Actionaire, welche die Vollzahlung auf obige Actien noch nicht geleistet haben, **60 pCt. = 120 Thlr. pro Actie** zuzüglich 5 pCt. Zinsen vom 1. Juli a. c. ab bis zum Einzahlungstage, in der Zeit vom 1.—15. December a. c. in den Geschäftsstunden von 9—12 an unserer Casse, Hegelplatz No. 2, gegen Vorlegung der Interimsscheine zur Vollquittirung zu leisten.

Den Interimsscheinen ist ein arithmetisch geordnetes und unterschriebenes Nummern-Verzeichniss, wozu Formulare an unserer Casse entgegengenommen werden können, in duplo beizufügen. [8417]

Berlin, den 25. November 1872.

Vereins-Bank, Quistorp & Co.

Die Direction.
Heinr. Quistorp. J. F. Holtz.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung oder allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen;

von Caroline Baumann.
Schäste Auflage.

Mit einer Vergleichs-Tabelle zwischen den bisherigen und den von 1. Januar 1872 ab neu eingeführten Gewichten und Maßen.

8. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpresso gebunden. Preis nur 15 Sgr. [5483]

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesetzte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere anprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.



Großer Ausverkauf

von eleganten Damen-Mänteln, Paletots, Jaquetts, Jacken &c. &c.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
wegen Localveränderung.

Vom 1. April 1873 verlege ich meine Damen-Mantel-Fabrik nach meinem Hause Albrechtsstraße Nr. 58 (zweites Haus vom Ringe).

A. Süßmann,
Ring Nr. 48 (Maschmarktseite).
[7750]

Hypotheken-Darlehne

in jeder Höhe, auf städtischen und ländlichen Grundbesitz, unkündbar und kündbar, gewährt unter den günstigsten Bedingungen. [6492]

Die Haupt-Agentur der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank.

Oscar Silberstein,
Breslau, Tauenzienstrasse No. 79.

Saat-Eicheln

kaufe ich noch in kleinen und großen Posten und zahlreiche höchste Preise. [2269]

Kiefer-Samen-Offerten

nehme ich jetzt schon entgegen.

J. G. Hübner in Breslau.

Das Neueste

in Herren-Wäsche-Confection, insbesondere

Oberhemden,

deutsche engl. und franz. Kragen, do. Manchetten, empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer, Ring 4.
Für Reellität bürgt das langjährige Bestehen meiner Handlung. [8428]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, dass Naturgelat des Haarwachstums ergründet. Dr. Wallerius in London hat einen Haarbalzum erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er lässt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, beförderst das Wachsthum der selben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kleinen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktshreibereien zu verwechseln. Dr. Wallerius' Haarbalzum in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr. ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwarz, Orlauerstr. 21.

Bisitenkarten in 15 Minuten, auf weiß Glace 15 Sgr., farb. Carton 20 Sgr., offiziell 100 St. " Sammel-Ert. 1 Thlr. [8269]

F. E. Philipp, Papier, Handlung, Ring 52, Maschmarktseite.

Dem geehrten Publikum beehre mich hiermit anzuhören, daß ich den Alleinerbau meiner Fabrikate von [8469] Myslowitz, Umgegend und Österreich für Myslowitz, Umgegend und Österreich dem Herrn M. Grey in Myslowitz übertragen habe, woelbst Pressourante französischen habe, woelbst Pressourante französischen zu entnehmen sind. Hochachtungsvoll F. L. Wolf.

Inhaber der Fabrik „Sulima.“ Dresden.



Schmiedebrücke 9, 1 Stiege
die grösste Auswahl Wiegensehre, Lämmer, Hunde, eigenes Fabrikat Schultaschen in allen Sorten, sowie Geldbeutel, Sätteln, Peitschen, Jagd und Reise-Artikeln, Stickeien werden sauber garnirt. [5659]

H. Cubasch, Sattlerstr., Schmiedebrücke 9, 1 Stiege.

Eine Festung in Breslau, zu jedem Geschäft, besonders zu einem Fabrikgeschäft sich eignend, gegenwärtig enthaltend eine Restauration und einige Gebäude, so wie großen unbauten Platz, soll Familienverhältnisse wegen, bei mässiger Anzahlung verkauft werden. [2302]

Offerten unter Chiffre F. B. 26 nimmt die Exped. der Bresl. Btg. entgegen.

Hugo Meltzer,

Gürtler und Bronze-Arbeiter in Breslau, Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, bronziert und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden dasselbe alte Bronze-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Einwohnern Breslaus und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich nach gegenseitigem Uebereinkommen mit heutigem Tage aus der Firma [5656]

Kempner & Petit

ausgeschieden bin. Für das mir stets erwiesene Wohlwollen ganz ergebenst dankend, stelle ich mich auch ferner für Alles in meine Branche fallende zur gef. Disposition. Breslau, den 1 December 1872.

Henri Petit, Koch,
Schweidnitzerstrasse 27.

Gewächshäuser, Glassalon und Fenster,
sowie einfallende Lichte, Hofüberdachungen, Dachconstructionen, Thorwege, Bäume, Gitter u. s. w. von [6722]

Schmiedeeisen

in complettter Ausführung und gesämmad voller Zeichnung empfiehlt

M. G. Schott, Matthiasstrasse 26 d.

Lahmheiten der Pferde und anderer Haustiere heißt

raach mein weltberühmtes

Restitutions-Fluid.

zu haben nur b. m. selbst od. C. L. Schwerdtmann, Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstrasse 35. [2271]

Preis: 1/4 Kiste (12 Flaschen) 6 Thlr., 1/2 Kiste (6 Flaschen) 3 Thlr. Thierarzt, Erfinder und Gründer d. Fluid-Heilmethode. Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Carl Simon,

Heilmethode. Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Mein Lager
feinster Pecco-, Perl- u. Souchong-Thee's, sowie echten Cognac, Jamaica-Rum und Batavia-Arak, auch Burgunder-, Sherry-, Rum- u. Arak-Punsch-Essenze

erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen. [8476]

Heinrich Schwarzer,
Klosterstrasse 90a, an der Promenade.

Bor dem Molaiithor ist ein großes Grundstück, welches 2 Straßen durchschneidet, mit grossem Garten und Bauplatz, zu jeder Fabrikalage sich eignend, sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Offerten unter Chiffre F. Nr. 10220 an die Annonsen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Breslau einsenden.

Beachtenswert für Capitalisten und Gründer!

Eine rentable Ziegelstätte ist eingetreten Verhältnisse halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft auf Chiffre S. J. 800 an die Annonsen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden. [8468]

Ein Haus

bester Lage mit Destillation, 20 Thlr. tägliche Losung mit 38 Mille zu verkaufen, 12 Mille Anzahlung. Ertrag 46 Mille. Näheres bei Herrn S. Richter, Albrechtsstr. 27, 2. Et.

Ein kleines Gut in der Nähe von Breslau mit herrschaftlichem Wohnhaus ist bald für 16,000 Thlr. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 17 an die Erved. der Bresl. Zeitung. [5628]

Ein gr. Edhaus!! Hauptstr. im ersten Viertel v. Ringe! wird Gewerbetreibenden oder Speculanen zum Ankauf empfohlen. [5658]

Näheres durch G. Strehbach, Oberstr. 19.

Sofort zu verkaufen ist ein Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Wein- und Liqueurschank, in bester Lage, an einem sehr frequenten Orte, welches seit länger als 50 Jahren mit außerordentlichen Erfolgen betrieben wird. [8466]

Auch können durch Unterzeichneten Güter, Hotels, Gasthäuser, Festhäusler, Villen u. s. w. in hiesiger Gegend zum Verkauf nachgewiesen werden

Hirschberg, im December 1862.

Eduard Klenner.

Ein Hotel garni

nebst Restauracion in bester Lage, elegant restaurirt, zwölff Zim. nebst Zubehör enthaltend, mit Wasserleitung nebst Gasbeleuchtung, sowie auch eine 1. Et. für 450 Thlr. sofort zu verkaufen. [5646]

[8270]

Harzer Kanarienvögel sind angelommen Orlauerstrasse 21. [8440]

Eine große

Schafzenster-Laterne

mit Nenföller-Reißer nebst Gasrohr ist billig zu verkaufen Matthiasstrasse Nr. 75, erste Etage links. [8270]

Unsere

Weihnachtsausstellung

ist wie alle Jahre seit dem 1. December eröffnet und bietet die reichste Auswahl.

Piver & Co.,
Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik,
Orlauerstrasse Nr. 14.

Vorzügliche Austern werden in meiner Weinhandlung zu den billigsten Engros-Preisen verabreicht. [5655]

Emanuel Kempner,
Schweidnitzerstrasse 27, vis-à-vis dem Stadttheater.

Wo zu sich quälen!

Gliederreissen, Hüftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Gliederseitenstich, Wadentrampf beseitigt gründlich mit Compensations-Extract. Einmalige Einspritzung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Dri-ginal-Flasche 1 Thlr. Carl Simon, Tierarzt, Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Provinz Posen. [2272]

Prospect

der

Silberwaren-Fabrik

Actien-Gesellschaft

vormals Franz Mosgau.

Die Franz Mosgau'sche Silberwaren-Fabrik hiersebst wurde im Jahre 1830 begründet und hat sich in der langen Zeit ihres Bestehens den besten Ruf und eine sehr ausgebreitete Kundenschaft erworben. Ihre renommirten Fabrikate finden nicht nur in Deutschland Absatz, sondern auch in den übrigen Hauptländern Europas und auf überseeischen Plätzen, woselbst die Firma seit vielen Jahren durch zuverlässige und erprobte Agenten vertreten ist, die, mit der Creditsfähigkeit der Kunden auf's Genaueste bekannt, nur mit den ersten Häusern arbeiten und dadurch die Möglichkeit von Verlusten fast ausschließen.

Der Fabrikationsartikel der Firma ist eine Specialität, die nur in Berlin und auch hier ohne nennenswerthe Concurrenz allein in der genannten Fabrik hergestellt wird. Die gegenwärtigen Arbeiter-Verhältnisse sind auf den ungestörten Betrieb derselben ohne jeglichen Einfluss: denn seit dem Ausbruch eines Strike im Jahre 1871 hat sie sich von der Hülfe der gelernten Silberarbeiter größtentheils emancipirt und, indem sie eine strenge Arbeitsheilung einführt, beschäftigt sie jetzt vorzugsweise junge Mädchen, die keiner Vorlehrzeit bedürfen, oder verwendet Hülffmaschinen zum Ersatz der Händearbeit. Dadurch ist nicht nur einem Strike für alle Zukunft vorgebengt, sondern auch die Herstellung der Ware billiger geworden als in früherer Zeit. Dennoch wurden mit Rücksicht auf die Steigerung aller zur Fabrikation nöthigen Materialien die Preise der sämtlichen Artikel vor acht Monaten um circa 20 p.C. erhöht und diese Erhöhung von der Kundenschaft durchgehends und auslandslos bewilligt. Nebrigens entziehen sich die Preise jeder Beurtheilung des Consumenten und ist aus diesem Grunde der Artikel bei allen Wiederverkäufern besonders beliebt. Der bisher erzielte Gewinn erreichte die Höhe von ca. 20 p.C.

Auf dem erworbenen Terrain in der Markusstraße 50 befinden sich, außer dem Wohnhause, nach nunmehriger Beendigung der Erweiterungs-bauten vier Fabrikgebäude mit zwei Dampfmaschinen von 40 resp. 12 Pferdekraft. Die überschüssige Dampfkraft wird vermietet und lässt einen Gewinn von ca. 5000 Thalern erwarten. Ferner ist die Fabrik durch Anlage eines großartigen englischen Walzwerkes in der Lage, auch für andere Metallwaren-Fabriken, die keine eigenen Streckwerke besitzen, Metalle zu walzen und wirkt dieser Zweig des Geschäfts einen weiteren nicht unerheblichen Nutzen ab. Desgleichen beschäftigen sich die Fallwerke des Etablissements mit dem Pressen von Metallen für andere Fabrikationszweige, so daß überall eine höchst gewinnbringende Ausnutzung der Maschinen vorgesehen ist.

Die Production der Fabrik, die einige Hundert Leute beschäftigt, konnte bis zur Vollendung der großartigen Neubauten kaum zur Hälfte der Nachfrage genügen: seit vier Jahren mußte stets ein bedeutender Theil der eingehenden Ordres zurückgewiesen werden. Da nun jetzt durch Inführung eines Betriebs-Capitals von 130,000 Thalern und durch Vergrößerung der Anlagen die Mittel und Wege geschaffen sind, um den Ansprüchen der Kundenschaft Genüge zu leisten, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß bei einer aufs Doppelte gesteigerten Fabrikation und beinahe unveränderten Verwaltungskosten mehr als der doppelte Nutzen sich ergeben muß, um so mehr als die bisherigen sehr bewährten Leiter der Fabrik, die Herren Emil Mosgau und Reinhold Mosgau, die sich mit einer nicht unbedeutenden Summe am Actien-Capital betheiligt haben, auf Jahre hinans für die Direction gewonnen sind.

Die sämtlichen Fabrikgrundstücke mit dem Markusstraße 50 belegenen Wohnhause sind für den Preis von Thlr. 590,000 erworben worden; hiervon bleiben auf eine Reihe von Jahren hypothekarisch stehen = 180,000

Rest Thlr. 410,000

für Maschinen, Stahlstempel, Modelle, Werkzeuge, Utensilien sind gezahlt = 160,000

Als Betriebs-Capital treten hinzu = 130,000

wonach sich ein Actien-Capital von Thlr. 700,000 ergiebt, das in 3500 Actien à 200 Thlr. zerlegt wird.

Das Geschäft wird bereits seit dem 1. October d. J. für Rechnung der Gesellschaft betrieben und der Nutzen von diesem Tage an kommt den Actionären zu Gute.

In den Aufsichtsrath sind gewählt die Herren:

Rudolf Seidel von der Firma: H. A. Jürst & Co., als Vorsitzender.

Eugen Kühnemann, Geheimer Finanzrath, als Stellvertreter.

A. H. Heymann, Banquier.

Ignatz Witkowski, Banquier.

Theodor Heymann, Verlagsbuchhändler.

Louis Sachs, Banquier, Firma: Sachs & Edinger.

Die Direction besteht aus den Herren:

Emil Mosgau und **Reinhold Mosgau**.

Vom Actien-Capital von 700,000 Thalern, eingetheilt in 3500 Actien à 200 Thaler, gelangen

500,000 Thaler

am 5. und 6. December d. J.

bei den Bankhäusern

in Berlin bei Herren **Sachs & Edinger**,
 " **A. H. Heymann & Co.**,
 " **Bärmen** bei der **Filiale der Thüringischen Bank**,
Breslau bei Herren **Jaffé & Co.**,
 " **Cöln** bei Herren **A. Simon & Marx**,
 " **Danzig** bei Herren **Meyer & Gelhorn**,
 " **Hannover** bei Herren **Leffmann & Abr. H. Cohen**,
 " **Lübeck** bei Herrn **Sal. L. Cohn**,
 " **Mühlhausen i. Th.** bei Herrn **A. R. Blachstein**,

zu den nachstehend genannten Bedingungen zur Subscription.

Subscriptions-Bedingungen.

- Der Subscriptionspreis ist auf 100 pCt. nebst 5 pCt. laufenden Zinsen ab 1. October c. festgesetzt.
- Bei der Anmeldung ist eine Caution von 10 pCt. der gezeichneten Summe in Baar oder courshabenden Effecten zu hinterlegen.
- Im Falle der Überzeichnung der ausgelegten Summe tritt eine Reduction ein.
- Die Abnahme der vollgezahlten Interimscheine muß bei Verlust der hinterlegten Caution in der Zeit vom 16. bis 20. December incl. d. J. erfolgen, die der definitiven Stütze nach bezüglicher Bekanntmachung.

Wir sind beauftragt, unter obigen Bedingungen Zeichnungen am 5. und 6. December d. J. entgegen zu nehmen.

Breslau, im November 1872.

Jaffé & Co.

Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 29. August a. c. fordern wir hiermit auf, die letzte Einzahlung auf unsere Actiencertificate und zwar

Thlr. 20 per Actiencertificat

nebst 5 pCt. p. a. Zinsen vom 1. Januar 1873 in den Tagen vom 2. bis 6. Januar 1873

entweder an unsere Gesellschaftskasse oder in Berlin
 bei den Herren **Gebr. Guttentag**,
 oder = = = **Manczyk & Schlesinger**
 zu leisten.

Breslau, den 2. December 1872.

Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt **H. Forchner**,
 Schuhbr. 77 u. Ring 30:
 Echte Harzer (Andreasberger). Kanarienvögel, Äffchen,
 Papageien, Kakadus, alle Gattungen Perelitten und
 ll. ausl. Vögel u. c., sowie die dazu passenden Käfige,
 Goldfische, ganze Aquarien, Goldfischgestelle, sowie di-
 verse Tonwaren und Tischglocken,
 Ausgest. Thiere, Mineralien, Muscheln, Schmetter-
 linge, Käfer, Gewebe, Chinesische Specksteinsachen und
 Steinwaffen u. c.

Spielwerke
 von 4 bis 120 Stück spielend, Brachte-
 werte mit Glöckenspiel, Trommel und
 Glöckenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression u. c. Ferner:
Spieldosen,
 von 2 bis 16 Stück spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicabums, Schreibzeuge, Handschuhschränke, Briefbeschwerer, Cigarrer-
 etuis, Tabaks- und Blaudholzvögel, Arbeitsstücke, Flaschen, Portemonnaies, Stühle u. c., alles mit Must. Stets das
 Neueste empfohlen. [2085]
 J. H. Heller, Bern (Schweiz).
 Preiscurante versende franco.
 Nur wer direct bezieht, erhält Hellerische Werke; diese in ihrer höchsten Vollkommenheit gewähren den schönsten Genuss.

Hierdurch empfiehlt ich mein großes Lager
Nähmaschinen aller Systeme [5709]
 zu verhältnismäßigen Fabrikpreisen. Unterricht und Verpackung gratis. Reelle Garantie.
 Altestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien.
L. Nippert, Mechaniker,
 in Breslau, Alte Taschenstraße 3.

Christbaumlichtchen
 in Wachs, Stearin und Paraffin,
Lichthalter dazu
 die bewährtesten Sorten billigst bei
Piver & Co.

Oblauerstr. Nr. 14.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle ich mein großes Lager aller Qualitäten
 weißer und blauer Leinwand,
 fertiger Wäsche, Tischzeug, Kaffee-Servietten,
 Handtücher, Tischdecken u. c.
 zu den niedrigsten Preisen in
 bekannter reeller Ware.
 Eine große Partie weiße
 rein leinene Taschentücher
 in schöner Qualität verkaufe ich zu den Ausnahmepreisen von
 1, 1½, 1¾, 1½, 1¾, 1½, 2 bis 4 Thlr. das Dutzend.

Eduard Kionka,

Ring 42.

[7998]

Das Internationale Auskunftsbüro für Geschäfts- und Creditverhältnisse von Krebs & Lücke, Berlin, Hausvoigtei-Platz Nr. 5,

erheilt die diretesten promptesten, gewissenhaftesten Auskünfte über Firmen des In- und Auslandes, sowie überseeische Plätze, ebenso weit dasselbe Agenten aller Branchen nach. Keine Bankreferenzen hier wie auf London, Paris, Madrid u. c. im Prospekt, den wir auf Wunsch franco zusenden.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Menge von gemischten Producten seinen altherwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen "Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfschwemme aus reinem Roggen fabrikiert und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Bei Bequemlichkeit des geerbten Publikums haben die Handlungen der Herren

Gebr. Knans, Holzleitanten, Oblauerstraße 76 und 77, in Breslau, Georg Winckler, Neumarkt 12,

Wirthschaftlicher Verein, Alte Taschenstraße Nr. 6,

Hermann Gubitsch, N. Schweidnitzerstr. 18, Gustav Göck, Bohrauerstraße 18,

C. F. Galfar in Oppeln und Johann Plochowicz in Constadt die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die

Glassflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.

Agenten

werden gesucht, welche tüchtig sind, für den Verkauf von Patentbriefen auf Präm.-Loose gegen annehmbare Bedingungen. Offerten mit Referenzen sub Chiffre H. 10222 befördert die Annonen-Expedition von [8474]

G. L. Daube & Co.,
Oblauerstrasse 2.

Hüftstadt's Mundwasser,
zur augensichtlichen Zahnschmerzstillung, die Flasche 5 und 10 Sgr. [8439]
S. G. Schwarz, Oblauerstr. 21.

Porter-Bier, die Flasche 3 Sgr.
Ale, die Flasche 3½ Sgr. von Johann Hoff im Berlin, offert [8438],
S. G. Schwarz, Oblauerstr. 21.

Durch Uebernahme des ganzen Cigarren-Lagers einer Concursmasse bin ich in der Lage bedeutend unterm Kostenpreise verkaufen zu können und offerte:

Havanna-Cigarren
a Mille 16, 18, 20, 25 und 30 Thlr.
Unsortierte Havana-Cigarren
1000 Stück für 13 Thlr.

Nester von Handarbeit-Cigarren zum halben Selbst-Kostenpreise a Mille 10 Thlr.
Die beliebtesten Iberia-Cigarren a Mille 9 Thlr. Königsrächer a Mille 10 Thlr.
Competentia a Mille 11 Thlr.
find wieder vorrätig und mache Wiederbeschaffung darauf aufmerksam. [8115]

A. Gonschior,
Weidenstrasse 22.

Von den beliebten
** Baseler Leckerli **
(leduchen) ist die übliche Weihnachtssendung eingetroffen und das Dhd. zu 15 Sgr. zu haben bei [5661]

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 34—35,
zum rothen Krebs.

Preßhefe,
täglich zweimal frisch, in vorzüglichster Qualität empfiehlt die Fabrik-Niederlage [6283]

A. Kluge,
Matthiasstr. 26.

Beste Gebirgs-Tafelbutter
empfiehlt [8475]

Heinrich Schwarzer,
Klosterstrasse 90a.
an der Promenade.

Steilen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für mein Buchgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine

Directrice
bei hohem Gehalt. [2290]

Albert Dornstein in Königshütte.

Zur Erziehung

dreiер Mädchen, im Alter von 7 bis 13 Jahren und zur selbstständigen Leitung des Hauses wird eine gebildete Dame, womöglich Jüdin, die bereits ähnliche Stellungen inne hatte, nach einer größeren Provinzialstadt Niederschlesiens unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter S. 2968 an die Annonen-Expedition von Rudolf Moos in Breslau. [8379]

Eine anständige junge Dame, die als Verkäuferin in ein Delicatessen-Geschäft eintreten will, findet vom 15. December d. J. ab dauernde Stellung.

Gehalt nach Uebereinkommen.
Anträge wolle man unter A. B. poste restante Katowitz senden. [2244]

Ein junges Mädchen, [8467] Israelitin, sucht als Verkäuferin in einem Geschäft Stellung. Dieselbe hat bereits Uebung im Nähern auf der Maschine. Offerten werden unter Chiffre F. an die Expedition der Oberschlesischen Zeitung in Gleiwitz erbeten.

Eine Wirthshästerin,
die mit der feinen Küche, der Haus- und Milchwirtschaft vertraut und gebildet und anständig ist, kann sich in Franco-Briefen unter Chiffre R. G. V. 23 bei der Expedition der Bresl. Zeitung melden. [2244]

Antritt der Stellung 1. Januar 1873.
Ein Commiss, Specerist,
in der Stabeisen- und Kurzwaren-Branche, sowie in der Buchführung bewandert und der polnischen Sprache mächtig, findet, wenn ihm gute Zeugnisse zur Seite stehen, in einer Provinzialstadt gute Stellung. Offerten sind unter der Chiffre M. B. 100 bis zum 8. September c. poste restante Czestochowa O.S. einzureichen. [2254]

2 tüchtige Commis,
Speceristen, polnisch sprechend, können sich bei mir per sofort oder per Neujahr melden. [2277]

Jacob Lewy in Katowic.
Ein junger Mann, mit der Eisenbranche vollkommen vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet vor 1. Januar oder sofort Stellung in der Eisenhandlung von [2119] Th. Pyrkosch in Katowic.

— Eine Lehrstelle ist gleichfalls vacant. —

Für mein Manufacturwaren-Engros-Geschäft suche ich zum 1. Januar 1873 einen tüchtigen Buchhalter und Correspondenten. Mr. Ning, Czel.